



# Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 17. Jahrg. - Nr. 6 - Juni 1963  
Mitglied des Verbandes heimatvertriebener Verleger e. V. Ffm.



## Schatzlar im Riesengebirge

war die letzte offizielle Bezeichnung des Bergstädtchens, das mit seinem Steinkohlenbergbau, seiner Porzellanindustrie und seiner Flachsspinnerei im Zeitpunkt der Vertreibung gegen 3800 Einwohner zählte. Seitwärts des dreieckigen Marktplatzes stand die alte Pfarrkirche, der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht. Das Kirchenfest wurde am Dreifaltigkeits-Sonntag, eine Woche nach Pfingsten, abgehalten. Der Großteil der Bevölkerung war im Steinkohlenbergbau (1100), in der Porzellanfabrik Theodor Pohl (500) und in der Flachsgarnspinnerei der Gebrüder Bunt (400) beschäftigt. Obwohl die Glasfabrik Josef Riedel 1933 stillgelegt wurde, rauchten in Schatzlar fast ununterbrochen die Werkschloten, ein Zeichen fruchtbringender Schaffenskraft.

## Dr. Ing. Etrich aus Oberaltadt bei Trautenau Von Johann Posner

Allgemein bekannt und anerkannt ist der 1951 in Stuttgart verstorbene Professor Dr. Ferdinand Porsche aus Maffersdorf bei Reichenberg, der Konstrukteur des Volkswagens. Was der Fluggpionier und Erfinder Dr. Ing. h. c. Igo Etrich geleistet hat, ein Sohn unserer engeren Heimat, dessen Name aber viel seltener genannt wird, ist nicht minder von Bedeutung. Als Bundesverkehrsminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seeböhm Etrich im Jahre 1955 in München das Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland überreichte, sagte er mit Recht: „Wir Sudetendeutschen sind stolz, daß ebenso wie der Name des Sudetendeutschen Porsche mit der Entwicklung des Kraftfahrzeugs, auch der Name Etrich mit der Entwicklung der Flugtechnik untrennbar verbunden ist.“ Die Pionier- und Erfindertätigkeit lag Igo Etrich von Vaters und Großvaters Seite her im Blute. Ignaz Etrich (1839—1927), sein Vater hat der mechanischen Flachgarnspinnerei in Böhmen die Bahn gebrochen. Dessen Vater Josef Etrich aus Freiheit, Besitzer einer Großbäckerei und einer Walzenmühle, ließ Ignaz in England technisch ausbilden, so daß dieser in Oberaltadt bei Trautenau eine Flachspinnerei aufbauen konnte, die im Jahre 1860 den Betrieb mit 6000 Spindeln aufnahm. Im Laufe seines Lebens errichtete Ignaz Etrich für sich und seine Brüder nicht weniger als neun Textilfabriken. Sein gleichnamiger Sohn, der am 25. 12. 1879 in Oberaltadt das Licht der Welt erblickte, nannte sich Igo, um Verwechslungen mit seinem Vater zu vermeiden. Da er die Leitung der väterlichen Betriebe übernehmen sollte, studierte er nach Abvierung der Realschule in Trautenau und des Einjährig-Freiwilligenjahres bei den Dragonern in Brandeis an der Technischen sowie an der Handels-Hochschule in Leipzig. 1903 errichtete er mit seinem Vater in Wysotschansk bei Witebsk in Rußland eine Flachspinnerei, die einen großen Aufschwung nahm. Durch die Enteignung dieses Betriebes im ersten Weltkrieg verlor die Familie einen Wert von fünf Millionen Goldmark.

Aufgeschlossen für alle technischen Probleme, nahm Ignaz Etrich 1896 großen Anteil an dem tödlichen Absturz Otto Lilienthals, des Vaters der Segelfliegerei. Er sandte seinen achtzehnjährigen Igo nach Berlin zu näheren Erkundungen und zum Ankauf der vorhandenen Lilienthalschen Apparate und des einschlägigen Schrifttums. 1899 entwarf Vater Etrich selbst einen Gleitflieger, mit dem Igo Flugversuche unternahm, die jedoch mißglückten. Da beide, von der Leitung ihrer Betriebe voll in Anspruch genommen, nicht die Zeit fanden, sich eingehend genug mit dem Flugproblem zu befassen, betrauten sie damit den Österreicher Franz Wels, dem sie in Oberaltadt eine Wohnung und ein Atelier zur Verfügung stellten.

Im Jahre 1897 hatte der Hamburger Professor Friedrich Ahlborn auf die herrlichen Flugeigenschaften der *Zanonia macrocarpa*, einer javanischen Palmenart, hingewiesen. Dies veranlaßte Etrich, 1904 einen Gleitflieger von sechs Meter Spannweite zu bauen, der ähnlich wie ein Drache bei Wind steigen und 25 kg bis einen Kilometer weit tragen konnte. Des Spottes der Leute nicht achtend, bauten Etrich und Wels im folgenden Jahre einen ebensolchen Gleitflieger mit zehn Meter Spannweite und 38 Quadratmeter Tragfläche. Mit diesem, samt Schlittenkufen 164 kg schweren Apparat flog Wels am 6. 10. 1906 vom Abhang eines Hügels in der Nähe von Neuhof bei Trautenau etwa 300 m weit. Es war der erste geglückte Gleitflug in Österreich, der größtes Aufsehen erregte. Anfang 1907 schuf Igo Etrich selbständig einen Apparat, in den er einen Motor einbaute. Da es aber damals weder Flugmotore noch brauchbare Propeller gab, befriedigten die Flugversuche nicht. 1909 trennte sich Igo Etrich von Wels und übersiedelte nach Wien. Im ehemaligen Ausstellungsgebäude „Rotunde“ im Prater konnte er sich ein Atelier einrichten. Die Wiener machten sich über seinen „Praterspatz“ lustig, der nur einige Hupfer machen konnte. Auch fehlte Etrich hier der geeignete Flugplatz. Da errichtete die Stadtgemeinde Wiener Neustadt einen Hangar auf dem Steinfeld und stellte ihn Etrich kostenlos zur Verfügung. Mit zwei Monteuren und drei anderen Hilfskräften ging er hier ungesäumt an die Arbeit.

„Zu jener Zeit“, erzählt unser Fluggpionier in seinen Memoiren „Die Taube“ (Verlag Waldheim-Eberle, Wien 1961), „waren alle existierenden Flugzeuge mit Knüppelsteuerung versehen, die mir aber nicht zusagte, da ich als Automobilist an einen Volant gewöhnt war. Ich montierte daher einen solchen auf den Knüppel, wodurch die noch heute in allen Verkehrsflugzeugen verwendete Steuerung erfunden war. Von einer Patentierung habe ich allerdings abgesehen.“ Im

Sommer 1909 gelang es Etrich und seinem Werkmeister Karl Illner aus Schatzlar, mit ihrem Flugzeug, das einen aus Paris beschafften 40-PS-Motor besaß, erstmals in niedriger Höhe das Steinfeld zu überfliegen.

Auf Grund der gewonnenen Erfahrungen entwarf Etrich im Winter 1909/10 einen neuen Eindecker von zwölf Meter Spannweite mit zanoniaförmigen Flügelenden und einem taubenschwanzähnlichen Höhensteuerer; wie er selbst sagt, „ohne jede Berechnungsgrundlage, rein empirisch und intuitiv nach dem Vorbild eines Vogels in Gleitflugstellung.“ Der Apparat erhielt im Volksmund den Namen „Taube“. Für ihn kaufte Etrich in Paris einen Holzpropeller und einen Vierzylinder-Clerget-Motor. Der erste Aufstieg im März 1910 mißlang und Etrich erlitt eine Rückgratverletzung. Bald aber glückten Illner längere Flüge in mehreren Hundert Metern Höhe. Am 17. Mai flog er in je einer halben Stunde die 45 km lange Strecke von Wiener Neustadt nach Wien und zurück. Es war der erste Überlandflug in Österreich, mit dem sogar die Leistung des Franzosen Dubonnet übertroffen wurde. Bei dem internationalen Schaufliegen, das im Juni 1910 in Budapest stattfand, errang die „Taube“ insgesamt sechs Preise. Widrige Umstände verhinderten, daß sie, die „stets wie ein Adler über den übrigen Maschinenformen dahinflug“, noch größere Erfolge erzielte.

Etrich III, im Volksmund „Möve“ genannt, besaß einen stärkeren Motor, den Ferdinand Porsche auf unseres Fluggpioniers Anregung hin in den Austro-Daimler-Werken in Wiener Neustadt hergestellt hatte. Es war der erste eigentliche Flugzeugmotor. Bei dem „Kaiserfliegen“, das am 18. 9. 1910 in Wiener Neustadt abgehalten wurde, gewann Illner mit der „Möve“ zwei erste Preise. Etrich wurde dem Kaiser vorgestellt. Enthusiastisch gefeiert wurde der Rekordflug Illners vom 10. 10. 1910, da er die 90 km lange Strecke Wien-Horn, die über den 1000 m hohen Manhartsberg führt, in einer Stunde zurückgelegt hatte.

Noch im gleichen Jahre erhielt Etrich sowohl vom österreichischen wie auch vom reichsdeutschen Kriegsministerium den Auftrag, je ein Flugzeug für militärische Zwecke zu bauen. Da Ignaz Etrich keine eigene Flugzeugfabrik finanzieren wollte, gab Igo die Lizenz zum Bau seiner Apparate der bereits in Wien bestehenden „Motor-Luftfahrzeug-Gesellschaft“. Einige der Etrichschen Maschinen lieferte die Firma auch nach Rußland, Italien und anderen europäischen Staaten, „ja selbst nach China. Die Etrich-Flugzeuge fanden allgemeine Anerkennung in der Welt“ („Die Taube“, S. 29). Für die Ausbildung der Piloten seiner Flugzeuge gründete Etrich eine Flugschule in Wiener Neustadt. Von seinen schönen Erfolgen erwähnen wir nur den ersten Flug über die Alpen: Am 3. Mai 1912 überflog Oberleutnant Nittner mit einer „Etrich-Taube“ den Semmering.

Dieses Flugzeug war so sicher, daß mit ihm kein einziger Todessturz aus der Luft erfolgt ist. Die Schweizer Flugzeitschrift „Cockpit“ brachte in ihrer Folge vom November 1959 einen Artikel über die Flugsicherheit der „Etrich-Taube“. Diese war im Hinblick auf die schweren Flugkatastrophen in der Gegenwart in der Tat erstaunlich. Wir sagten schon, daß sich Etrich den Flugsamen der *Zanonia macrocarpa* zum Vorbild genommen hatte. Mit Recht hat man diesen als „das Urflugzeug der Natur“ bezeichnet. Er wiegt nur 0,16 Gramm bei 0,46 Quadratmeter Fläche und kann auch bei völliger Windstille weite Strecken dahinschweben. „Das Stabilitätsprinzip des *Zanonia-Samens*“, lesen wir in dem genannten Fachblatt, „war der ‚Taube‘ zu eigen gemacht worden. Es bestand in der sogenannten dynamischen Fesselung der von den Tragflächenenden abströmenden Luft, wodurch die Fläche automatisch ihre horizontale Lage behielt. Die ‚Taube‘ flog buchstäblich allein. — Ein Unbefugter stieß einmal an einer solchen ‚Taube‘, die mit laufendem Motor startbereit stand, von außen an den Gashebel, das Flugzeug riß aus, startete allein und flog über 200 Kilometer weit bis nach Schlesien hinein, landete wegen Benzinmangel auf einem Ackerfeld und machte dabei einen Kopfstand. Welches Flugzeug von heute könnte derartiges noch vollbringen?“ Die Schweizer Flugzeitschrift schließt ihre Ausführungen mit dem Ausdruck des Bedauerns, „daß die heutige Technik des Flugzeugbaues die einstmals von der Natur übernommenen Sicherheitsvorrichtungen immer mehr und mehr aufgibt zugunsten des unaufhaltsamen Strebens nach immer größeren Geschwindigkeiten zur Überbrückung von Raum und Zeit.“ Bereits im Jahre 1911 wurde Etrich neben Illner und dem Oberleutnant Heinz Bier vom Österreichischen Aero-Club mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. „Etrich hat“, erklärte

dessen Präsident bei der Übergabe des Ehrenzeichens, „nach vielen Jahren der Mühe und des Mißtrauens, nicht selten des Spottes, in unerschütterlichem Glauben an seine Erfindung schließlich den Etrich-Eindecker geschaffen, mit dem er sich einen internationalen Ruf sicherte. Seine Verdienste sollen damit auch nach außenhin eine glänzende Anerkennung finden.“ Der Kaiser verlieh Etrich den „Franz-Joseph-Orden“. Igo Etrich war es, der Ferdinand Porsche veranlaßte, seine ersten Rennwagen so zu verkleiden, daß ein günstiger Luftabfluß erfolgen konnte. Die Stromlinienform der Kraftwagen, die dann von allen Autofabriken übernommen wurde, geht also auch auf unseren Landsmann zurück.

Im August 1910 schloß Etrich einen Lizenzvertrag mit Edmund Rumpler, der in Berlin-Lichtenberg eine Werkstatt für Schweißarbeiten besaß. Etrich gesteht selbst, damit den größten Fehler seines Lebens gemacht zu haben. Dieser Vertrag, den Rumpler nicht einhielt, brachte Etrich um die Früchte seiner zehnjährigen Entwicklungsarbeit. Die in Deutschland populär gewordene „Rumpler-Taube“ war in Wahrheit das Werk Etrichs.

Ende 1911 kehrte Igo Etrich nach Oberaltstadt zurück. Hier entwarf er ein neues Flugzeug, die „Schwalbe“. Im Frühjahr 1912 erfolgten vom Exerzierplatz in Josefstadt aus die Versuchsflüge mit dieser Maschine, die noch schneller flog als die „Taube“. Noch im gleichen Jahre schuf Etrich die erste Flug-Limousine der Welt. Die beiden Insassen waren nun erstmals in einem vollkommen geschlossenen Raum, und das Flugzeug zeigte bei seinem Einfliegen auf dem Flugfeld von Josefstadt hervorragende Eigenschaften. Indes erklärten die Militärs, es wäre für den Bombenabwurf nicht geeignet. So kam es nicht zum Serienbau dieser schönen Maschine, die in großer Höhe einem Vogel ähnlich sah.

Nun gründete unser Fluggpionier in Liebau in Schlesien, das bekanntlich nur 20 km von Trautenau entfernt ist, die „Etrich-Fliegerwerke“ und betraute den jungen Ingenieur Ernst Heinkel mit ihrer Leitung. Die Firma wurde 1913 nach Briest bei Brandenburg verlegt. Diese „Brandenburgischen Flugzeugwerke“ arbeiteten im Auftrage der Militärverwaltung, und da Etrich seine Textilbetriebe zu leiten hatte, lag der Ausbau jener ganz in den Händen von Heinkel.

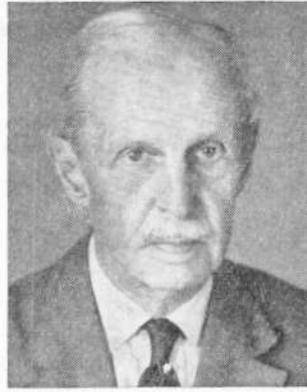
Im September 1913 machte Etrich mit seiner in Liebau gebauten „Taube“ einen Fünfländerflug, damals eine unerhörte Leistung. Friedrich, Chefpilot der Sportflieger-GmbH in Berlin-Johannisthal, führte das Flugzeug, der damals berühmte Ballonflieger Elias und Igo Etrich nahmen teil als Beobachter. Etappen, bzw. Zwischenlandungen waren in Hannover, Brüssel, Paris, Calais, London, Calais, Antwerpen, Hannover, Berlin. Es ist erregend, Etrichs Schilderung dieser abenteuerlichen Luftfahrt in seinen Memoiren zu verfolgen.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges waren fast die Hälfte aller Flugzeuge der Mittelmächte „Tauben“. Die von Heinkel geleiteten „Brandenburgischen Flugzeugwerke“ gehörten 1917 zu den größten ihrer Art in Deutschland. Auf Grund des Versailler Diktates mußten dann alle diese Werke zerstört werden, und auch Etrich verlor seine „Taube“. Er zog sich nun von der Fliegerei zurück, zumal ihn die beiden Flachspinnereien in Oberaltstadt bald als Alleininhaber und Leiter ganz in Anspruch nahmen. Sein Vater hatte schon mehrere Maschinen für diese Betriebe konstruiert. Igo nahm diese Tätigkeit auf und erfand neue Spinnmaschinen, die sich den internationalen Markt eroberten.

In der unruhigen Zeit am Anfang der Zwanzigerjahre war Etrich am Leben bedroht. Lassen wir ihn selbst erzählen: „Im Sommer 1922 wohnte ich mit meiner Familie in dem nahegelegenen Johannisbad. Täglich fuhr ich mit meinem kleinen Auto zu unserem Betrieb nach Oberaltstadt. Als ich eines Morgens den Motor anlassen wollte, war er nicht in Gang zu bringen. Ich mußte die Bahn benützen. Dieser Umstand rettete mir das Leben, da am Vorabend auf einer Kommunistenversammlung beschlossen worden war, daß mich auf der Fahrt zur Fabrik in Jungbuch 20 Mann überfallen und erschlagen sollten. Man nennt dies Zufall, doch bin ich davon überzeugt, daß dies von höherer Warte veranlaßt war, denn der Motor sprang nachmittags ohne Reparatur sofort an.“

Im Jahre 1929 baute sich Etrich eine kleine „Taube“ als Privatflugzeug für zwei Personen, die viel höhere Geschwindigkeiten erreichte als die früheren „Tauben“. Mit ihrem 45-PS-Motor überholte sie sogar ein 80-PS-Jagdflugzeug der Skoda-werke in Pilsen. Daraufhin wurde Etrich von der tschechischen Militärverwaltung gezwungen, seine „Taube“ zu vernichten. Für seine Verdienste um die Luftfahrt wie um die Mechanisierung der Bastfaseraufbereitung verlieh die Technische Hochschule in Wien Igo Etrich im Jahre 1944 den Doktor-Ingenieur-Titel ehrenhalber.

1945 brach eine schwere Zeit für Igo Etrich und seine Familie an. Mit knapper Not entging er der Verschleppung nach Ruß-



**Dr. Ing. h. c. Igo Etrich**  
ein großer Riesengebirgler

land. Wie ihn die Tschechen behandelten, spottet jeder Beschreibung. Das einzige Delikt, dessen ihn ein sogenanntes Volksgericht beschuldigen konnte, war, der NSDAP Spenden gegeben zu haben. Dafür sollte er zehn Jahre Zuchthaus erhalten. Da ihm aber der Nachweis gelang, einem Tschechen, der des Mordes an Heydrich angeklagt gewesen war, das Leben gerettet zu haben, ermäßigte man ihm die Strafe auf ein halbes Jahr. Etrich ging nicht nur seines ganzen Besitzes verlustig; die CSSR verwertet noch heute seine Patente in der großen Maschinenfabrik zu Tannwald und zieht daraus durch Lieferung in die Ostblockstaaten Millionengewinne.

Im Oktober 1946 wurde Etrich mit seiner Frau und seiner neunzigjährigen Mutter in einem Viehwaggon nach Bayern ausgesiedelt. Die beiden Töchter waren durch Heiratens Ausländerinnen geworden und hatten daher ein leichteres Schicksal. Vier Jahre lebte Etrich nun mit seiner Gattin in Schwarzach im Bayerischen Walde, wo ihm der menschenfreundliche Brauereibesitzer Deindl eine Wohnung überlassen hatte. „Wir waren so arm wie Kirchenmäuse“, berichtet er, „aber froh, lebend der tchechischen Hölle entronnen zu sein. Vor allem mußte ich mich von den Strapazen der Gefangenschaft erholen, während der ich 14 kg abgenommen hatte.“ Das Ehepaar mußte mit der Fürsorge-Unterstützung auskommen, die damals monatlich 90,— RM betrug.

1943/44 hatte Etrich eine neue Spinnereimaschine erfunden, eine sogenannte Schnellstrecke, die eine viel höhere Leistung erzielte als die modernsten englischen Typen. Er hatte sie in seinem Betrieb bereits gründlich erprobt, vernichtete sie aber nebst sämtlichen Zeichnungen, als die Russen Ende 1944 in Schlesien eingefallen waren. Nun gelang es ihm in Schwarzach, die Zeichnungen dieser Maschine aus dem Gedächtnis neu zu entwerfen. Als 1949 das Münchener Patentamt eröffnet worden war, meldete er sie dort unverzüglich an. Er hatte aber noch viele Schwierigkeiten zu überwinden, bis sich ein greifbarer Erfolg einstellte. Etrichs Schnellstrecke für die Kammgarnfabrikation wurde 1955 auf der Messe in Hannover ausgestellt, wo sie großes Aufsehen erregte. Diese Maschine arbeitet praktisch ohne Bedienung und wird von einer Hamburger Firma in alle Welt exportiert. Seither lebt Etrich ausschließlich vom Ertrag seiner Patente.

Im Jahre 1950 hat sich der stets unverzagte Bahnbrecher im oberbayerischen Freilassing niedergelassen, hart an der österreichischen Grenze gegenüber von Salzburg. Man hatte ihn längst tot geglaubt. Heute ist er aber wiederum weltbekannt. Zu seinem 80. Geburtstag wurde ihm sogar ein Brief aus New York zugestellt mit der einfachen Adresse: „Igo Etrich, Aviatiker in Europa“.

Es sind ihm denn auch wieder zahlreiche Ehrungen zuteil geworden, vor allem in Österreich. Hier seien nur einige verzeichnet. Der Landesverband Salzburg des Österreichischen Aero-Clubs ernannte ihn 1954 zum Ehrenpräsidenten. Der Verband der österreichischen Patentinhaber und Erfinder verlieh ihm im gleichen Jahre die einzige Goldmedaille, die er bisher vergeben hat. 1959 übergab ihm Bürgermeister Rehr von Wiener Neustadt anlässlich der 50. Wiederkehr des Gründungstages des Flugplatzes am Steinfeld einen Ehrenring für seine Verdienste als Fluggpionier. Die neue große Wohnsiedlung von Wiener Neustadt erhielt den Namen „Etrich-Hof“. 1960 wurde ihm in Wien der Karl-Renner-Preis zuteil. Etrich selbst stiftete in Österreich einen Wanderpreis zur Förderung des Modellflugsports, der im gleichen Jahre erstmals vergeben wurde.

Außer der eingangs erwähnten Verleihung des Bundesverdienstkreuzes hat man von besonderen Ehrungen Etrichs in Deutschland nichts gehört. Möge der große Fluggpionier und Erfinder aus dem Riesengebirge im Jahre 1964 gesund und rüstig sein 85. Lebensjahr vollenden und noch reiche Früchte seiner vielseitigen Lebensarbeit ernten!

Achtung - nächste Seite!

## Wohlauf nach Prag - mit Hauptmann Uffo Horn voran!

Eine kleine heimatkundliche Episode aus dem tollen Jahr 1848 / Von Alois Tippelt

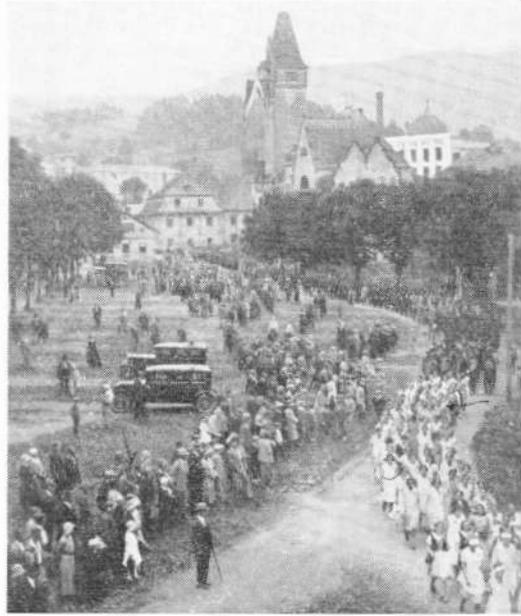
Im Jahre 1848 krachte es in Europa an allen Ecken und Enden, vor allem der absolute Kaiserstaat Österreich wurde durch den Sturz des allgewaltigen Metternich in seinen Grundfesten erschüttert. Die Völker hatten es einfach satt, weiterhin von reaktionären Mächten regiert zu werden, sie sehnten sich nach Freiheit in Einheit und wollten Menschenrechte durch eine Verfassung garantiert haben. Doch dieser Umschwung vom absoluten zum konstitutionellen Staate vollzog sich auf dem breiten Lande weit ruhiger — man möchte sagen „gemütlicher“ als in den großen Städten z. B. Wien und Prag. Letzteres war in seiner Geschichte ja schon immer heißer Boden gewesen. Zur Niederwerfung des 48ger Prager Pfingstaufstandes mußten schließlich reguläre kaiserliche Truppen unter Führung des Fürsten Windischgrätz eingesetzt werden; aber auch in den folgenden Wochen brodelte es in Prag weiter, so daß zwecks Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit die sz. Garden und Schützenkorps aufgerufen wurden. An diesen zum Schutze des Vaterlandes eingeleiteten Aktionen waren neben mehreren Garden aus dem Riesengebirge auch das Trautenauer Schützenkorps unter Führung des sz. Schützenhauptmanns und Literaten Uffo Horn mit beteiligt. Hören wir nun, was die Chronisten über jenen denkwürdigen Marsch vaterländisch bewußter Riesengebirgler nach Prag uns überliefert haben.

Am 14. Juni 1848 gelangten nach Trautenau neue schlimme Nachrichten aus Prag, die dahin lauteten, daß i. d. H. von tschechischen Studenten angestiftete weitere Unruhen ausgebrochen wären, die bereits bedrohliche Formen angenommen hätten. Noch am gleichen Tage alarmierte der Trautenauer Stadtrat seine Garde und das Schützenkorps, indem Hornisten durch die Straßen und Gäßchen der Stadt zum Appell bliesen. Sofort kamen sie herbeigeieilt, die alten und jungen Gardemänner und Schützen, und debattierten laut und erregt auf dem Schießstand an der Au. „Freiwillige vor!“, kommandierte Schützenhauptmann Uffo Horn, als dieser ihnen die Ursache zum Alarm bekannt gegeben hatte; und siehe da, es traten beileibe nicht nur Ledige vor, sondern auch Verheiratete, die ganz und gar nicht abgeneigt waren, einmal dem Einerlei und der Enge des Alltags zu entfliehen, um ein Stück der weiten Welt kennenzulernen. Aber Uffo Horn kannte genau seine Pappenheimer; ohne sich von jemanden das geringste hineinreden zu lassen, traf er umsichtig die Auswahl. So standen am anderen Morgen in aller Früh 2 Kompanien (etwa 200 Mann) tatendurstig auf dem Trautenauer Ring zum Marsch auf Prag bereit. Nach stürmischer Begrüßung des Herrn Hauptmanns nahmen sich alle Männer durch Handschlag das Versprechen ab, einander im Leben so im Tode nicht zu verlassen. Trommeln wirbelten, Kommandos erschallten, Musikkapellen spielten einen Choral und dann marschierten sie, gegliedert nach Zügen, mit festem Schritt und Tritt unter klingendem Spiel, begleitet von tosenden Heilrufen, aber auch von Tränen weinender Frauen und Jungfrauen, durch das alte Westtor in Richtung Weigelsdork-Pilnikau ab. In Neuschloß erhielten sie die erste Verstärkung durch die Arnauer Nationalgarde unter Führung von Leutnant Fischer, zugleich stießen hier auch Kompanien, kommend aus Altenbuch, Soor, Deutsch-Prausnitz, Nimmersatt und Schurz dazu, die ein gewisser Röhrich von der Königinhofer Garde anführte. So in „Treue vereint!“ wurde über Neupaka bis in die Kreisstadt Jitschin marschiert, zum Sammelplatz aller aufgerufenen Garden aus dem östlichen und nördlichen Böhmen. Das Bild, das diese Stadt in jenen Tagen bot, glich allerdings mehr einem Landsknechtlager aus der Zeit der Bauernkriege als einer kriegerischen Formation zu Zeiten Radetzkys. Alle möglichen Waffen und Uniformen waren zu sehen: Bajonette auf Stangen, Hellebarden, Vorderlader, Stutzen, Jagdfinten, Spieße, Keulen, zweiseitig geschliffene dolchartige Speere, lange Klappmesser, Beile an Knüppeln u. dergl. m., kurz Waffen, die wohl einem Götz von Berlichingen oder Florian Geyer eitle Freude bereitet hätten, aber kaum noch einem Alten Fritz. Nur die Trautenauer galten dank ihrer vorzüglichen Ausbildung und Ausrüstung als einzige „Elitetruppe“, die sich sehen lassen konnte. Allenthalben wurde ihr daher auch der gebührende Respekt entgegengebracht.

Der Zulauf neuer Garden und Korps nach Jitschin riß nicht ab. Bald waren es um die 10 000 Mann, die mit fieberhafter Ungeduld auf die Befehle zum Abmarsch nach Prag warteten. Doch die ersehnte Order kam nicht, obwohl die Stadt die nach Tausenden zählenden ungebetenen Gäste gern wieder los gehabt hätte. Vergeblich erwartete man die zugesagten militärischen Führer, deren Aufgabe es gewesen wäre, das ganze Unternehmen militärisch zu organisieren. Da beschloß der fast verzweifelte Jitschiner Stadtrat eine Abordnung unter kundiger Führung von Uffo Horn gegen Prag zu entsenden, um die Lage zu erkunden, während den Mannschaften bedeutet wurde, bis dahin unter allen Umständen Ruhe und Disziplin zu wahren. Die Patrouille gelangte aber nur bis Jungbunzlau, wo sie auf aus Prag kommende Kuriere stieß, die ihr nahelegten, den geplanten Großmarsch abzublenden, nachdem in der Landeshauptstadt Ruhe und Ordnung wieder eingekehrt seien. Horn bezweifelte aber diese Meldungen und wollte unbedingt „marschieren“. Doch die Kuriere gaben ihm zu verstehen, daß wirklich alles zwecklos sei, ja nur üble Folgen haben könnte, sollte der Marsch dennoch durchgeführt werden. Resignierend ritten die Kundschafter nach Jitschin zurück, doch keiner von ihnen getraute sich, dies den Mannschaften zu sagen. Schließlich nahm ihnen diese heikle Aufgabe der Jitschiner Kreishauptmann Baron von Hansgörg — übrigens ein enger Freund Horns — ab. Zunächst ging freilich ein großes Murren durch die Reihen, das in einzelnen Quartieren zu einer offenen Meuterei auszuarten drohte, dennoch waren es nicht wenige, die heilfroh waren, daß statt zum Gefecht zum Rückzug geblasen wurde. Der 40 km lange Heimmarsch der Riesengebirgs-Garden wurde für den frühen Morgen des 17. Juni befohlen. War man vor wenigen Tagen trotz der zur Schau getragenen Kampfeslust mit gemischten Gefühlen ausgezogen, kehrte man jetzt um so übermütiger und gemütlicher wie nach gut gelungenem Manöver wieder heim. Schützenhauptmann Horn setzte sich wieder an die Spitze der Kollonne, tröstete seine Männer und dankte ihnen, daß sie bereit gewesen waren, als gute Österreicher ihr Vaterland zu schützen. In fast allen Orten, die passiert wurden, gab es einen festlichen Empfang, verbunden mit viel Händeschütteln, Blumenregen, Ansprachen u. dergl. und Horn hatte seine liebe Not, daß seine Schützen bei Bier und Branntwein nicht zu lange „rasteten“, denn so mancher Wirt stiftete den Tapferen ein Faßl Bier oder einen Eimer Punsch. Horn selbst wurde wie ein Held aus siegreicher Schlacht bestaunt, wenn er hoch zu Roß mit seinen Getreuen durch die jubelnde Menge ritt. Vor Pilnikau wurden die Garden aus dem Königreichswald mit feierlichen Gelöbnissen verabschiedet und mit den Arnauer wurde noch ein besonderes Heimkehrertreffen verabredet, nicht ahnend, daß dieses noch am gleichen Tage allerdings unter anderen Gründen stattfinden würde. Am späten Nachmittag wurde Weigelsdork erreicht. Hier wollte man die letzte Rast einlegen. Aber dazu sollte es nicht kommen. Das ganze Dorf war mit Leuten überfüllt, da fast die Hälfte der Trautenauer Bürgerschaft nebst vielen Vereinsabordnungen bis hieher ihren wackeren Söhnen entgegengeeilt war, um sie mit großem Hallo zu begrüßen. Böllerschüsse erdröhnten ohne End, Musikzüge spielten Marsch auf Marsch, Bürgermeister Schmiedl hielt eine zündende Rede und dann folgte der große Begrüßungssturm. Erst nach etwa einer Stunde erfolgte unter endlosem Jubel der Einmarsch in die festlich geschmückte Lindwurmstadt, die vor Begeisterung geradezu Kopf stand. Die Gastwirte hatten alle Hände voll zu tun, um das Wiedersehen in der Heimat flüssig zu halten. Bei beginnender Nacht war noch eine Illumination und ein Fackelzug geplant. Als die Vorbereitungen dazu im besten Gange waren, ertönten plötzlich Feuersignale und — Rufe. Die meisten glaubten an einen üblen Scherz, doch dem war nicht so. In Arnau war wirklich ein Großfeuer ausgebrochen und der Magistrat hatte alle umliegenden Wehren um Hilfe gebeten. In Trautenau wurden daher sofort alle Festlichkeiten abgebrochen, und es waren die gleichen so eben noch unjubelnden Männer, die, ohne zu zaudern trotz Erschöpfung von dem langen Marsch, sogleich Tschako und Gewehr mit Gürtel und Spitzhacke vertauschten, sich auf die Feuerspritzen setzten und der bedrängten Nachbarstadt an der Elbe zu Hilfe eilten.

Alois Tippelt

# Ein Gang durch die ortsgeschichtlichen Ereignisse von Rochlitz in der Zeit von 1912—1945



2. Rochlitzer Heimatfest am 29. und 30. Juli 1923

- 1912 Der Balkankrieg beunruhigt die Gemüter mit Furcht vor einem Weltkrieg.
- 1913 Am **Ostermontag, den 24. März**, erfrieren im Schneesturm auf der Goldhöhe zwei tschechische Skifahrer, Bohumil Hanc u. Vaclav Vrbata.  
Am **Sonntag, den 1. Juni**, etwa um 2 Uhr nachmittags erschlägt der Blitz auf der Sommerseite in der Nähe des „Ebenen Bodens“ Großmutter, Mutter und Kind. Während die Großmutter und das Kind getötet werden, kam die Mutter, die Bäuerin Langhammer von der Winterseite, nach längerem Krankenhausaufenthalt mit dem Leben davon. Schon in den Morgenstunden desselben Tages schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in das „Felsenhäusl“ des Herrn Veith im Hinterwinkel Nr. 248 ein.  
Am 11. November gegen 2 Uhr früh äscherte das Feuer infolge Brandstiftung das landwirtschaftliche Anwesen der Frau Wunsch in Sahlenbach (Teichen) Nr. 149 vollständig ein. Infolge des Wassermangels hatte die Feuerwehr eine sehr schwierige Arbeit.  
Das Jahr 1913 verabschiedete sich durch einen heftigen Schneesturm am Silvesterabend.
- 1914 Ein gewaltiger Schneebruch richtet in den Waldungen arge Verwüstungen an.  
**28. Juni, Sonntag:** Der Tronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird samt seiner Gemahlin in Sarajewo ermordet. Man spricht von einem baldigen Krieg.  
**Anfang Juli** stirbt Großindustrieller Josef Haney aus Oberrochlitz Nr. 1.  
**Sonntag, 26. Juli:** Das österreichische Ultimatum wurde von Serbien abgelehnt. Kaiser Franz Josef I. verfügt die Teilmobilisierung. Große Bestürzung, aber auch Begeisterung unter der Bevölkerung.  
**1. August:** Krieg mit Rußland. Allgemeine Mobilisierung.  
**16. August, Sonntag:** Um 10 Uhr abends brennt infolge schadhafte Kamins das Haus des Herrn Doubek in Sahlenbach, am Wege zum Hüttenbachfall, nieder. Die Gemüter hatten sich noch nicht beruhigt, da verkündete am  
**Dienstag, den 1. September** in den Abendstunden die Nebelhörner schon wieder Feuer. Es brannte „im Han“ das alleinstehende Haus eines gewissen Bergmann.
- 1915 **Pfingstsonntag, den 23. Mai:** Italien tritt aus dem Dreibund aus und erklärt Österreich den Krieg. Verschärfung der Kriegslage.  
**23. Juni, Mittwoch:** Anlässlich der Wiedereroberung Lembergs, der Hauptstadt von Galizien, findet am Abend am Marktplatz ein großer Fackelumzug statt. Die Festrede hielt der damalige evangelische Pfarrer Gottlieb.  
**Der Sommer des Jahres 1915** zeichnete sich durch große Dürre aus. Die neue Straße durch den „Han“ von Sahlenbach nach Franzenthal wird fertiggestellt.
- 1916 **25. Juni, Fronleichnams-Sonntag:** Kurz nach 1 Uhr mittags wurden die Bewohner durch Feuersignale aufgeschreckt. „Das Kirchendach brennt!“ hieß es. Dichte Rauchwolken stiegen empor. Es war ein sogenannter Schwelbrand. Die Schindeln des Daches waren ins Glimmen geraten. Einige Buben, die vom Boden des Kirchturmes aus Zeichen gaben, damit beim Segen bei den vier Fronleichnamsälteren vom Lutherberg aus Böllern geschossen wurde, rauchten und warfen die glimmenden Zigarettenstummel auf das ausgetrocknete Schindeldach. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr, konnte eine Katastrophe verhindert werden.  
**18. September:** Großes Aufsehen und rege Anteilnahme erregte der Dammbuch der Talsperre an der Weißen Desse bei Dessendorf (Isergebirge).  
Am **21. September** wurden die mittlere und kleine Glocke vom großen Turm, sowie die Sanctusglocken des Türmchens und die Glocken sämtlicher Kapellen für Kriegszwecke abgenommen.  
**21. November:** Unser alter Kaiser Franz Josef I. stirbt im Alter von 86 Jahren und nach einer Regierungszeit von 68 Jahren.  
Der **Winter 1916/17** war sehr streng, was sich bei dem Lebensmittel- und Kohlenmangel umso katastrophaler auswirkte.

- 1917 **Am Karsamstag, den 7. April** großes Schneegestöber. Sehr trockener Sommer.  
**Am 15. August, am Feste Maria Himmelfahrt**, brannte gegen Mitternacht das Haus im Hinterwinkel Nr. 80 beim „Färber Donth“ nieder. Weithin war das Krachen der berstenden Dachschiefer zu hören.
- 1918 Am 19. Jänner starb der Fabrikant und Ortsschulrat Robert Stumpe aus Sahlenbach Nr. 17, Ritter des Franz Josefs-Ordens.  
Infolge Kohlenmangels verkehren **ab 21. Jänner** auf der Lokalbahn Starkenbach-Rochlitz nurmehr täglich 2 Zugpaare. Früh und nachmittags.  
**Oktober-November:** Eine äußerst heftige Grippe-Epidemie fordert unter der ausgemerkelten Bevölkerung zahlreiche Todesopfer.  
**28. Oktober:** Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie. Gründung der CSR.
- 1919 **21. Jänner:** Eine Abteilung csl. Militärs besetzt unseren Ort und wird im leerstehenden Gasthaus „Zur Eiche“ in Oberrochlitz 192 untergebracht. Zum erstenmale in der Geschichte des Ortes weht vom Rathaus die weißrote tschechische Fahne.  
**3. März:** Abstempelung des Geldes.  
Kalter und nasser Sommer. Es schneit bereits am 30. Oktober ein.  
Früher und schneereicher Winter.
- 1921 Sehr heißer und trockener Sommer.  
**24. Oktober:** Teilmobilisierung in der CSR wegen der Rückkehr Kaiser Karls nach Ungarn.
- 1922 **30. April:** Aus den Gemeindewahlen geht der Bürger-schullehrer Wilhelm Müller als Bürgermeister hervor.  
**1. April:** Exkaiser Karl stirbt zu Funchal auf der Insel Madeira.  
**2. Juli, Sonntag:** Eröffnung des Badeteiches.  
**17. September, Sonntag:** Die katholische Pfarrgemeinde Rochlitz konnte durch Spenden die mittlere und die kleine Glocke für die Kirche neu anschaffen. Die beiden neuen Glocken werden heute von Dechant Alois Kawan feierlich eingeweiht.
- 1923 **Am 27. Februar** starb der Leiter der Oberrochlitzer Schule und Dirigent des Gesangvereines „Harmonie“, Direktor Eduard Hollmann im Alter von 67 Jahren, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes.  
**29. und 30. Juli:** In kleinerem Rahmen als im Jahre 1908 wird das  
**2. Heimatfest** veranstaltet. Der imposante Festzug wurde durch einen heftigen Gewitterregen gestört.  
**Am 19. September** abends um 9 Uhr brennt auf der Sommerseite Nr. 51 das Haus eines gewissen Mittner

- 1924 **Pfingsten, 8. und 9. Juni:** Nach einer Pause von 14 Jahren findet endlich wieder hl. Firmung statt. Das Sakrament wird den überaus zahlreichen Firmlingen vom Diözesanbischof Karl Kaspar gespendet.
- 7. Juli:** Etwa um 9 Uhr abends brannte durch einen Blitzschlag (Kugelblitz) das alte Gasthaus „Zum Wachstein“ in Niederrochlitz Nr. 155 ab. Die ältesten Leute konnten sich nicht an ein so sonderbares Gewitter erinnern. Nach zwei starken elektrischen Entladungen war in der Natur wieder Ruhe eingekehrt.
- 11. Oktober:** Der langjährige Parrer und Personaldechant Alois Kawan stirbt im Alter von 59 Jahren an Kehlkopfkrebs. Als Administrator wird vom Konsistorium der Kaplan Karl Skacha bestellt.
- 1. November, Allerheiligen:** Am Kriegerdenkmal werden zwei neue Gedenksäulen mit den Namen der im Weltkrieg 1914/18 Gefallenen und Vermißten enthüllt und kirchlich geweiht. Träger der Veranstaltung ist der Veteranenverein.
- 26. Dezember, Stefanstag:** Feueralarm in den Nachmittagsstunden. Das Knieholz (Läuserich) am Südabhang der Kesselkoppe brannte. Er war durch die Unvorsichtigkeit von Wanderern in Brand geraten. Bis 28. Dezember war nämlich noch kein Schnee gefallen. Während im Tal der Nebel lag, erfreuten sich die Baudenbewohner schönsten Sonnenscheins.
- 1925 **Am 28. Juni** feierte die Knabenbürgerschule ihr 50-jähriges Bestandsjubiläum (gegr. 1875) verbunden mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten.
- 12. Juli, Sonntag:** Der neuernannte katholische Pfarrer Alois Winkler wird feierlich installiert. Er war bisher Pfarrer von Stefansruh.
- 19. Juli, Sonntag:** Der Männergesangverein 1875 begeht sein 50-jähriges Vereinsjubiläum unter Veranstaltung eines Konzertes und eines Volksfestes.
- 1927 **12. Jänner:** Der langjährige Bezirksobmann Johann Müller gestorben.
- 26. Juni, Sonntag:** Die neue evangelische Kirche oberhalb des Hauses 484 (Waber Robert) in Oberrochlitz wird eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Bisher wurde für den evangelischen Gottesdienst ein Raum im Hause Nr. 270 in Oberrochlitz benützt.
- 1928/29 Ein äußerst strenger Winter sucht ganz Europa heim. Auch bei uns in Rochlitz müssen Kälteferien eingelegt werden. Am 11. Februar zeigte das Thermometer -30° C. Viele Obstbäume erfroren.
- 1930 **Am 24. Februar** starb der weithin bekannte Gemeinderat und Landwirt August Fischer aus Oberrochlitz 168.
- 20. Juli:** Bezirkskatholikentag in Rochlitz.
- 1931 Beginn der Weltwirtschaftskrise. Auch in unserem Orte kommt es zu Entlassungen aus den Fabriken.
- Am 10. Mai starb der langjährige Distriktsarzt Dr. Otto Exner aus Oberrochlitz 590. Er wurde in Hohenelbe beigesetzt.
- 31. Mai, Sonntag:** Gegen Mittag brannte das Haus Nr. 431 im Hinterwinkel (beim klenn Biemann) ab. Die Sonne erwies sich als Brandstifter.
- 1933 **2. und 3. Juni:** In der Nacht brannte das Haus des Krause Tischlers in Sahlenbach (am Wege zum Hüttenbachfall) nieder.
- 20. Oktober:** Altbürgermeister und Bezirksobmann Ferdinand Heinzl aus Oberrochlitz 62 gestorben.
- 1934 **23. September:** Anlässlich des 250-jährigen Gedenkens der Einweihung der Elbequelle wird diese neuerlich nach Abhaltung einer Bergmesse von Pfarrer Alois Winkler eingeweiht. Im Jahre 1684 wurde der Elbebrunnen vom damaligen Königgrätzer Bischof Johann von Talberg eingeweiht.
- 1935 **Am 19. Mai** finden Parlamentswahlen statt. Die SPD (Sudetendeutsche Partei) erhält über 70 Prozent der abgegebenen Stimmen.
- Am 11. August, Sonntag, brannte um einhalb 11 Uhr abends das landwirtschaftliche Anwesen des Herrn Mohr (Mohrsch Honl) im Oberwinkel Nr. 221 nieder. Wahrscheinlich infolge Selbstzündung des Heues.
- 1936 Am 2. Juni (Pfingstdienstag) fiel soviel Schnee, daß die Kinder Schlitten fahren konnten. In einigen Stunden schmolz jedoch wieder die für die Bauern gewiß unangenehme Überraschung.
- 1937 **Am 25. Jänner** erhellte in den Abendstunden ein ungewöhnlich starkes Nordlicht den nördlichen Horizont. Manche Leute meinten, das bedeutet einen baldigen, großen Krieg. Leider sollten sie recht behalten.
- Am 31. Jänner: Erste Aufführung von „Rübezahls Einzug“. Die Seele der Aufführung war der unvergeßliche Rudolf Kraus (Elektr.), verstorben 1957 in Kempten. Die Arbeitslosigkeit und die Verarmung der Bevölkerung hatten einen Höhepunkt erreicht. Die Verbitte- rung gegenüber der tschechischen Staatsregierung wächst. Die Propaganda aus dem Dritten Reich fällt demzufolge auf fruchtbaren Boden.
- 10. September:** Präsident Th. G. Masaryk gestorben. Er hatte bereits im Dezember 1935 zu Gunsten von Benesch abgedankt. Was soll nun werden?
- 1938 **Am 30. Jänner:** 2. Aufführung von „Rübezahls Einzug“. Die politische Spannung treibt ihrem Höhepunkt zu. Am 31. Mai „Blinder Alarm“. Tschechische Truppenkonzentration an der Grenze. Errichtung von Befestigungsanlagen wie Bunker, Panzersperren etc.
- Sonntag, 3. Juli:** Nach langer Zeit feiert ein Sohn unserer Heimat seine Primiz in unserer Pfarrkirche. Hochw. Herr Anton Schubert aus Nr. 250, geb. 19. 6. 1913. Zu dieser Feier hatten nahezu alle Vereine Abordnungen entsandt.
- Sonntag, 17. Juli:** In einer großen kirchlichen Feier wird das 300-jährige Jubiläum unserer großen St. Michaelsglocke festlich begangen. Sie stammt aus dem Jahre 1638 und trägt die Inschrift: „Der hoch- und wohlgeborene Herr von Polzic und Bezdrucic, Herr auf Starckenbach und Rochlitz“. (Näheres siehe im Adreßbuch von F. Gebert, erschienen im Jahre 1908.)
- 13. September:** Unruhen im ganzen Sudetenland. Tschechisches Militär sucht die Ruhe wieder herzustellen. Die Tage darauf tiefe Niedergeschlagenheit unter der Bevölkerung. Würde unsere Heimat Kriegsgebiet werden? Die zugezogenen Tschechen verlassen fluchtartig unsere Heimat.
- 24. September:** Mobilisierung. Viele wehrfähige Männer rücken jedoch nicht ein. Sie bilden jenseits der Grenze das sudetendeutsche Freikorps.
- 29. September:** Münchner Beschlüsse. Das Sudetenland wird an Deutschland abgetreten. Endlich dürfen die Leute nach der nervenzermürenden Spannung der letzten Tage wieder befreit aufatmen.
- Samstag, 8. Oktober, 14 Uhr:** Unser Heimatort wird von deutschen Truppen besetzt. Große Begeisterung unter der Bevölkerung.
- Sonntag, 16. Oktober vormittags:** Militärparade auf dem Marktplatz.
- 1939 Im August neuerliche Kriegspsychose.
1. September: Beginn des 2. Weltkrieges. Polenfeldzug.
- 1939/40 Harter Winter. Im Mai Frankreich- und Norwegenfeldzug.
30. Dezember: Der verdiente Oberlehrer Wipler Johann gestorben.
- 1941 **27. April:** Krieg gegen Jugoslawien.
- 22. Juni:** Beginn des Krieges gegen Rußland. Im Herbst stürzt ein Flugzeug über dem Kirchberg ab. Dadurch kommt der kleine Sohn der Eheleute Josef Fröhnel und Emma, geb. Gebert aus Oberrochlitz Nr. 46 ums Leben. Das Kind befand sich in der Nähe der Mutter, die am Kirchberg beim Kartoffelgraben beschäftigt war.
- 1941/42 Sehr strenger Winter.
12. August: Infolge Blitzschlag brennt in den Nachmittagsstunden das Haus eines gewissen Stumpe in Sichdichfür total nieder.
- 27. und 28. Juli:** Ein schwerer Wolkenbruch, verbunden mit einem heftigen Gewitter, geht in der Nacht über dem westlichen Riesengebirge nieder. Das dadurch entstandene Hochwasser richtet auch in unserem Heimatort arge Verwüstungen an.
- 1943 **2. Februar, Lichtmeß:** Katastrophe von Stalingrad. Wendung des Kriegsglückes.
- 20. November:** Der langjährige Chorregent, Herr Wilhelm Donth aus Nr. 156, gestorben.
- Vom Bombenkrieg, der in diesem Jahre in seiner ganzen Furchtbarkeit begann, blieb unsere Heimat verschont.
- 1944 **6. Juni:** Landung der amerikanischen Streitkräfte an der nordfranzösischen Küste. Der Krieg ist entschieden.
- 1945 **13. Jänner:** Beginn der großen russischen Winteroffensive. In den nächsten Tagen fällt Warschau, die Hauptstadt Polens. Ende des Monats stehen die Russen vor Breslau. Die traurigen Trecks der schlesischen Flüchtlinge beleben die Straßen unserer Heimat. Das dumpfe Grollen der nahen Front ist im Februar auch in unserem Orte zu hören.

**6. Mai:** Totale Kapitulation. Tags darauf, am 9. Mai, rücken die Russen in Rochlitz ein. Daß Gott erbarm', was sich in den nächsten Tagen an namenlosem Leid abgespielt hat! Ich schweige darüber. Zwei Häuser brannten in diesen Tagen ab, eins auf der Winterseite, das andere im Oberdorf Nr. 26 (Sieber), deren Bewohner ihre Häuser aus Verzweiflung in Brand steckten und dann Selbstmord verübten.

**18. Mai:** Alle männlichen Einwohner vom 20. bis 50. Lebensjahr müssen am Marktplatz antreten. Es hieß, man schafft uns nach Sibirien. Wir mußten aber bloß unter russischer Bewachung bis Unter-Tannwald marschieren, wo wir in der leerstehenden Fabrik der Firma Priebisch untergebracht wurden. Nach gründlicher Leibesvisitation und Gepäck- und Kleiderberaubung (man gab uns dafür Bettlerkleidung), entließ man uns wieder. Es hieß dann, dies sei der „Adolf Hitlermarsch“ gewesen, den alle Männer zwischen 20 und 50 Jahren gehen mußten. So verliefen die **Pfingsten 1945**.

**21. Juni:** Beginn der „wilden“ Austreibungen in offenen Kohlenwaggons.

**1. August:** Letzter „wilder“ Austreibungstransport nach Hrabacov.

**2. August:** Konferenz von Potsdam, „Beschluß der humanen“ Transporte im Frühling 1946.

Wenn uns in dieser schweren Zeit jemand Trost sprach, so war es unser lieber Pater Schöttl, der damals als Aushilfskaplan in Rochlitz wirkte. Er starb in Wien am 9. September 1952. Ehre seinem Andenken.

1946 **17. April:** Der erste „Humane“ Transport geht über das Lager Hohenelbe nach Bayern, Regierungsbezirk Augsburg ab. Und hier lege ich meine erzählende Feder beiseite, denn diesem Transport gehörte auch der Schreiber dieser Chronik an.

Georg Gira, Rochlitz - Vöhringen/Iller

## Riesengebirgsjugend, es geht Euch an!

### Land der Mitternachtssonne von Horst Ther

Schluß der Fortsetzung

21. Juli 1962. Gegen 14 Uhr brechen wir auf. Eine Lawinrinne weist uns den Weg. Zerschmetterte Birken recken ihre kahlen Äste zum Himmel. In unübersichtlichem Gelände geht es stundenlang schräg aufwärts. Senkrechte Kamine, Steilrinnen, wechseln ab mit gefährlichen Traversen in brüchigem Glimmerschiefer. Endlich erreichen wir eine Felsterasse, von der wir das „Fenster“ sehen können, das eine seltsame Laune der Natur geschaffen hat. Nur noch wenige hundert Meter und wir stehen in dem gigantischen Gratdurchbruch. Der Blick wandert hinaus in die wildschöne Lofotenlandschaft. Irgendwo in der Ferne blinken unbekannte Fjords im letzten Abendlicht. Aus schauerlichen Tiefen hört man das ferne Rauschen vieler Bergwasser. Ein eisiger Wind kommt auf. Nach langer Zeit sehen wir zum ersten Male wieder die riesengroße Scheibe des Mondes am Horizont. Wenn es die Bewölkung zuläßt, erkennen wir im Norden die zyklonenhafte Berggestalt des Møysalen. Um 3 Uhr früh steigen wir wieder ab. Die Strahlen der höhersteigenden Morgensonne lassen die erstarrten Glieder wieder zu neuem Leben erwachen. Ein Wasserrinnsal löscht unseren brennenden Durst. Während gestern wahre Mückenheere um uns herumswirrten, sind sie jetzt wie vom Erdboden verschwunden. Für sie ist der Tag noch nicht angebrochen. . . Es ist 7 Uhr früh, als wir unser Zeltlager erreichen. Mit Heißhunger verschlingen wir einen rasch zubereiteten Eintopf und gehen dann schlafen. Wir sind mit der Zeiteinteilung schon derart durcheinandergeraten, daß wir oft nachts unterwegs sind und tagsüber schlafen.

Man schreibt den 28. Juli 1962. Längst haben wir den Lonkanfjord und seine Berge verlassen. Es ist nicht gut möglich, daß wir diese Gegend jemals wiedersehen. Auch nicht den einsamen Fischer des Lonkanfjords, der am Ufer stand, und uns lange nachwinkte, als unser Motorboot dem offenen Meer entgegenstrebte. Jetzt stehen wir auf dem Oberdeck des Passagierschiffes „Harald Jarl“, das uns nach Svolvaer, den Hauptort der Lofoten bringt.

Svolvaer ist Zentrum der Kabeljaufischerei in Norwegen. In den Monaten März und April, wenn Hauptfangzeit ist, steht der jetzt leere Hafen voller Fischkutten. Überragt wird der ca. 4000 Einwohner zählende Ort von den charakteristischen Lofotenbergen und von dem Wahrzeichen Svolvaers, der „Geita“, einer freistehenden, seltsam geformten Felsnadel. Die Vegetation ist recht karg und entspricht derjenigen in unseren Alpen bei etwa 1800 m. Wir halten uns hier nur kurz auf, allerdings nicht ohne der Svolvaer-Geita einen Besuch abgestattet zu haben.

Unser nächstes Ziel ist Reine, ein kleines Fischerdorf im Süden der Lofoten. 21 Uhr ist es, als die „Flakstad“, ein Küstendampfer, den Hafen von Svolvaer verläßt. Wir stehen an der Reeling und schauen den Möven zu, wie sie hoch über der Heckwelle unserem Schiff naheilen. Die Sonne sinkt unter den Horizont. Für die Lofoten ist die Zeit der lichten Nächte vorbei. Nur ein fahler Schimmer über den Bergen, die sich wie ein Scherenschnitt gegen den Himmel abzeichnen, erinnert an das Land der Mitternachtssonne.

300 m über den Schären von Svolvaer erhebt sich die freistehende, seltsam geformte Felsnadel der Svolvaergeita (Lofoten)



Unser Schiff hebt und senkt sich in der heranrollenden Dünung. Wir biegen in eine Fjord ein. Häuser tauchen auf. Es ist 3 Uhr früh. Die „Flakstad“ legt an. Etwas später stehen wir auf den rohen Holzplanken der Anlegestelle von Reine. Die wenigen Menschen verflüchtigen sich und wir sind allein, eingerahmt von einem Berg von Rucksäcken und Alukisten. An geeigneter Stelle errichten wir unser Zeltlager und kriechen dann in unsere Schlafsäcke.

Einsam ragt der Hermannsdaltind in den arktischen Himmel, einer unter den unzähligen nadelspitzen Gipfeln der Lofoten. An Hand der Karte stellen Franz und Manfred seine genaue Lage fest und marschieren dann los. In der Zwischenzeit haben Bernd und ich Gelegenheit, eine im Hafen von Reine eingelaufene Walfangflotte zu besichtigen. Das ist ein äußerst dankbares fotografisches Objekt. Riesige Mengen von Walspeck werden entladen. Die Fangplätze dieser sog. Lille-Wale liegen in den Gewässern westlich der Lofoten.

Am frühen Morgen des darauffolgenden Tages höre ich Stimmen vor dem Zelt. Franz und Manfred sind von ihrer Bergfahrt zurückgekehrt. In seinem Tagebuch schildert Franz seine Erlebnisse auf eindrucksvolle Weise:

„Es ist Ebbe und wir können am Ufer des Forsfjord entlanggehen. Nach 4 Stunden Gehzeit durch freigelegtes Wasserkraut und Geröll gelangen wir zum Fjordende. Steile Platten leiten höher zum Tennes-See. Herrlich liegt er eingebettet inmitten eines Kranzes von nadelspitzen Gipfeln. Forellen schwimmen in dem kristallklaren Wasser. An steiler Moosflanke klettern wir mühsam höher. Es ist vollkommen windstill. Eine Hitzeschlacht, nirgend ein Wasserrinnsal, nur steile Schneefelder.

Über dem Gipfel des Hermannsdaltind kreist in majestätischem Flug der König der arktischen Lüfte: ein Seeadler. In griffigem Granit klettern wir höher und erreichen um 18 Uhr den höchsten Punkt des Hermannsdaltind. Die Fern-



„Fenster“ am Kongen/ Lofoten, eine eigenwillige Laune der Natur hat diesen gigantischen Gratdurchbruch geschaffen

sicht ist überwältigend. Sie beträgt mehrere hundert Kilometer in jeder Richtung. Die Westseite des Hermannsdalind bricht in ungeheuren Plattenfluchten sekrecht ab in das Meer. Das Auge wandert hinaus auf den blauschimmernden Atlantik, der mit dem Firmament fast zu verschwimmen scheint. Aus einer Tiefe von über tausend Metern hört man das ferne Donnern der Brandung. Vom norwegischen Festland blinken schneebedeckte Berge herüber. Im Süden entragen felsige Inseln den Fluten des Skandik. Der Blick schwenkt nach Norden und bleibt gebannt stehen, denn dort lodern, gleich einem Flammenmeer, die Granitriffe der Lofoten zum Himmel.

Wir machen unsere Gipfelfotos und steigen gegen 20 Uhr ab. In einer Rinne geht es steil hinunter. Grobes Blockwerk, überwachsen mit mannshohem Farnkraut: ein wahrer Dschungel. Stolpernd, teilweise mit dem Kopf voraus, erreichen wir, mit einer Portion Glück, schweißtriefend den Fjord. Hier fängt Manfred einen jungen Lachs, dem ein Wasserloch der Wanderlust ein Ende setzte. Zu unserem Pech ist jetzt Flut, der Weg, den wir heute Morgen gingen, steht unter Wasser. Auf steilen Platten queren wir einige Meter oberhalb des Fjordes. An einer schmierigen Stelle rutsche ich aus und ab geht die Fahrt. Knapp über dem gegen die Felsen brandenden Wasser bremsst ein Grasband meine unfreiwillige Rutschpartie. Um 3 Uhr früh gelangen wir wieder zu den Zelten. Wir braten noch schnell den gefangenen Lachs und fallen dann in unsere Schlafsäcke“.

Die Tage in diesem malerisch gelegenen Fischerdorf gehen ihrem Ende entgegen. Das Wetter ist immer noch schön und die Sicht unbeschreiblich klar. Hier gibt es keine Fliegenplage wie im nördlichen Teil der Lofoten. Höchstens in den Abendstunden schwirren einige Mücken über unsere Köpfe. 3. August 1962. Wir stehen an Bord der „Nyksund“, die uns zu unserem letzten Ziel auf den Lofoten bringen soll, zu den Vogelinseln von Röst. Die unberührte Bergwildnis von Reine entfernt sich langsam und versinkt allmählich im Dunst der Ferne. Vor uns ragt eine kahle Insel aus dem Meer: Vaerøy. Weit draußen tauchen neue Inseln auf. Die Vogelkolonie von Röst rückt näher. Gegen Mittag legt unser Schiff am Kai der kleinen Ortschaft an. Die Häuser von Röst liegen auf flachen Inseln verstreut. Auf Gestellen hängen getrocknete Fische. Ein eigenartiger Geruch liegt in der Luft: Fischgeruch. Die Verbindung zwischen den oft nur quadratmetergroßen Inseln stellen Ruderboote her, die man sich hier kostenlos leihen kann. Wir chartern uns ein Boot und suchen uns einen Campingplatz. Leider ist nirgends Trinkwasser aufzutreiben. Wir müssen uns daher mit Zisternenwasser begnügen.

Tags darauf rudern wir mit dem geliehenen Kahn über das offene Meer zu den Vogelfelsen. Auf einem kahlen felsigen Eiland sitzen Wildgänse. Als sie uns kommen sehen, erheben sie sich mit schrillumem Geschrei. Bei den Vogelfelsen, die ca. 200 m über dem Meer aufragen, ziehen wir das Boot an Land. Es ist ein einmaliges Schauspiel, was wir da erleben. In den Felsen, die kreideweiß von Vogelkot sind, nistet Möve an Möve. Eine Etage höher sitzen in Reih und Glied nebeneinander eine Art der drollig anzusehenden Lummen. Das Tier wechselt je nach Jahreszeit die Farbe seines seltsam geformten Schnabels. Die Gesamtzahl der auf Röst lebenden Seevögel wird auf ungefähr vier Millionen geschätzt. In der Bucht wartet unser Ruderboot auf uns. Die See ist stürmisch. Wellenberge lassen den Kahn wie einen Spielball

tanzen. Wir kämpfen wie die Löwen. Nach Stunden entkommen wir dem Meer und erreichen spät abends völlig erschöpft unseren Zeltplatz.

Die Tage auf Röst sind vorbei. Am Kai ankert die „Nordlys“, die uns zurück nach Svolvaer und weiter zum Standort unseres VW-Busses bringen soll. Das Schiff stampft hinaus in die grauschwarze See. Die Nacht bricht herein und wir versuchen zu schlafen. Starkes Schaukeln weckt uns aus unseren Träumen. Das Gebälk stöhnt und ächzt. Windstärke 7, sagt uns der Steuermann. Einige Touristen schwanken an Deck. Ihre bleichen Gesichter recken sich über die Reeling. Wir jedoch halten uns wacker! Draußen steigt die Sonne über den Horizont. Wir sitzen im „Spisesalong“, um die vielgepriesene norwegische Küche zu versuchen. Der Magen knurrt. Die Bedienung erscheint zunächst mit der Suppe. Dann folgt das Hauptgericht in Gestalt von gebackenem Fisch, Kartoffeln und Mohrrüben. Wir können essen, soweit wir vertragen können. Neue Gerichte tauchen auf. Der Nachtschiff rutscht gerade noch hinunter. Ein wirklich preiswertes Essen. Ich kann mich kaum noch regen.

Wir schreiben den 11. August 1962. Die herrlichen Wochen auf den Lofoten sind vorüber. Schönste Gipfeltouren haben wir ausführen können. Zahlreiche Erstbesteigungen bisher unbekannter Berge gelangen nach zähem Kampf. Doch nun müssen wir uns losreißen von den Inseln und seinen Bewohnern, die uns in den langen Wochen unseres Hierseins ans Herz gewachsen sind, . . . denn der Weg zum Nordkap ist noch weit.

Auf staubiger Straße rollt unser VW-Bus in Richtung Narvik. Der Ofotfjord liegt unter uns. Nur kurz ist der Aufenthalt in der 15 000 Einwohner zählenden Hafenstadt. Während des Krieges wurde sie fast vollständig zerstört. In großzügigem Stil wieder aufgebaut, gilt Narvik heute als eine der modernsten Städte Skandinaviens.

Wir suchen das Gebäude, wo die vorausgesandte Verpflegungskiste für die letzte Etappe unserer Fahrt lagert. Hinter uns liegen 5 000 gefahrene Kilometer und es geht immer noch nordwärts.

Wir fahren am Lyngenfjord entlang. Der Himmel ist bedeckt und es regnet. Kaum kann der Scheibenwischer den herabrauchenden Dauerregen bändigen. Am Kai von Lyngseidet ankert die elegante Autofähre „Joeggevarre“, die uns zum anderen Ufer des Fjordes bringen wird. Während einer Regnpause lichtet sich der Himmel und wir sehen die Bergwelt des arktischen Norwegens. Diese Berge sind von gewaltigen Gletschern bedeckt, die ihre Eismassen in breitem Strom talwärts wälzen. Irgendwo erhebt sich der Mont Blanc des hohen Nordens, der Joeggevarre. Künftige Bergsteigerexpeditionen finden hier noch ein lohnendes Aufgabengebiet.

Der „Arctic Highway“ - die arktische Straße - windet sich höher, um dann wieder zum Kvaenangenfjord abzufallen. Wir begegnen den ersten Lappen. Ihre Kothlen stehen dicht an der Straße. Wir gelangen nach Alta, zur Riviera des hohen Nordens. Leider spüren wir heute nicht viel von dem sonst milden Klima am Altafjord. Es hat höchstens 8 Grad Wärme. Kein Wunder, wenn uns ein Norweger das diesjährige Wetter folgendermaßen charakterisierte: dreiviertel Jahre Winter und drei Monate schlecht skifahren.

Die menschenleere Weite der Finnmarksvidda zieht vorbei. Diese Landschaft hat ihre eigenen Reize. Stille Seen zwischen einem Auf und Ab von Hügeln und Kuppen. Ein grauer Himmel hängt über uns. Die Straße windet sich am Meer entlang in Richtung Hammerfest, zur nördlichsten Stadt der Erde. Hier im äußersten Norden Europas gedeiht nichts mehr, höchstens etwas Gras.

Der Hafen von Hammerfest ist infolge des Golfstromes ganzjährig eisfrei. Wie Narvik wurde auch Hammerfest während des Krieges vollständig zerstört. Schöner und moderner als je zuvor wurde die Stadt wieder aufgebaut.

Auf dem Kalender steht der 16. August 1962. Das Schiff „Alta“ verläßt den Hafen von Hammerfest und steuert das Nordkap an. Wir stehen an der Reeling. Langsam verschwindet die Stadt hinter uns. Die „Alta“ stampft hinaus in das Eismeer. Im Südwesten tritt ein Plateaugletscher hervor. Felseninseln tauchen auf. Man sollte es nicht glauben, aber hier leben Menschen. Sie wohnen in einer völlig vegetationslosen, öden und felsigen Umgebung. Der Anker rasselt in die Tiefe. Ein Boot nähert sich, Fracht wird verladen, Passagiere steigen aus. Gegen Mitternacht legt die „Alta“ am Kai von Honningsvåg an, einer größeren Ortschaft 30 km südlich des Kaps. Da wir unseren Wagen in Hammerfest zurückgelassen haben, müssen wir mit dem regelmäßig verkehrenden Omnibus zum Nordkap fahren.

Anderntags ist es dann soweit. Nur wenige Touristen sitzen im Wagen. Der Chauffeur ist ein wilder Kerl. Wie besessen rast er die schmale, einspurige Fahrbahn entlang. In den Kurven spritzen die Steine wie Geschoße gegen die Felswände. Rentiere kreuzen die Straße. Tiefhängende Wolkenfetzen eilen heran. Da, plötzlich ein Loch im Nebelschleier - ein senkrechter Abbruch, dann das Meer. Wir haben das Nordkap, den nördlichsten Punkt Europas, erreicht. Hoch über dem Nördlichen Eismeer stehen unsere Zelte. Das Auge verliert sich im Unendlichen. Kaum können wir glauben, daß das heute Erlebte Wirklichkeit ist. Die Sonne sinkt unter den Horizont, ein fahles Licht läßt das Wasser zu bleiernem Grau ermatten. Nur noch wenige Wochen, dann wird sich die Polarnacht über das Kap ausbreiten und orkanartige Schneestürme werden über das öde Plateau hinwegfegen. Wir sitzen vor den Zelten, keiner spricht ein Wort, aber jeder weiß, was der andere jetzt denkt. Er träumt von den vergangenen Monaten, von steilen Graten, herrlichen Gipfeln, leuchtenden Gletschern.

Immer wieder wird das Erlebte wie ein Film vor uns abrollen, neue Pläne in uns wecken, andere Gipfel werden uns in ihren Bann ziehen, denn wir sind ja doch Bergsteiger. Die Tage eilen dahin. Hinter uns liegen die endlosen Weiten Lapplands, seine lachsreichen Flüsse und einsamen Hochmoore. Wir haben den geheimnisvollen Inarisee kennengelernt, fahren über hunderte von Kilometern durch riesige Wälder, sahen das Gold Skandinaviens flußabwärts treiben, begegneten Rentierherden, die ohne Hast die finnische Eismeerstraße überquerten. Wir haben in Kemi am Bottnischen Meerbusen die Werke finnischer Baukunst bewundert und

Hammerfest  
nördlichste  
Stadt der Erde,  
die gesamte  
Einwohnerschaft  
lebt vom  
Fischfang



auf schwedischem Boden unsere letzten Reiseschecks eingetauscht.

Jetzt rollen wir südwärts der Heimat entgegen. Stockholm rückt näher. Nur noch wenige Tage und die Mühle des Alltags hat uns wieder. Dann bleibt uns nur mehr die Erinnerung an den skandinavischen Kontinent, an seine freundlichen und aufgeschlossenen Menschen und an die unberührte wildschöne Berglandschaft der Lofoten im fernen Land der Mitternachtssonne.

## Eine Ferienreise in die schönen Berge der verlorenen Heimat

Nach einem Bericht von R. Sitka

Im Reisebüro in Rostock DDR, sind alljährlich Ferienplätze für Johannsbad und Spindelmühle ausgeschrieben. Zwei Fräulein aus der Schatzlarer Gegend erhielten schon nach drei Tagen einen vierzehntägigen Aufenthalt im Hotel „Horsky“ auf dem Schwarzenberg. Sie stellten der Riesengebirgsheimat den folgenden Bericht zur Verfügung.

Am 26. Juli 1962 fuhren wir mit der Bahn von Berlin bis Bodenbach, dann mit dem Bus über Haida, Hoheneibe bis Johannsbad. Wunderschön war das leichte Hügelland, doch fragten wir uns, ob der Boden so arm ist oder die Felder so schlecht bestellt wären. Um halb zehn Uhr abends waren wir in Johannsbad, fuhren mit der Seilbahn ins Hotel „Horsky“. Dieses zählt zu den ersten Hotels der Tschechoslowakei: Schwimmbad, Tennisplatz, Tanzsaal usw., alles Comfort. Die Bedienung war freundlich und das Essen gut und reichlich. Am ersten Tage nach der Ankunft machten wir den ersten Ausflug auf die Hoffmannsbaude. Dort war Hochbetrieb, wir bekamen nicht einmal einen Platz zum Kaffeetrinken. Von hier marschierten wir auf die „Goldene Aussicht“. Diese dient nicht mehr als Ausflugsort, auf der Wiese werden einige Häuschen gebaut, die den Arbeitern als Ferienheime dienen sollen. Von hier ging der Weg nach Johannsbad. Dieser Kurort ist sehr gepflegt, aber ein einziges Sanatorium für Kinderlähmungsfälle. Daneben trifft man auch Ausländer. Der Ort bietet wegen der vielen Kranken ein trauriges Bild.

Unser nächster Ausflug galt Trautenau, Krindsdorf und Schatzlar. Vom Freiheiter Bahnhof fährt ein Bus direkt bis zu dem großen Bushalteplatz in der Gebirgsstraße, wo diese zum Bahnhof einbiegt. Wohl 20 Buslinien führen von hier nach allen Richtungen.

Die Stadt bietet ein Bild, das ganz anders aussieht als vor 20 Jahren. Traurig sieht der Friedhof aus, fast alle Gräber sind von Unkraut überwuchert, die meisten Grabsteine sind zerschlagen. Aus all der Wildnis ragt das Kiesewetter Denkmal von Emil Schwantner hervor, ganz unbeschädigt. Am Ringplatz ist fast die Hälfte aller Geschäfte leer. Das Textilangebot ist sehr schlecht, Handschuhe waren nicht zu haben. Um Fleischwaren stehen die Leute Schlange.

Mit einem vorsintflutlichen Triebwagen fuhren wir bis zur Haltestelle Krindsdorf. Diese ist kurz vor der Brücke, hat ein hölzernes Wartehäuschen, ein Steig geht bis zur Litsche, über die ein Brettersteig gelegt ist. Es gibt in dem Dorfe neue Häuser, die gepflegt sind. Doch viele Häuser sind eingefallen, sie wurden von Zigeunern vernichtet.



So verwahrlost schaut ein Teil des Trautenauer Friedhofs jetzt aus

Das frühere Gasthaus Amler wird als Ausflugsort benutzt. Das Elternhaus der Familie Sitka steht noch und darin wohnt ein Pilnikauer namens Kohl, der eine Tschechin geheiratet hat. Sie sind 1953 eingezogen, mußten aber erst 20 cm Hühnerdreck entfernen. Vor der großen Wirtschaft des Fabrikanten Pohl aus Schatzlar ist über die ganze Breite des Geländes ein großer Rinderstall gebaut. Der Weg durch den Heidewald ist vom Dorf aus schwer zu finden. Doch wir suchten ihn und das ganze Bild des Hochwaldes war wie ein Märchen. Die Fremden fürchten sich durch den Wald zu gehen. In der Schatzlarer Kirche hat sich nichts geändert, der Friedhof sieht viel gepflegter aus. Die Laubenhäuser sind abgerissen und durch Neubauten ersetzt. Gegenüber der Bürgerschule ist ein modernes Wohnviertel. Von Schatzlar aus besuchten wir die Hubertusbaude und die Quintenmühle. Nachdem wir auch die Häuser unserer Eltern besucht hatten, kehrten wir auf den Schwarzenberg ins Hotel „Horsky“ zurück.

Die Durchwanderung des Gebirges sollte unser nächstes und größtes Ziel sein. Eine große Tour führte uns über die Peterbaude, das hohe Rad zur Elbfallbaude, ein zweiter Weg über die Geiergucke, deren Baude abgebrannt ist, zur Wiesenbaude und auf die Schneekoppe. Unterwegs begegneten wir

vielen Tschechen, selten einem Polen. Die neue Schlesische Baude und das Schlesierhaus auf der Koppe sind Militärstationen, die böhmische Baude dagegen hat regen Fremdenverkehr. Die Wetterwarte und die Kapelle sind neu renoviert. Eine Sesselliftbahn brachte uns nach Petzer. Von hier sind wir über die Bodenwiesbaude zurückgelaufen. Nun kam der Tag der Rückfahrt nach Mitteldeutschland viel zu frühe. Ein tiefes Heimweh erfüllte die Herzen der beiden Vertrie-

benen jungen Menschen. Tränen standen beiden in den Augen. Die eine, die statt dem Elternhause nur einen Apfelbaum auf dem Grunde vorgefunden hatte, konnte den Schmerz über die verlorene Riesengebirgsheimat nicht überwinden. Eine tiefe Empörung erfaßte ihr Herz.

Der Beitrag an die Heimatzeitung soll in vielen die Treue zur Heimat beleben.

## Der Höllezwang

Eine heitere Geschichte aus dem westlichen Riesengebirge

In den Gebirgsdörfern unserer Heimat lebte unter den einfachen Menschen der Glaube, daß man Geister zitiern könne. Die Anleitung zu diesem geheimnisvollen Zauber suchte man nicht nur aus alten Rezepten, sondern besonders aus einem Buche, das den gefährdenden Namen „Höllenzwang“ trug.

Nur belesene und kluge Leute vermochten mit Hilfe des unheimlichen Werkes die Kräfte der Unterwelt dienstbar zu machen und wieder in ihre Schranken zu verweisen. Daß der Kreis jener, die an diese Geister und ihr Unwesen glaubten, nur gering war, ist nicht reizvoll, doch jene wahre Begebenheit aus Seifenbach im westlichen Riesengebirge beweist, daß zu allen Zeiten Leute da waren, die den Aberglauben vor ihr humorvolles Treiben spannten.

In der Brettsäge zu Harrachsdorf arbeitete vor 60 Jahren ein Brettschneider aus einem Dörflein des oberen Aupatales. Dieser biedere Mann zeigte nach außen hin einen Lebensmut, den er auch bei schweren Lebensaufgaben mit dem geflügelten Worte: „Dos Schweinla werd schunn tropp lafa“, bekräftigte; ein anderer hätte es mit Hocke-Wanzels Parole: „Zo da Hacke wann mr schunn ann Stiel finden“, ausgedrückt. Unserem Holzarbeiter hatte dieser Satz den Spitznamen Schweinlatropp eingebracht, und so wollen wir ihn in der Geschichte auch nennen.

Eines Tages besuchte Schweinlatropp seinen Freund, den Poscher-Hartig, im kleinen Holzhäuslein am Fuße des Teufelsberges, knapp neben dem rauschenden, klaren Seifenbache. In der dunklen Stube lag auf dem Tisch ein aufgeschlagener Band von „Brehms Tierleben“, in dem der große Tierfreund Hartig gerade gelesen hatte. Der neugierige Brettschneider fragte nach dem Titel des Buches. Worauf der verschlagene Hartig antwortete: „Dos loß ock liehnd, dos ös da Höllenzwang“. Nun war die Neugierde beim Schweinlatropp noch mehr gestiegen, so daß eine Erklärung über dieses Buch von ihm erzwungen wurde. „Aus dan Buche kon ma Geister zitiern. Onn wa dos nee recht kon, dar werd se nimmi lus“, erklärte in spitzbübischer Art der gewandte Schmuggler, der im normalen Leben als Weber sich und seine Familie recht und schlecht ernährte.

Dies dunkle Schauspiel wollte Schweinlatropp auf alle Fälle erleben. Trotzdem Hartig seinen Besucher vor einem Aufkommen einer heftigen Angst warnte, wurde endlich eine „Sitzung“ vereinbart, auf die sich der humorvolle Weber „würdig“ vorbereiten wollte.

Nach einigen Tagen lud Hartig seinen Freund aus dem Aupatale eines trüben Abends zu sich. Frau und Tochter hatte der Verschlagene zu einer Nachbarin geschickt; denn die Weiber hätten die feierliche Handlung doch nur gestört.

Die Stubentür hing etwas schief in den Angeln, schloß sich daher selbst und bedurfte so keines Schlosses mit Türdrücker. Der große Kachelofen mit seiner Ofenbank ragte gleich neben der Tür in die Stube hinein, und dahinter, in der sogenannten Hölle, stand unter einem kleinen Ollämpchen, das an der Decke hing, ein kleiner Tisch. Auf ihm lag auf einem Lesepult „Der Höllenzwang“. Zwei alte Holzschemel standen für Gast und Gastgeber bereit.

Mit gedämpfter Stimme hieß der Poscher-Hartig den Schweinlatropp Platz nehmen. Die feierliche Handlung konnte beginnen. Der „Zauberkundige“ öffnete das Buch und las einige lateinische Tiernamen. Plötzlich stieß er heftig mit lauter Stimme ein „Erscheine!“ hervor. Die Tür öffnete sich sich fast lautlos, ein mehrmaliges dumpfes Tappen war in der Stube zu vernehmen, an das sich wiederum eine spannende Ruhe anschloß.

Schweinlatropp sprach mit leiser Stimme zu dem unheimlichen Beschwörer: „Hartig, här ock auf, ich sah's, Du konnst's!“ Ein stummes Abwinken war die unerbittliche Antwort.

Wiederum brummte Hartig mehrere lateinische Tiernamen, worauf das zweite „Erscheine“ noch etwas fordernder erklang. Die Tür öffnete sich wie vorher, das Tappen war genau so zu vernehmen; doch darauf folgte ein Fauchen und Kratzen, als ob wildes Ungetier aneinander geraten wäre. Noch schauerlicher, donnerartig, Mark und Bein erschütternd hob im Vorhaus ein Prasseln und Schmetter an, das langsam verebte. Zitternd und bebend griff der Brettschneider nach dem Meisterbeschwörer und wollte die dunkle Handlung abbrechen lassen. Allein der Verschlagene ließ keine Unterbrechung zu, sprach noch mit harter, befehlender Art die Schlußformel und klappte das Buch zu.

Jetzt wandte sich Hartig zu seinem Gast und sprach: „Ich ho's jo glei gesout, du werscht Angst kriechn.“ Schweinlatropp hatte sich ein wenig gefangen und erwiderte: „Angst hou ich keine, mir is ock ei die Baan kumma. Gieh mit mr haim!“ Diesen Wunsch erfüllte der Geisterbeschwörer sehr gerne und brachte seinen betrogenen Freund nach jenseits der Mummel, wo ihn bestimmt eine unruhige Nacht unter steter Furcht nahender Geister geplagt hat.

Als Hartig sein Heim wieder betrat, saß auf einem Stuhl sein „Spezi“ Hieronymuses Franz, der über das ganze Gesicht lachte, daß die schwarze Zipfelmütze unentwegt wackelte, die dieses Original das ganze Jahr trug. Auch der durchtriebene Zaubermann mußte sich den Bauch vor Lachen halten; denn die beiden Männer aus Seifenbach hatten wirklich gute Arbeit vor einem dankbaren Opfer geleistet.

Womit hatten sie den Schweinlatropp so ganz in Bann geschlagen? Auf den ersten Ruf nach einem Geist hatte Hieronymuses Franz einen Rammler (männliches Kaninchen) in die Stube hineingeschickt. Dieses Tier war öfters während des Tages von den Kindern in die Stube gebracht worden und hatte sich vor den kleinen Quälern unter ein Bett verkrochen. Dieser Gewohnheit folgend, war der „erste Geist“ unter eine Liegestatt geschlüpft und verharrte eine Weile ganz still und ruhig.

„Der zweite Geist“ war ein anderer Rammler gewesen, der sich mit seinem Kollegen nicht vertragen hatte, so daß beide sich bisßen und die Dielen zerkratzten. Im Vorhaus (Flur) hatte der Zaubergehilfe Franz einen Stoß (Stapel) gespaltenen Brennholzes eingerissen, der auf ein darunter stehendes Schüsselfaß (Schaff zum Geschirrspülen) gefallen war, wobei es sich in seine Bestandteile aufgelöst hatte.

Nachdem die beiden „Zauberkünstler“ tüchtig gelacht hatten, brachten sie die Tiere in ihre Ställe und das Holz wieder in Ordnung. Der tolle Spaß war die Aufräumungsarbeiten wert gewesen.

Schweinlatropp machte jedoch von diesem Tag ab um den Poscher-Hartig auf der Straße einen großen Bogen und glaubte felsenfest an die Fähigkeiten seines ehemaligen Freundes, mit der Geisterwelt verkehren zu können. Heinrich Feiks

### An unsere Verlagsbezieher!

Das Juniheft ist bereits das letzte des 2. Quartals 1963. Wer noch mit der Bezugsgebühr für das 1. und 2. Quartal im Rückstand ist, bitten wir um Begleichung im Monat Juni. Das Juniheft ist ausnahmsweise 36 Seiten stark. Das Heft wird am 4. Juni versandt.

Redaktionsschluß für Familiennachrichten 15. Juni, das heißt, bis zu diesem Tag müssen alle Berichte bei uns sein. Später eintreffende müssen wir fürs nächste Heft zurückstellen. Bei Übersiedlungen bitte uns immer gleich die neue Anschrift mitzuteilen. Zahlkartenabschnitte muß man 2 Jahre aufheben (als wichtigen Beleg).

## 's Harz

's brave Loislä hot heite a Fanster zerschleehn,  
Niemand sochs on ha möcht's aa niemandem seehn.  
Doch 's Harzlä pocht wie norrsch, die kleene Seel is ei Nut.  
Ha fengt zu meckarn o on die Wonga warn gonz rut.

Die Liese tät ihram Honskall gor zu garn a Guschla gahn,  
Doch niemand sulls wessen und niemand darfs sahn.  
Wie de Honskall kom, mocht dos Harzlä enn Sprong,  
Sie wur puterrut on brocht kenn Ton über die Zong.

Sein die Kender gruß on naus ei die weite Welt  
Hot ma keene sötte Sarghen wetter em dos liewe Geld.  
Dann hätt' ma's ruhich on 's wär erscht recht schien,  
Doch 's Harz mog wetter nee on uf eenmol bleiwts stiehn.

Wenerlois

## Juni

Der Wonnemonat Mai bringt den Wiesen das Grün der Gräser, den Bäumen die Blätter und Blüten, den Blumen die Farbenpracht ihrer Kronen und wenn Pfingsten kommt, dann hat man den Eindruck, das Paradies ist wiederhergestellt und der Geist Gottes kann sagen: Ich habe alles neu gemacht und alles ist recht und gut.

Im folgenden Monat Juni werden Gräser und Blumen geschnitten. Unbarmherzig fallen sie den scharfen Sensen zum Opfer. Auf den Blättern der Bäume finden sich Insekten und deren Larven oder Pilzfäden durchziehen das zarte Blattgewebe. Die Schönheit des Paradieses ist vorbei, der Lebenskampf der Erde beherrscht die Natur.

Bei uns Menschen ist es kaum anders. Für die meisten von uns ist es ein Glück, wenn ein Kind gesund und mit geraden Gliedern geboren wird und den ersten Schrei tut. Gehätschelt wird es von allen und wenn es ein Prinz ist, dann begrüßt ihn Kanonendonner. Die Kirche nimmt das kleine Wesen durch ein eigenes Sakrament in ihre Gemeinschaft auf, das Bürgermeisteramt registriert den Tag der Geburt. Der kleine Mensch weiß aber noch nichts von alledem, was um ihn vorgeht. Bürgermeisteramt, Kirche, Kanonendonner lassen ihn gleichgültig, Hauptsache er hat sein Essen, kann schlafen und liegt trocken.

Knapp daneben macht ein anderer Mensch, müde geworden von der Arbeit des Lebens, den letzten Schnauer und legt sich für immer zur Ruhe, achtzig, neunzig Jahre, eine lange Zeit und doch nur wie ein Traum, wenn sie hinter einem liegt.

Warum wird der Mensch nur geboren, wenn er doch wieder sterben muß!

In einem Psalm der Karwoche heißt es: Er weiß es; wir sind Staub, wir sind den Blumen gleich; kaum blühen sie, beginnen sie zu welken.

Er aber altert nicht, Er ist von Ewigkeit, erbarmungsvoll und gnädig unauhörlich.

Der Monat Juni ist kirchlich dem Herzen Jesu geweiht und an das Herz soll man in diesem Monat besonders denken. Es ist das Zeichen des Lebens und tatsächlich, so lange es schlägt, lebt der Mensch. Denken wir uns, welch ein Wunderwerk es ist und welch ein Geschenk des Schöpfers dieses Herz darstellt. Achtzig, neunzig Jahre schlägt es ununterbrochen, Tag und Nacht, Monat um Monat, Jahr um Jahr. Wie viele Menschen überbeanspruchen dieses Organ und wundern sich dann, wenn es versagt.

## Aus der alten Heimat

**Altenbuch:** In der alten Heimat konnte in Ober-Altenbuch Nr. 70 (Grabenhäuser) am 9. 5. der Zimmerpolier und Landwirt Franz Lassika seinen 75. Geburtstag mit seiner Gattin im Bekanntenkreis feiern. Seit vielen Jahren leidet er an Rheuma und ist schon lange in Rente. Wegen des vielen Schnees war er heuer auf fremde Hilfe zur Beschaffung von Lebensmitteln angewiesen.

**Radowenz:** In der alten Heimat starb am 9. 4. Josef Umlauf an Gehirnschlag im Alter von 60 Jahren. Er war beim Katharinenschacht beschäftigt und hat dort über 40 Jahre die Grubenlampen für Untertag in zweckdienlicher Ordnung gehalten. Sein mehrmaliges Ansuchen um Ausreise nach Westdeutschland wurde in Prag nicht genehmigt und sein sehnlichster Wunsch ging nicht in Erfüllung. Die große Teilnahme



60jähr. Gründungsfest der Herrmannseifner freiwilligen Feuerwehr, gegründet 1975, Festjahr 1935. Langjährige Kommandanten waren Josef Gaberle, Vinzenz Rindt, Franz Scholz. Der auf das St. Floriansfest folgende Sonntag wurde mit feierlichem Kirchgang und anschließendem gemütlichem Beisammensein oder mit einem Kameradschaftsabend festlich begangen.

Es pumpt nicht nur ständig das Blut, das beladen ist mit lebenswichtigen Stoffen, durch den Körper, sondern wird auch als Sitz der Empfindungen angesehen, besonders die Liebe wird mit dem Herzen in Verbindung gebracht.

Es gab eine Zeit, in der Gedichte, Erzählungen, Reden und Predigten die Zuhörer zu Tränen rührten, die die Herzen höher schlagen ließen, besonders bei Frauen und jungen Leuten hoch im Kurs standen und dann gab es eine Zeit, in der alles Empfindsame, Sentimentale als unmännlich, weibisch abgetan wurde.

Man schämte sich der Tränen und der Rührung des Herzens. Die Wahrheit liegt auch wohl hier wie sonst in der Mitte. Nicht herzerweichend rührselig, aber auch nicht marmorkalt, neben dem Verstand muß auch das Herz zu Wort kommen. Das Herz Jesu, dem wie gesagt dieser Monat geweiht ist, hat aus Liebe zu uns Menschen den letzten Tropfen Blutes geopfert. Durch einen Lanzenstich wurde es zerrissen und mit dem letzten Blut mußte der Tod sicher eingetreten sein. Dieses Herz scheint uns ständig zu mahnen: Ihr Menschen, was sollte ich noch tun, was noch opfern? Ich habe alles getan, bis zum letzten getan, es gibt nichts, was ich noch hätte für euch tun können. Mehr als sein Leben und den letzten Blutstropfen kann auch der beste und treueste Freund nicht opfern. Daheim im Riesengebirge brachte der Juni meist böse Gewitter.

Einmal, es war am evangelischen Fest, zu Peter und Paul, war am Abend beim Sturm Tanzmusik und da kam ein schweres Gewitter über den Hutberg gezogen. Wir beteten daheim mit der Mutter bei der geweihten Lichtmeßkerze, während der Vater im Gasthaus Sturm Musik machte. Wir konnten uns nicht vorstellen, wie die Menschen bei einem so schweren Gewitter, unter ständigem Blitz und Donner tanzen konnten, die Tanzerei war unterbrochen, wie wir später hörten. Im strömenden Regen und brausendem Winde klang der Hornruf der Feuerwehr ganz schaurig. Im Brandbusch, im letzten Hause, hatte der Blitz eingeschlagen. Die Gewitter, die vom Hutberg kamen, zogen zum Gebirge, konnten meist nicht darüber hinweg, verblieben lang in den Tälern oder kamen vom Gebirge zurück. Sie waren meist recht schwer und wollten und konnten nicht weichen.

Und doch gab es selten Brände, die durch Blitzschlag verursacht worden waren.

Alois Klug

an seinem Begräbnis war ein Beweis, wie er bei allen geachtet war. 12 Kränze legte man an seinem Grab nieder.

**Schatzlar:** Aus der alten Heimat wird uns gemeldet, am 15. 1. verstarb die Fabrikarbeiterin Pech aus den Fünfhäusern. In Bober verstarb der Bergmann Josef Schima im 77. Lebensjahr und der Grubenschmied Fisch im 75. Lebensjahr in Schatzlar.

Ende Februar verstarb die Gattin des Rudolf Linhart plötzlich an Herzschlag. Die Eheleute Linhart arbeiteten früher in der Porzellanfabrik. Ferner starb noch Reznicek Richard, Berginvalidenrentner in der Kolonie. Im Monat März Stepan Emanuel, der noch vielen älteren Porzellanarbeitern gut bekannt sein dürfte. Sein Sohn ist schon einige Jahre Direktor in der Porzellanfabrik. Seine Mutter lebt in der SBZ. Sie lebte seit einigen Jahren von ihrem Mann geschieden.

## Die Ahnen

Angeregt durch den kürzlich in Regensburg stattgefundenen „Archivtag“, welcher von auswärtigen Teilnehmern stark besucht war, habe ich mich des Stammbaums meiner verstorbenen Frau erinnert, den ich besitze. Dieser Stammbaum ihrer Ahnen ist auf Karton 45 mal 60 cm groß, von ihrem Großvater, dem damaligen Senior der Familie, Matthees, im Jahre 1915 aufgezeichnet worden. Der Stamm ist skandinavischen Ursprungs und der Stammbaum umfaßt einschließlich der nächst verschwägerten Seitenlinien, vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis anfangs 1915 neun Generationen, vier Familien mit 172 Seelen und zwar vier Männer, vier Frauen, 54 Söhne und 38 Töchter. Im Jahre 1700 wanderte Gottlieb Friedrich Matthees aus Skandinavien nach Deutschland aus, wo alle seine Nachfahren verblieben. Zum Schluß spricht der Verfasser des Stammbaums, Adolf Matthees, den Wunsch aus, daß ihr Geschlecht fort und fort wachsen, blühen und gedeihen und Gottes Segen darauf ruhen möge, immerdar. Auf meinen Spaziergängen im Böhmerwald 1941/45, wo ich

mit Familie im erworbenen schönen Eigenheim meinen Lebensabend verbringen wollte, das uns dann von den Tschechen geraubt wurde, fand ich in einem Bauernhaus, eingeraht unter Glas, den folgenden schönen Vers:

### Die Ahnen

von C. A. Kellermann

Über die Scholle, an der wir so hängen  
sind die Ahnen sorgend gegangen.  
Sie haben geackert, sie haben gesät  
in freudiger Arbeit das Korn gemäht.  
Sie haben die Arbeit für uns geschafft,  
sie gaben dem Boden die heilige Kraft.  
Ein heilig Vermächtnis ist unser Los,  
es machte uns stark, es machte uns groß.  
Die Saat, die sie streuten, sie reift nun heran,  
sie weist unserer Zukunft die neue Bahn.

Der Verfasser ist nicht der bekannte Romanschriftsteller Kellermann (1879—1951), da dessen Vorname Bernhard war. Fritz Rumler, Rentner, Regensburg, Reithmayrstraße 37

## Oberaltstädter Jahrgang 1931 feiert seinen 50. Geburtstag

Nun auch der Jahrgang der im Bild gezeigten Schulklasse (Schuljahr 1923—24) in Ober-Altstadt, Kr. Trautenau. Sind es wirklich schon 50 Jahre her? Die meisten Gesichter sind mir noch gut in Erinnerung und ich lasse sie an mir vorüberziehen. Schließlich haben ja die meisten 8 Jahre lang gemeinsam alle Schulklassen durchlaufen. Besehen wir uns das Bild genau, so merken wir, daß alles wohl geordnet war. Unserem Herrn Lehrer Burkert, welcher auf dem Bild zu sehen ist, möchte wohl jeder ein herzliches „Danke!“ zurufen. Doch grüner Rasen deckt seinen irdischen Leib. Dank und Anerkennung für alle Mühe, die er sich um unserer Willen gegeben hat, sei heute noch ausgesprochen. Wie gern würden wir zu unserem 50. Lebensjahr die Schule in unserer Heimatgemeinde in Ober-Altstadt besuchen, die Räume besichtigen, in denen man gewillt, und heiter-wehmütig die Plätze suchen, von denen aus man dem Unterricht gefolgt ist. Jeder würde seinem lieben Lehrer die Hand drücken und ihm danken. Das alles ist jetzt leider nicht mehr möglich. Mit unserer Heimat haben wir auch alle Erinnerungsstätten unserer Jugend verloren. Umsomehr gehen meine Gedanken zurück in die Zeiten von einst. Wer hätte je geglaubt, welch schwere Zeiten, wie Krieg und Vertreibung, auf uns zukommen sollten. Wie viele der Mitschüler mußten ihr Leben im Krieg lassen. Durch diesen Artikel wollen wir Lebenden doch an sie denken und uns erinnern, welch schöne Jugendtage wir miteinander verleben konnten. Zur Erinnerung schreibe ich unter meine Zeilen des Gedenkens an unseren 50. Geburtstag alle Namen des Jahrganges 1913, welche auf dem Bild zu sehen sind und grüße alle recht herzlich in alter Heimatverbundenheit. Dabei würde es mich freuen von einem oder dem anderen etwas zu hören.



Gleichzeitig herzliche Grüße an alle Ober-Altstädter an alt und jung.

**Erich Gottstein und Familie**  
73 Eblingen a. N.  
Karl-Pfaff-Straße 23

Turek Wenzel; Peitzker Herrmann †; Jäger Max †; Schrot Rudi; Gottstein Erich; Balldermann Anton; Leder Pep. †; Kuhn Walter; Mosser Wenzel; Baudisch Franz; Wagner Kurt; Etrich Rudolf †; Schmidt Gottfried †; Kamel Erich, verm.; Tost Max †; Zimmermann Josef; Fükner Franz; Gleisner Alois; Jaro Emil, England; Fauler Fritz, verm.; Exner Erwin †; Seidel Alois; Kuhn Pep. I; Falge Willy; Kamitz Kurt †; Pasler Rudolf; Kuhn Pep. II; Jodal Pep., verm.; Raab Josef; Baudisch Heinz; Kamitz Hugo; Mack Josef; Mahrla Ernst; Ende Franz †; Ullrich Bruno, verm.; Reh Fritz †; Löffler Pep. †; Bahrt Josef; Kühnel Herrmann †; Pauser Rudi †; Effler Herrmann †; Wiessner Franz; Raymann Fritz †; Luksch Pep.; Mactzga Flur.

### Erinnerung an das Kottwitzer Fest (Peter und Paul), 29. Juni

Wohl einer meiner liebsten Erinnerung an die verlorene Heimat und die sorgenlose Kinderzeit war wohl unser Kirchenfest zu Peter und Paul am 29. Juni. Trafen doch gleichzeitig die großen Schulfestferien in Erwartung. Wohl etwas Angst vor dem Zeugnis war ja auch vorhanden, ob es den Erwartungen meines strengen Vaters gerecht erschien. Besonders unser Herr Lehrer Streda war im Austeilen von Sittennoten unerbittlich. Nun der letzte Schultag war zu Ende mit einem Gebet und die Gedanken weilten bei uns Buben meistens schon am Platz unten um den Konsum herum, wo das Karussell, der Lukas und die Buden aufgestellt wurden. Der erste Weg führte mich dann gleich zum Reitschulbesitzer Peitzker, um am Festtag mit die Reitschule drehn zu helfen. Es war doch so schön, wann die Reitschule in Schwung war und Herr Peitzker von unten hinauf rief: „Aufsitzen“, das war dann stets ein Hochgenuß, umsonst ein paar Stunden

zu fahren. So reichlich wurde ich gerade nicht mit Geld versorgt zum Fest, bestenfalls kamen 2 Kronen zusammen und die waren schnell umgesetzt in Lakritz und andere Süßigkeiten und nicht zu vergessen die Bude mit den Glückspaketen, da wurde lange befühlt und betastet, ob man auch was Kostbares erwischt hatte. Beim Fischer, Fleischer und Gastwirt im Garten, saßen die Väter und es wurden da eine ganze Menge Fässer Bier ausgeschenkt. Im Fiedler Gasthaus oben im Saal beim Tanz war auch Hochbetrieb, sodaß das Fest wohl für alle ein Tag der Freude war. Hier in meiner neuen Heimat im Taunus wird die „Kerb“ (Kirchweih) sehr gefeiert, die Kinder 5—10 DM bekommen und noch murren, daß es zu wenig ist, so kann man wohl sagen, daß wir da recht bescheiden waren und trotzdem genug Spaß und Freude hatten.

Alfred Erben, Niedernhausen/Taunus

# Riesengebirgler Heimatgruppen berichten

## Heimatgruppe Augsburg

Beim Monatstreffen im April, das wegen der schlechten Witterung etwas schwächer besucht war, führte Lm. Rudolf Sieber mit seinen Bergfreunden Franz und Franzl Ammon 3 Farbfilme vor, und zwar, von einem Osterurlaub auf der Mittaghütte bei Immenstadt, von einer Klettertour in den Lechtaler Alpen und von einem Sommerurlaub im Berchtesgadener Land. Die wunderschönen Farbaufnahmen fanden allseitige Bewunderung und herzlicher Beifall dankte Herrn Ammon für die sachkundigen und humorvollen Erläuterungen. Anschließend gab der stellvertretende Vorsitzende, Lm. Kober, ein paar Proben aus den neu erschienenen „Rübezahl Schmunzelbuch“ zum Besten und empfahl den Kauf dieses Büchleins, an dem jeder seine Freude haben wird.

„Die Muttertagsfeier der Heimatgruppe nahm unter der Leitung unseres Lm. Vinzenz Walsch einen sehr schönen Verlauf. Besonderen Beifall erntete der Vortrag unseres Lm. Oberlehrer Adolf Kral über das Schicksal einer Mutter aus und nach dem 1. Weltkrieg.

Sonntag, den 9. Juni 1963, um 7.30 Uhr, Treffpunkt Hauptbahnhof Augsburg, zur „Fahrt ins Blaue“. Anmeldungen bei Lm. Josef Pischel, 89 Augsburg X, Derchinger Straße 102. Fahrpreis 5.— DM ist bei der Anmeldung einzuzahlen. Das Reiseziel ist ein Ort, der jedem etwas zu bieten hat.

Die Heimatgruppe der Riesengebirgler in Nürnberg ladet alle Heimatfreunde aus dem Raum Nürnberg, Fürth, Erlangen für den 22. Juni, um 20 Uhr zum

### 100. Heimattag

in die Gaststätte „Fledermaus“, Ecke Humboldt- Tafelfeldstr. herzlich ein.

### Dichterlesung Josef Mühlberger

**Ansbach:** Im Rahmen des Kulturprogrammes der Seliger-Gemeinde Kreisverband Ansbach „Unvergessene Heimat“ las der aus Trautenuau stammende Dichter Josef Mühlberger im vollbesetzten Orangerie-Cafe aus seinem neuen Werk „Herbstblätter“. Er trifft genau den Ton, der den Klang der verlorenen sudetendeutschen Heimat, von Herzenswärme umwoben, wieder ins Ohr bringt. Aus den in seinem Werk verarbeiteten Erlebnissen, Erinnerungen und Gestalten, fühlt man den tiefblickenden bedächtigen Beobachter, der das Erlebte ohne viel Ausschmückung wirklichkeitstreu in einer selten angenehmen Natürlichkeit zu erzählen vermag. Bescheidenheit läßt seine Größe verspüren, hinter der deutlich erkennbar sich eine ganze Welt in der Heimat abrundet. Sein „Corso“, ein Stückchen längst versunkenen alten Österreichs, vermag, von leiser Wehmut überglänzt, das frühere Bild seiner Heimatstadt wiedererstehen, wiederaufleben zu lassen. Nicht in der Resignation stehen bleibend, weiß Mühlberger in der Erzählung „Gabriel“ ein Bild der Tragik eines Vertriebenen zu malen, mit dem er in die bewältigte Gegenwart vorstößt. Auch in den folgenden Erzählungen - ob es sich um „Aloisia Stöcklbauer“, „Das Kind aus Oberschlesien“ oder die humorvolle Schilderung „Das schwarze Holzköffchen“ handelt, geht er den Weg unverbrüchlicher ernster Mahnung vor neuerlichem Krieg, Unheil und Unrecht. In dem als heiteren Abschluß gebrachten „Otcenasek - Vaterunserchen“ liegt der nicht zu unterschätzende Beitrag des Dichters zur Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zugrunde. Alles in Allem: Die Stunden des 26. April werden allen Besuchern in guter und nachhaltiger Erinnerung bleiben. Josef Mühlberger, ein großer Sohn der Riesengebirgsheimat, der so wahrhaftig, so ehrlich und kompromißlos seine tiefsten Anliegen wiedergibt, erntete von einer ohne Ausnahme gefesselten dankbaren Zuhörerschaft reichen Beifall.

### Lob für die Sudetendeutschen

(HuF) Der bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel hat die Leistungen der rund zwei Millionen in Bayern lebenden Sudetendeutschen beim Wiederaufbau des Landes gewürdigt. Vor dem Präsidium des Sudetendeutschen Rates erklärte Goppel: „Die Deutschen aus den böhmischen Ländern hätten nicht nur ihr Fachkönnen, sondern auch die Überzeugungskraft einer großen Idee mitgebracht.“

## Hohe Auszeichnung für einen Sudetendeutschen

Nationalrat Erwin Machunze, der sich vor allem um die Eingliederung der volksdeutschen Heimatvertriebenen in der unmittelbaren Nachkriegszeit in Österreich große Verdienste erworben hat, wurde durch die Verleihung des Komturkreuzes des Silberordens im Monat März besonders geehrt. In seiner Ansprache hob Kardinal König die unermüdete Sorge Machunzes für die Klemensgemeinde, das Sudetenheim in der Rauhensteingasse und nicht zuletzt um den Neubau der Matzleinsdorfer Kirche hervor. In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg war der Ausgezeichnete eine zeitlang in Braunau als Volksbund- und Gewerkschaftssekretär tätig und kam später zur Gewerkschaftszentrale nach Zwittau. Nationalrat Machunze hat in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg öfters bei den Veranstaltungen der christlichen Gewerkschaften im Landschaftsgebiet Riesengebirge gesprochen und dürfte noch vielen Ehemaligen in guter Erinnerung sein.

## Ehrendoktorwürde von Wenzel Jaksch

Dem Bundestagsabgeordneten Wenzel Jaksch wurde am 21. April 1963 von der Parkville-Universität in Kansas City (USA) die Ehrendoktorwürde verliehen. Der frühere Parteivorsitzende der sudetendeutschen Sozialdemokratie ist heute Mitglied der SPD-Regierungsmannschaft, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Bundesvorsitzender der Seliger Gemeinde, Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Präsident der Deutschen Stiftung für Europäische Friedensfragen. In seinem Laudatio nannte der Präsident der Parkville-Universität, Prof. Dr. Paul Morrill, Abgeordneten Jaksch einen „Gestalter und Schreiber der Geschichte verschiedener europäischer Nationalitätenprobleme“. Den Vorschlag zur Verleihung eines Ehrendoktors der Rechte unterbreitete Prof. Dr. Jerzy Hauptmann. Er würdigte die Verdienste von Wenzel Jaksch im Ringen um eine demokratische Neugestaltung Europas und hob seine Entschlossenheit im Kampf gegen Nationalsozialismus und Kommunismus hervor.

## Sonderausgaben zum „Tag der Einheit“

(HuF) In Zusammenwirken mit dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen gibt die Wochenzeitung „Ost-West-Kurier“ zum „Tag der deutschen Einheit“ eine reich illustrierte Sonderausgabe heraus. Diese Zeitschrift verdient das besondere Interesse der Öffentlichkeit, da sich der Tag des Aufstandes der unterdrückten Mitteldeutschen in der sowjetisch besetzten Zone zum zehnten Male jährt. Der „Ost-West-Kurier“ erfüllt mit seiner Sonderausgabe auch eine Forderung des Bundeskanzlers, der erst kürzlich erklärt hatte, daß sich alle „unsere Bemühungen darauf richten müssen, der Jugend zu zeigen, daß es nach wie vor nur ein deutsches Volk gibt.“

## Jugendheim Ehningen wiedereröffnet!

Das am Rande des Schönbusch liegende DJO-Heim des Bundes der Vertriebenen steht seit 1. April 1963 unter einer neuen Heimleitung wieder zur Verfügung. Mit seinen 2 Aufenthaltsräumen, 2 Schlafräumen mit zusammen 45 Betten, getrennten Waschräumen und dem großen Parkplatz ist es als Schullandheim, für Tagungen, Lehrgänge, Freizeitlager und gesellige Veranstaltungen bestens geeignet. Anfragen an den Heimleiter Rudi Barak, 7031 Ehningen bei Böblingen, Telefon 349.

## 2. Heimatnahe Ferienerholung

In diesem Jahr führt das Sudetendeutsche Sozialwerk e. V. wieder 2 Erholungsferienzeiten für Kinder ab 7 Jahren durch:

1. Freizeit: 23. 7. 1963 — 12. 8. 1963
2. Freizeit: 13. 8. 1963 — 2. 9. 1963

Es wird um rechtzeitige Anmeldung gebeten:

Sudetendeutsches Sozialwerk e. V.  
**8000 München 1**  
Postfach 502

3. Junge Mädchen, die im Sommer zur Schulentlassung kommen, haben die Möglichkeit, auf Burg Hohenberg alle häuslichen Arbeiten zu erlernen.

Interessentinnen wenden sich bitte an:

Heimstätte Burg Hohenberg  
— Heimleitung —  
**8591 Hohenberg a. d. Eger**  
über Marktredwitz

## Für jeden etwas!

### Meinungsbildung durch die Vertriebenenpresse

Die Frage „Vertriebenenpresse und Meinungsbildung“ war Thema des dritten „Europa-Forums“, das vom Berliner Landesverband der Vertriebenen veranstaltet wurde. Die Veranstaltung verdient schon deshalb besondere Beachtung, weil sowohl die Berliner Tagespresse, als auch der Rundfunk, u. zw. die Nachrichtenredaktion der Deutschen Welle, zu den Diskussionsteilnehmern zählten.

Es wurde die Feststellung getroffen, daß die Vertriebenenpresse im Öffentlichkeitsbereich der zehn Millionen Vertriebenen durchaus wirksam zur Meinungsbildung beitrage. Die Vertriebenenpresse vertrete im Sinne ihres pflichtgerechten Auftrages vorzugsweise und ohne Rücksicht auf gewinnbringenden Boulevard-Aspekt die gesamtdeutsche Frage, ein Bemühen, das sich (in einem Teil Westdeutschlands d. R.) gemeinhin „schlecht“ verkaufe. Sie genieße, was Informationen und Meinungsbildung betreffe, einen hohen Kredit bei ihrer Leserschaft.

Der Kenner des Pressewesens der Vertriebenen könne nicht leugnen, daß die Vertriebenenpresse zwar nicht in Aufmachung und Aufwand, wohl aber in Unbestechlichkeit und Festigkeit in der Grundsatzhaltung wie auch in essentieller und wahrheitsgetreuer Übermittlung von Nachrichtenwerten mit der großen Presse konkurrieren könne.

Mehr noch: in dieser Hinsicht fülle sie eine Lücke und sei unentbehrlich, solange das Gesamtpotential der Kommunikationsmittel durch eigene Prägung des Meinungsbildes in der Deutschlandfrage den gesamtdeutschen Erwartungen, d. h. vor allem den Erwartungen der Vertriebenen, nicht hinreichend gerecht werde.

In der Schlußfeststellung kamen alle Diskussionsteilnehmer zur einheitlichen Auffassung, daß die Vertriebenenpresse einen spezifischen Auftrag zu erfüllen habe und daß sie damit ein nützlich ferment der öffentlichen Meinungsbildung darstelle.

### Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen

Die letzten Lager europäischer Flüchtlinge in der Bundesrepublik und in Österreich sollen bis Ende 1963 vollständig aufgelöst werden. Dies erklärte der Hochkommissar für Flüchtlingshilfe vor der Sozialkommission der UN-Generalversammlung. Er berechnete die Kosten des Programms für das Jahr 1963 mit 6,8 Millionen Dollar. (pid)

### Ausverkauf von Schundwaren in der Tschechei

Die Prager kommunistische Regierung hat verfügt, daß viele hunderttausende von Tonnen an Waren plötzlich zu Preisen unter der Gesteuerungsgrenze abgegeben werden sollen. Bei diesen Konsumgütern handelt es sich um ausgesprochene Schund- und Ausschußware, die schon bisher keinerlei Abnehmer fand. Obwohl nun die Preise bis zu 50% gesenkt wurden, können diese „Waren“ wohl auch weiterhin auf die Kunden warten.

### Man fühlt sich halt im Schmutz so wohl

Es muß schon sehr weit mit der Verschmutzung gediehen sein, wenn der tschechische Gesundheitsminister auf der Funktionärskonferenz der Kommunisten die mangelnde Sauberkeit in den Dörfern, den Schmutz auf den Straßen, in den Geschäften und Gaststätten, in Schulen und Betrieben anprangert und kritisiert.

### Schwere Lohnkürzungen in der Ostzone

Während das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ seinen Lesern vormachen will, daß in Westdeutschland eine Wirtschaftskrise ausgebrochen sei, sind auf Weisung der Panokower Regierung für alle Lohn- und Gehaltsempfänger der volkseigenen Industrie erhebliche Lohnkürzungen der Bruttozüge, einschließlich der Prämien, vorgenommen worden. Auch die Gehälter der im öffentlichen Dienst stehenden Beamten und Angestellten wurden empfindlich gekürzt. Diese Maßnahmen verfolgen den Zweck die Kaufkraft der Bevölkerung einzudämmen, um mit den vorhandenen Warenreserven so lange wie möglich auszukommen.

### Briefträger lernen schließen

(HuF) Das kommunistische Zonen-Regime bildet jetzt auch die Briefträger für den Bürgerkrieg aus. „Zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft“ hat das Zonenministerium für Post- und Fernmeldewesen die Durchführung eines militärischen Fünfkampfes für Briefträger befohlen.

### Hilferuf aus der Zone

... die Zustände sind kaum noch zu ertragen. Pro Kopf erhalten wir wöchentlich 150 Gramm Butter (falls überhaupt vorhanden!), 200 Gramm ungenießbare Wurst (manchmal nur aus Pferdefleisch) und 200 Gramm Fleisch. Vor vier Wochen bekamen wir nur 100 Gramm Kochwurst und 130 Gramm Fleisch... Seit zwei Jahren gibt es weder geräucherter Speck noch Rücken fett. Was soll man nur die ganze Woche kochen? Leider kümmert sich keiner um uns Zonenbewohner, es ist nur immer von West-Berlin die Rede. Wie lange soll noch dieser Zustand weitergehen. Man kann nur beten... Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt.

### „Das Schönste“ gestorben

Mit einem Gesamtverlust von 5 Millionen DM mußte ein weiteres Organ unserer linksdralligen Monopolpresse ihr Erscheinen einstellen. Es handelt sich um Kindlers Monatsmagazin „Das Schönste“, das nach dem ruhmlosen Untergang der Zeitschrift „Kultur“ (Herausgeber Kurt Desch, ehemaliger NS-Werbeleiter des Gauverlages „Bayerische Ostmark“) zur Lieblingslektüre unserer Linkshänder geworden war. Der Bankrott dieses Magazins, das im April 1959 mit einer Auflage von rund 48 000 Exemplaren begann, finanziert und dirigiert vom ehemaligen Schriftleiter der Wehrmachtssillustrierten „Erika“ und derzeitigen Verleger der Ehrenburg-Memoiren, Herrn Kindler, liefert wieder einmal einen drastischen Beweis dafür, daß unsere Meinungsmacher wohl eine finanzstarke, machtbewußte Clique darstellen, deren publizistischer Einfluß weit über die Grenzen der Bundesrepublik reicht, denen aber jede Verankerung in der westdeutschen Bevölkerung fehlt. Sie stellen nur eine Minderheit dar, sie sprechen nur im Namen einer Minderheit, und ihre Ergüsse werden auch nur von einer Minderheit gelesen, wie es das Schicksal der Kindlerschen Monatszeitschrift anschaulich unter Beweis stellt. Die Auflage konnte nicht mehr gehalten werden — und das trotz der 32 Seiten Anzeigen bei einem 96-seitigen Gesamtumfang des Magazins.

### Esperanto-Kongreß heuer in Würzburg

Unser Landsmann Bruno Gahler, bekanntlich ein großer Vorkämpfer für die deutsche Esperanto-Schrift, teilt uns mit, daß in der neuesten Germana-Esperanto-Revue unser Lm. und Mitarbeiter unseres Heimatblattes, Dr. E. Feist stellvertretender Kongreß-Präsident bei der Tagung in Würzburg sein wird. Wir beglückwünschen Dr. Feist aufrichtig zu dieser großen Ehrung.

### Wer war dabei, wer kann Auskunft geben?

Wer war beim Russeneinmarsch am 8. Mai 1945 auf der Flucht im Lager Lomnitz a. d. Popelka und kann als Augenzeuge über das Schicksal von Dr. med. Josef Hillitzer, geb. 20. 7. 1901, praktischer Arzt aus Schatzlar, seiner Ehegattin Gertrud, geb. Schwarz, geb. 5. 1. 1913 und der drei Kinder: Ingrid, Heideleind und Friedbert Auskunft geben.

Die Familie hat sich dort durch Vergiftung weiteren Schikanen entzogen. Als die Frau im Todeskampf lag, fragte sie nach ihrem Ehemann, der in einem Männeraum war. Es soll ihr gesagt worden sein, er sei schon tot. Wem ist der Name des damaligen deutschen Lagerarztes noch bekannt? Zuschriften erbittet Familie Rudolf Schwarz, 2301 Raisdorf, Bahnhofstraße 48.

**Gesucht werden:** Marie Kasper aus Söberle Nr. 30. Ihre Eltern sollen in Dolle bei Wolmirstedt verstorben sein. Gretl Pusch aus Nr. 29.

Karl Erwerth aus Nieder-Söberle Nr. 51.

Marie Mattausch aus Vierhäuser Nr. 91. Ihr Mann soll in Torgau 1959 verstorben sein.

Meldungen an Wilhelm Hiltcher, 6802 Ladenburg, Neuweg 6

**Hohenbruck:** Gesucht wird Alfred Maiwald von Richard Katschner, der im Krieg mit ihm gedient hat. Zuschriften an Johann Zirm, 7917 Vöhringen/Iller, Ulmer Straße 16, Kreis Illertissen.

**Trautenau:** Die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der deutschen Wehrmacht in Berlin sucht: Franz Ludwig Hornig, geb. am 14. 8. 1900 in Weißkirch, Kr. Jägerndorf, zuletzt wohnhaft in Trautenau, oder seine Angehörigen zwecks Zustellung der Rücklaß-Sachen. Zuschriften an die Schriftleitung.

## Urwaldschmetterlinge aus Sudetia

Daß auch Schmetterlinge aus dem Urwald von Paraguay mithelfen können, den Begriff „Sudetia“ in der Welt zu verbreiten, zeigt das Beispiel unseres Landsmannes Anders aus Trautenau. Vor vielen Jahren dorthin ausgewandert, hat er sich sein Heimatgefühl erhalten und der drohenden Verfremdung stets entgegengewirkt. Auch seine Kinder haben wieder Deutsche geheiratet und halten am Deutschtum fest. Durch die Riesengebirgsheimat kam Landsmann Anders auf die Idee, seine Korrespondenzschwierigkeiten mit dem Auslande, zu welchem ihn sein Schmetterlingsexport zwang, zu rationalisieren und wandte sich an Landsmann Gahler in Glinde um Auskunft und Hilfe.

Dieser war sofort zu einem Fernkursus bereit und hin und her flogen die Lektionen und Ausbesserungen. Es war nicht leicht, aber jetzt klappt es schon. Gahler, dem immer daran liegt, den Begriff „Sudetendeutsch“ in der Welt zu verbreiten, sprang sofort ein, als er von der Kolonie „Sudetia“ las. Sofort rückte er Anzeigen für Anders in den Esperanto-Zeitschriften „Heroldo de Esperanto“ und „Norda Prismo“ Stockholm ein und dann lief die Sache. Bald langten Aufträge aus aller Welt bei Anders ein und dieser mußte sich dahinter knien, um die Aufträge zu erledigen. Er wunderte sich, wie nach so kurzer Zeit und mit einem noch unvollständigem Esperanto die Verständigung klappte. Gahler beauftragte den bekannten Dresdner Graphiker Rudolf May mit der Ausarbeitung einer wirkungsvollen zweisprachigen Wer-

bezeichnung. Sie erschien im Kleinformat im „Heroldo“, dann kaufte Gahler das Klischee und die Berliner Druck- und Verlagsfirma Noeske, deren Chefin Esperantistin ist, druckte diese kostenlos auf Klebmarken. Diese dienen nun Anders im fernen Urwald, um sie als Briefköpfe und auf Umschlägen zu verwenden. Unter den Esperantisten befinden sich viele Sammler dieser Drucksorte, z. B. hat unser Landsmann Franz Mayer aus Goldenöls eine der vollständigsten Sammlungen, obwohl ihm durch die Vertreibung seine Heimatsammlung verlorengegangen ist. So werden diese Marken nicht nur in den Sammelalben in aller Welt erscheinen, sondern auch im Austausch geschätzte Objekte sein und außerdem noch auf Umschlägen und Postkarten durch alle Welt den Namen Anders und „Sudetia“ tragen. Esperanto ist seit Jahrzehnten im Dienste der Aufklärung für unsere Volksgruppen tätig und auch im „Sudetendeutschen Archiv“ zu München besteht ein eigenes Fach für diese Arbeit und in den ferner erscheinenden Mehrsprachenerwerbsschriften über unsere Belange soll auch Esperanto enthalten sein. Zu diesem Schritte fühlt sich das Archiv bewogen, da es Esperanto-Ausgaben der östlichen Staaten besitzt und diesen entgegengetreten werden muß. Auch Oesterreich gab in Erwägung, daß in Esperanto verfasste Aufklärungsschriften in alle Welt ohne Behinderung durch Sprachgrenzen versandt werden können, eine Kampfschrift für die Belange Südtirols heraus.

## Riesengebirgler berichtet aus USA

### Sparmaßnahmen der amerikanischen Eisenbahnen

Durch den stetig zunehmenden Autoverkehr von Personewagen, Lastautos und Omnibussen wird das amerik. Ministerium für „Verkehr“ gezwungen, den von den verschiedenen Eisenbahngesellschaften vorgelegten Sparmaßnahmen stattzugeben.

Es muß vermerkt werden, daß die amerikanischen Eisenbahnen durchwegs Privatgesellschaften sind und sich in Gruppen der Nord- Mittel- und Südstaaten zergliedern.

Eine der größten und führenden Eisenbahn-Aktiengesellschaft ist die „Pensylvania Railroad Corporation“. Diese ist eine der allergrößten Eisenbahngesellschaften, die in den industriereichen Nordstaaten der USA liegt und auch die Verbindung mit dem Eisenbahnnetz des Staates Kanada herstellt.

Ich bin im Jahre 1956 nach den USA eingewandert und wie ich aus den amtlichen Statistiken ersehen konnte, hatten die USA im Jahre 1956 die Zahl von 64 Millionen Personenautos, Lastwagen und Omnibusse im Betrieb, bei 170 Millionen Einwohnern, im Jahre 1961 die Zahl von 70 Millionen obiger Autos, bei ca. 180 Millionen Einwohnern.

Laut den amtlichen Statistiken waren bei den Autounfällen im Jahre 1956 40 000 Menschen getötet worden, im Jahre 1961 44 000.

Die Zahl der Verwundeten bei Autounfällen beträgt im Jahr ca. 1½ Millionen.

In Amerika besitzt jede Familie ihr eigenes Auto. Die meisten Familien besitzen 2 Wagen, weil die Frau mit den Kindern ihr eigenes Auto fährt. Diese Vorkommnisse führen zu dem Zustand, daß niemand mehr mit der Eisenbahn fährt, seine Reisen per Auto unternimmt.

Die Eisenbahngesellschaften sind gezwungen, überall im Betrieb zu sparen, um dem alljährlichen Verlust Einhalt zu gebieten. Sie haben verschiedene Sparmaßnahmen eingeführt:

a) die langen Personenzüge, bei denen die Waggons mit altem Luxus ausgestattet waren, wurden stark an Waggons gekürzt, die Reisenden müssen sich Kürzungen von der großen Bequemlichkeit, die sie hatten, gefallen lassen.

b) Die Lokomotiven mit Kohlenfeuerung wurden gegen solche mit Dieselmotor ausgetauscht, um die Heizer überflüssig zu machen.

c) Bei der „Pensylvania Railrod Co.“, einer der größten Eisenbahngesellschaften, werden jetzt 13 000 Heizer umgeschult und für andere Arbeiten verwendet oder pensioniert.

d) Die Personenzüge fahren mit erhöhter Geschwindigkeit und halten nur auf den größeren Stationen, so daß z. B. in Holyoke, einer Stadt mit fast 70 000 Einwohnern, Personenzüge seit 1 Jahr nicht mehr halten. Will jemand von hier mit der Eisenbahn verreisen, muß er per Auto in die nächst größere Station fahren.

e) Mit dem Transport von Frachtgütern verhält es sich ähnlich. Es haben sich Speditionsfirmen gegründet, die einen Gütertransport von „Tür zu Tür“ per Auto durchführen und die Eisenbahn gänzlich ausschalten. Amerika hat die besten Asphalt-Autostraßen der Welt und die Hauptstraßen sind für 4 oder 6 Autos in beiden Fahrtrichtungen gebaut.

Kleinborowitz — Holyoke, Mass. USA

Joseph Borufka

gewesener langjähriger  
Baumwollspinnerei-

Direktor, in Böhmen und  
Ungarn

## Uhland als Papiermacher

Ludwig Uhland (1787—1862) der schwäbische Dichter, Volkslieder- und Sagenforscher, von Balladen und Liedern, wurde ob seiner einfachen, anspruchslosen Kleidung und seines überbescheidenen Wesens halber, öfter für einen biederen Handwerker gehalten.

An der Straße zwischen Pfullingen und dem durch Hauffs Roman bekannt gewordenen Schloß Lichtenstein, erhebt sich in malerischer Lage eine Papierfabrik. Als Uhland auf einer Fußwanderung zum ersten Male in diese Gegend kam, verhielt er mitten auf der Landstraße seinen Schritt, um mit An-

dacht den herrlichen Fernblick eine Weile zu genießen.

Plötzlich aber ward er von einem alten Mütterchen das in der Nähe Rast hielt, aus seiner Versunkenheit gerissen. „Sie sind doch sicherlich ein Papiermacher“, rief ihm die Alte zu. „Man sieht's fast immer den Leuten an, womit sie sich abgeben!“, fuhr sie unbeirrt fort, als sich Uhland ihr verwundert zuwandte.

„Und mit Papier geb' ich mich auch ab, gute Frau“, gab er belustigt zur Antwort. „Nur darin haben Sie unrecht, daß ich noch keins gemacht, jedoch um so mehr verdorben hab'!“

## Was bringt die 16. LAG-Novelle?

Auch in Bonner unterrichteten Kreisen ist man überrascht gewesen, daß die 16. LAG-Novelle die parlamentarischen Hürden so mühelos und so schnell genommen hat. Man hatte allgemein damit gerechnet, daß die Vertretung der Länder, der Bundesrat, mit Rücksicht auf die mit der Verlegung des Anwesenheitsstichtages verbundenen großen finanziellen Aufwendungen den Vermittlungsausschuß anrufen würde. Die einstimmige Annahme der Novelle im Bundestag — nur zwei Abgeordnete enthielten sich der Stimme — scheint aber die Vertretung der Länder so stark beeindruckt zu haben, daß sich auch im Bundesrat eine Mehrheit für die 16. LAG-Novelle fand. Die Novelle ist bis jetzt noch nicht im Bundesgesetzblatt veröffentlicht worden und daher auch noch nicht in Kraft getreten. Aber auch nach der Verkündung der Novelle wird noch eine geraume Zeit vergehen, bis die Lastenausgleichsämter in der Lage sein werden, die in der Novelle enthaltenen Verbesserungen der bisherigen Lastenausgleichsbestimmungen auch in der Praxis anzuwenden. Nachfolgend beginnen wir mit der Wiedergabe und Kommentierung der durch die 16. LAG-Novelle vorgenommenen Änderungen der einzelnen Paragraphen des Lastenausgleichsgesetzes.

Die Novelle beruht auf dem von der Bundesregierung eingebrachten Entwurf eine 16. Änderungsgesetzes zum LAG und auf dem von der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion eingebrachten Entwurf. Diese beiden Entwürfe wurden vom Lastenausgleichsausschuß des Bundestages gemeinsam beraten. Der Ausschuß ist bei seinen eingehenden Beratungen über den Regierungsentwurf wesentlich hinausgegangen, so daß im Gegensatz zum Regierungsentwurf der Schwerpunkt der von dem Ausschuß dem Bundestag vorgelegten und später von diesem auch beschlossenen Fassung nunmehr auf der Entschädigungsseite des Lastenausgleiches liegt. Aber die Novelle ändert nicht nur die Entschädigungsseite des Lastenausgleiches, es werden auch auf der Abgabenseite Änderungen vorgenommen, die jedoch im wesentlichen durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes zu Art. 6 Abs. 1 des Grundgesetzes veranlaßt worden sind. Diese Änderungen auf der Abgabenseite sind jedoch für unsere Leser ohne Bedeutung.

### Verlegung des Anwesenheitsstichtages

Die einschneidendste Änderung und zugleich Verbesserung für zahlreiche Vertriebene, die bisher vom Lastenausgleich ausgeschlossen waren, bringt die 16. LAG-Novelle im § 230 des Gesetzes, der die Frage des Stichtages behandelt. Nach der 16. Novelle hat dieser so wichtige Paragraph nunmehr folgenden Wortlaut, wobei die Änderungen gegenüber dem bisherigen Wortlaut durch Fettdruck hervorgehoben sind:

#### § 230

#### Stichtag

„(1) Vertriebungsschäden kann der Geschädigte nur geltend machen, wenn er am 31. Dezember 1952 seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) gehabt hat. Gleichgestellt ist, wer am 31. Dezember 1950 seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) gehabt hat oder wer seit Eintritt des Schadens und vor dem 31. Dezember 1952 mindestens ein Jahr seinen ständigen Aufenthalt in diesen Gebieten gehabt hat und in das Ausland ausgewandert ist. Gleichgestellt ist ferner, wer aus der sowjetischen Besatzungszone oder aus dem sowjetisch besetzten Sektor von Berlin, ohne daß er dort durch sein Verhalten gegen die Grundsätze der Menschlichkeit oder Rechtsstaatlichkeit verstoßen hat, im Wege der Notaufnahme oder eines vergleichbaren Verfahrens zugezogen ist und am 31. Dezember 1961 seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) gehabt hat. Die Voraussetzung des Satzes 1 gilt auch dann als erfüllt, wenn der Geschädigte

1. am 31. Dezember 1952 seinen ständigen Aufenthalt im Ausland hatte und

2. nachweislich sich rechtzeitig vor diesem Zeitpunkt bemüht hat, seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) zu nehmen, an der tatsächlichen Aufenthaltnahme aber dadurch gehindert war, daß die zur Aus- oder Einreise erforderlichen Urkunden nicht rechtzeitig ausgehändigt worden sind und

3. nach Aushändigung der Urkunden unverzüglich seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) genommen hat.

(2) Liegen die Voraussetzungen des Absatzes 1 nicht vor, so kann ein Geschädigter Vertriebungsschäden nur geltend machen, wenn er nach dem 31. Dezember 1952 ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) genommen hat

1. spätestens sechs Monate nach dem Zeitpunkt, in dem er die zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete oder das Gebiet desjenigen Staates, aus dem er vertrieben oder ausgesiedelt worden ist, verlassen hat oder

2. als Heimkehrer nach den Vorschriften des Heimkehrergesetzes vom 19. Juni 1950 (Bundesgesetzblatt S. 221) in der jeweils geltenden Fassung oder

3. bis zum 31. Dezember 1965 als Sowjetzonenflüchtling (§ 3 Bundesvertriebenengesetz) oder als zurückgekehrter Evakuierter im Sinne des Bundesevakuiertengesetzes oder

4. im Wege der Familienzusammenführung zu seinen Ehegatten oder als minderjähriger Geschädigter zu seinen Eltern oder als hilfsbedürftiger Geschädigter zu seinen Kindern, vorausgesetzt, daß der nachträglich Zugezogene mit einer Person zusammengeführt wird, die schon am 31. Dezember 1952 im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) ständigen Aufenthalt hatte oder unter Nr. 1, 2 und 3 fällt; dabei sind im Verhältnis zwischen Eltern und Kindern auch Schwiegerkinder zu berücksichtigen, wenn das einzige oder letzte Kind verstorben oder verschollen ist. Wer das 70. Lebensjahr vollendet hat, gilt stets als hilfsbedürftig, sofern er im bisherigen Aufenthaltsgebiet ausreichende Pflege nicht erhalten konnte. Bei Zuzug aus dem Ausland muß die Familienzusammenführung spätestens am 31. Dezember 1961 vollzogen sein.

Bei der Frist nach Nummer 1 werden solche Zeiten nicht mitgerechnet, in denen ein Vertriebener nach Verlassen eines der im § 11 Abs. 2 Nr. 3 bezeichneten Staaten, aus dem er vertrieben oder ausgesiedelt worden ist, in einem anderen der dort bezeichneten Staaten sich aufgehalten hat, ferner nicht solche Zeiten, in denen er oder ein mit ausgesiedelter Familienangehöriger im Anschluß an die Aussiedlung erkrankt und infolgedessen zur Fortsetzung der Reise außerstande war sowie solche Zeiten, in denen er oder ein mit ihm ausgesiedelter Familienangehöriger in der sowjetischen Besatzungszone oder im sowjetisch besetzten Sektor von Berlin aus Gründen, die er nicht zu vertreten hat, gewaltsam festgehalten worden ist.“

(Die weiteren vier Absätze dieses Paragraphen (4 bis 6) bleiben unverändert).

Der Lastenausgleichsausschuß des Bundestages hat sehr lange und sehr eingehend über die Änderungen des § 230 beraten und sich schließlich entschlossen, den Stichtag für die dauernde Aufenthaltnahme im Bundesgebiet oder in Westberlin vom 31. Dezember 1952 auf den 31. Dezember 1961 für diejenigen Vertriebenen zu verlegen, die innerhalb dieser Zeit im Wege der Notaufnahme aus der sowjetischen Besatzungszone und dem sowjetischen Sektor von Berlin nach Westdeutschland gelangt sind.

Diese Vertriebenen werden nunmehr voll lastenausgleichsberechtigt und können sämtliche Leistungen des Lastenausgleichsgesetzes in Anspruch nehmen. Sie können auch ihre Sparguthaben, soweit sie die strengen Beweisunterlagen vorlegen können, im Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener entschädigen lassen.

Durch diese Stichtagverlegung werden nach Ansicht des Lastenausgleichsausschusses etwa 90 v. H. aller nach dem 31. Dezember 1952 in das Bundesgebiet oder nach Westberlin zugezogenen Vertriebenen in die volle Entschädigungsregelung des Lastenausgleiches, also einschließlich der Hauptentschädigung einbezogen. Nach vorsichtiger Schätzung dürfte es sich um rund 400 000 Personen handeln, die nach der 16. Novelle lastenausgleichsberechtigt geworden sind. Der Lastenausgleichsausschuß glaubte nämlich trotz geltend gemachter finanzieller und verwaltungsmäßiger Bedenken, die Härten beseitigen zu müssen, die insbesondere in dem Anschluß der nach dem 31. Dezember 1952 aus dem sowjetisch

besetzten Deutschland gekommenen Geschädigten liegt, denn der Großteil von ihnen war weitgehend zufallsbedingt in das sowjetische Besatzungsgebiet gekommen.

Ausgeschlossen von Ausgleichsleistungen bleiben auch nach der 16. Novelle alle diejenigen Vertriebenen, die nach dem Anwesenheitsstichtag aus anderen Ländern, zum Beispiel aus Österreich oder anderen westlichen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Auch für sie bedeutet der Ausschluss aus dem Lastenausgleich eine Härte, die hoffentlich in dem Lastenausgleichs-Schlußgesetz beseitigt werden wird.

Die zweite Änderung des § 230 betrifft Vertriebene, die als anerkannte Sowjetzonenflüchtlinge in die Bundesrepublik gekommen sind und daher lastenausgleichsberechtigt sind. Bei ihnen wird die Aufenthaltnahme vom bisher 31. Dezember 1960 auf den 31. Dezember 1965 verlegt, so daß alle Vertriebenen, die bis zum 31. Dezember 1965 aus der Zone nach Westdeutschland flüchten und hier als Flüchtlinge anerkannt werden, voll lastenausgleichsberechtigt sind. Diese beiden Änderungen des § 230 gelten vom Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes ab.

## Erhöhung der Grundrenten

Beschluß des Bundeskabinettes — Gesamtkosten 670 Mill. DM

Das Bundeskabinetts hat den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Kriegsofferrechtes verabschiedet. Die Novelle sieht eine rund zehnpromtente Erhöhung der Grundrenten und Leistungsverbesserungen in einer Gesamthöhe von 670 Millionen DM vor. Bundesarbeitsminister Blank gab zu verstehen, daß die Bundesregierung wegen noch zu erwartender Erhöhung anderer Sozialausgaben über diesen Betrag nicht hinausgehen könne.

Der Schwerpunkt der Kriegsoffernovelle liegt auf der Verbesserung der Witwenversorgung. Die 1,2 Millionen Witwen sollen jährlich 357 Millionen DM mehr erhalten. Neu einführen will Bundesarbeitsminister Blank einen Schadensausgleich bis zum Höchstbetrag von 200 DM monatlich, wie ihn bisher nur völlig erwerbsunfähige Beschädigte erhalten haben. Die Grundrenten für die Witwen sollen durchschnittlich um zehn Prozent angehoben werden. Für die Witwen von Pflegezulage-Empfängern (das sind insbesondere die 6000 Kriegsblinden) sind zusätzliche Leistungen vorgesehen.

Für die 1,4 Millionen Beschädigten sieht der Entwurf Verbesserungen in einer Höhe von 197 Millionen DM vor. Ihre Grundrenten werden um durchschnittlich elf Prozent angehoben. Die bisher nur an 100-prozentig Erwerbsunfähige gewährte Berufsschadensrente wird auf alle Berufsgruppen ausgedehnt unter Erhöhung des monatlichen Höchstbetrages von 300 auf 400 DM.

Für die Elternversorgung sollen zusätzlich 96 Millionen DM aufgewendet werden. Dabei wird die Rente für das Elternpaar von 150 auf 170 DM monatlich und für einen Elternteil von 100 auf 110 DM monatlich erhöht. Auf den Nachweis, daß die gefallenen Söhne, wenn sie am Leben geblieben wären, für ihre Eltern gesorgt hätten, soll künftig verzichtet werden. Die Waisenversorgung soll um 15,5 Millionen DM verbessert werden durch Erhöhung der Renten für Halbwaisen von 30 auf 35 DM und für Vollwaisen von 60 auf 70 DM. Für alle Geschädigtengruppen sind außerdem Verbesserungen der Anrechnungsbestimmungen bei der Ausgleichsrente vorgesehen.

## Altersgeld wird rückwirkend zum 1. April erhöht

Die wichtigsten Einzelheiten des Erhöhungsgesetzes

Das Gesetz über die Gewährung der Altershilfe für Landwirte aus dem Jahre 1957 (neugefaßt am 3. Juli 1961) wird durch ein Änderungsgesetz, das der Bundestag im März 1963 einstimmig verabschiedete, wesentlich verbessert. Im Mittelpunkt des neuen Gesetzes, das auf Initiativanträge der im Bundestag vertretenen Fraktionen zurückgeht, steht die einstimmig beschlossene Erhöhung des Altersgeldes von bisher 60 auf 100 DM für den verheirateten und von bisher 40 auf 65 DM monatlich für den alleinstehenden Landwirt. Das Gesetz enthält neben der vorgenannten Erhöhung der Geldleistungen eine Reihe weitere Verbesserungen, wie Verbesserungen der Leistungsvoraussetzungen und Befreiung von der Versicherungspflicht. Es kann damit gerechnet werden, daß es in Kürze im Bundesgesetzblatt verkündet wird. Es bestimmt als Zeitpunkt des Inkrafttretens den 1. April 1963.

Durch die Aufnahme des Begriffs der „Erwerbsunfähigkeit“ stellt das neue Gesetz sicher, daß künftig das landwirtschaftliche Altersgeld dem Landwirt vorzeitig gewährt werden kann, der erwerbsunfähig im Sinne der Reichsversicherungsordnung ist, wenn er mindestens für 60 Kalendermonate Beiträge an die landwirtschaftliche Alterskasse gezahlt und das landwirtschaftliche Unternehmen abgegeben hat. Eine Entziehung des vorzeitigen Altersgeldes ist für den Fall vorgesehen, daß Erwerbsunfähigkeit nicht mehr vorliegt.

Eine besondere Vergünstigung stellt die Einbeziehung jener Landwirte dar, die am 1. Oktober 1957 das 50. Lebensjahr vollendet hatten und bereits eine Rente aus der Rentenversicherung bezogen und deswegen nicht mehr beitragspflichtig

und nicht mehr altersgeldanspruchsberechtigt waren. Ihnen wird nunmehr die Möglichkeit eingeräumt, die Beiträge zur landwirtschaftlichen Alterskasse nachzurichten, so daß sie bei Vorliegen der übrigen Anspruchsvoraussetzungen das halbe Altersgeld erhalten können, wie dies allgemeine Regelung für die Übergangszeit für die Rentenbezieher ist. Bei der Novelle zum Altershilfegesetz im Jahre 1961 war ein Kreis von früher Beitragsbefreiten beitragspflichtig geworden, die zur Nachentrichtung von Beiträgen jedoch nicht zugelassen waren. Das hat zu Härten geführt, die durch das neue Gesetz beseitigt werden.

Hinsichtlich der Befreiung landwirtschaftlicher Unternehmer von der Beitragspflicht zur landwirtschaftlichen Alterskasse bestimmt das neue Gesetz, daß die Befreiung mit dem Beginn des Monats eintritt, in dem die Voraussetzungen erfüllt sind, wenn der Antrag innerhalb von zwei Monaten nach diesem Zeitpunkt gestellt wird, im übrigen vom Beginn des Monats der Antragstellung an.

Schließlich enthält das neue Gesetz die Ausdehnung von Vergünstigungen bei der Hofabgabe infolge Verpachtung auch auf die Übergangsfälle des § 26 der Novelle zum Altershilfegesetz vom 3. 7. 1961.

Abschließend noch der Hinweis, daß das neue Gesetz eine Vorschrift enthält, die eine Überprüfung rechtskräftig oder bindend abgelehnter Anträge möglich macht. In Fällen, in denen früher ein Antrag auf Altershilfe abgelehnt wurde und nunmehr zu gewähren ist, ist deshalb auf Antrag eine Neubehandlung möglich.

## Letzte Nachrichten

**Qualisch:** In Kreise ihrer Familie, Kinder und Enkel, feierte am 27. Mai Maria Pawelka, die Witwe des Spenglermeisters Richard Pawelka in Haag/Obb., Krankenhausstraße 3, ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich noch rüstig und geistig frisch. Der älteste Sohn Ernst, der in der russischen Zone lebt, konnte leider nicht an diesem Ehrentag der Mutter teilnehmen. Die Jubilarin läßt alle Bekannte aus Qualisch recht herzlich grüßen.

**Der 14. Schönhengster Heimattag der ehem. Heimatkreise** Hohenstadt-Müglitz, Landskron, Mähr.-Trübau und Zwittau wird heuer am 27. und 28. Juli in der Patenstadt des Schönhengstgtaus in Göppingen stattfinden.

Bekanntlich findet 8 Tage früher in der gleichen Stadt das Treffen der Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau statt.

Die ehem. Turnvereine von Mähr-Trübau und Zwittau werden anlässlich des Heimattages ihr 100jähr. Bestehen feiern.

# Aus dem kirchlichen Leben

## Unser Pfarrer Kubek 60 Jahre

Man glaubt es kaum, daß nun auch unser allbekanntester, liebenswürdig bescheidener Pfarrer Kubek, bischöflicher Notar und Sprecher der deutschen Katholiken der Diözese Königgrätz, neuerdings auch Diözesanseelsorger der Heimatvertriebenen in der Diözese Limburg und bischöflicher Ordinariatsrat, das 60. Lebensjahr vollendet hat.

Josef Kubek wurde am 2. Juni 1903 in Nieder-Ullersdorf, Kreis Grulich, als Sohn eines Schneidermeisters geboren. Nach den Studien am Gymnasium in Duppau im Egerland und am Priesterseminar in Königgrätz erlangte er am 29. Juni 1925 die Priesterweihe.

Die alten Trautenauer erinnern sich noch an den eifrigen Kaplan, der nicht nur in der Dekanalkirche den heiligen Dienst versah, sondern auch in vielen Vereinen segensreich tätig war. Besonders nahm er sich der Jugend an und war jahrelang Vorstandsmitglied des Katholischen Preßvereins (Buchdruckerei-Heimat).

Im August 1932 wurde Josef Kubek als Pfarrer von Groß-Aupa/Petzer installiert. Diese Gebirgspfarrei, die bis zur Schneekoppe reicht, stellte hohe Anforderungen an ihn. Trotzdem fand er noch Zeit über seine Pfarrei hinaus. 1940 wurde

er bischöflicher Vikariatssekretär und Vertreter der deutschen Priester der Königgrätzer Diözese im deutschen Priesterverein.

Anfeindungen blieben ihm nicht erspart. Im „Dritten Reich“ wurde er anlässlich einer Verhandlung gegen einen befreundeten Benediktiner aus Grüßau am Trautenauer Landesgericht verhaftet, angeblich wegen Zeugenbeeinflussung, und am hellen Tage mit Handschellen gefesselt durch die Stadt geführt. Man mußte ihn allerdings alsbald wieder frei lassen, da sich die Anschuldigungen als haltlos erwiesen.

Am 13. September 1946 wurde Pfarrer Kubek mit seinen Kirchkindern ausgewiesen und kam nach Hessen, wo er als Pfarrer von Weilmünster bei Weilburg tätig ist. Bekannt sind die Maiwallfahrten, die er alljährlich zur Mutter der Vertriebenen nach Königstein führt.

Der Jubilar gehört auch dem Vorstand „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau“ an.

Möge der liebe Gott unserem Pfarrer Kubek weiterhin Gesundheit und die Kräfte schenken, damit er seinen vielfachen Aufgaben gerecht werden kann! In diesem Sinne wollen wir seiner im Gebete gedenken.

J. P.

### Priesternachwuchs aus dem Generalvikariat Trautenau

Seit 1945 wurden **26 Neupriester** geweiht, von denen 1 (1947 geweiht) im Jahre 1960 verstorben ist, Mayer Franz.

Die übrigen 25 verteilen sich auf folgende Pfarrgemeinden:

1947: Groß-Aupa, Braun — 1949, Oberwernersdorf, Stierand

1950: Jansdorf, Czischek — Körber, Heinz, Schönbrunn, Kral

1951: Heiligenkreuz-Blumendorf bei Stecken, Dürrer

1953: Michelsdorf, Kapaun

1954: Ketzelsdorf bei Abtsdorf, Kraut — 1957,

Hermannseifen, Pohl

1958: Braunau-Hauptmannsdorf, Gramer, Großborowitz, Endt Kleinborowitz, Scharm

1959: Salnai, Schneider, Kleinaupa, Tasler

1960: Pilnikau, Lux, Hohenelbe, Jakel

1961: Marschendorf, Fiedler, Parschnitz, Munser, Huttendorf, Appl, Böhm.-Petersdorf, Schubert

1962: Parschnitz, Schreiber, Deutschprausnitz, Baudisch,

Mohren, Rücker, Wildschütz, Reuß, Simmersdorf bei Stecken, Michelfeit.

Dazu kommen noch jene Priester, die in einen Orden eingetreten sind.

**Theologen** die sich noch im Studium befinden:

20, davon 14 Weltkreis und 6 Ordensklerus.

**30 Jahre sind seit der Priesterweihe** der H. H. Herren Pfarrer Josef Pfeil, Gradlitz, jetzt Königsau über Aschersleben, Wilhelmstraße 1 a und Pfarrer Josef Schmitz, Rokitnitz, jetzt 8581 Creussen, Kreis Pegnitz, vergangen.

Die Opferbereitschaft der Gläubigen unter der Leitung des Heimatklerus im Mariascheiner Priesterstudentenunterstützungsverein fand ihren Lohn in der steigenden Zahl der Neupriester von 1930—1938:

**Am 29. Juni können ihr Silbernes Priesterjubiläum feiern:**

**Driemer** Friedrich, Pr. Adm. in Niederhof, jetzt Kindelbrück, Stadtgraben.

**Erker** Adolf, Bielai/Adlergeb., 7322 Donzdorf, Kr. Göppingen.

**Göttlicher** Karl, zuletzt bei der Wehrmacht, vermißt.

**Harbich** Franz, Kronstadt, Klütz/Meckl., Wismarsche Straße.

**Houstek** Franz, Marschendorf, 6209 Michelbach, Kr. Bad

Schwalbach.

**Peichl** Karl, Dittersdorf bei Abtsdorf, 7101 Untergriesheim/Württemberg.

**Schubert** Anton, Niederöls, 6113 Babenhausen, Bruchweg.

**Schubert** Alois, Sattel, 8586 Gefrees/Obfr., Friedhofsweg 1.

**Teuner** Josef, Groß-Stiebnitz, Vöcklabruck, Salzburger Str. 10, Oberösterreich.

### Vertriebenen-Wallfahrt nach Königstein

Zum 4. Male trafen sich am 5. Mai in Königstein die in Frankfurt und Umgebung wohnenden Katholiken aus dem deutschen Anteil der Diözese Königgrätz zu ihrer **Mai-Wallfahrt**. Beim Festgottesdienste, den Pf. Kubek, Großaupa zelebrierte, predigte der hochwürdigste H. Apostol. Protonotar Prof. Dr. Kindermann, der die Wallfahrer im Vaterhause willkommen hieß und sie in ihrem mitgebrachten Väterglauben bestärkte. Nach dem Gottesdienst fand eine Führung durch das Gelände und die Kollegkirche statt. Bei der Heimatstunde gab Pfarrer Kubek einen Überblick über kirchliche Belange: 2. Vatik. Konzil — Kommunismus und Kirche; im Jahre 1964 sind 300 Jahre seit der Gründung der Diözese Königgrätz vergangen; es soll versucht werden, manches aus dem kirchlichen Leben des deutschen Teiles der Diözese festzuhalten.

Zur Seligsprechung von Bischof Neumann am 23. Juni fahren die sudetendeutschen Katholiken und alle, die sich ihnen anschließen wollen, in zwei Sonderzügen in den Tagen vom 19. bis 27. Juni nach Rom. Die Züge werden eingesetzt in Frankfurt/Main (über Basel-Rom) und Würzburg (über München-Rom).

Anmeldungen nimmt entgegen das „Haus der Begegnung“ in 624 Königstein/Taunus.

Prospekte sind ebenda anzufordern.

Zur Teilnahme an der Seligsprechung des Böhmerwaldsohnes, Bischof Joh. Nep. Neumann, am 23. Juni in Rom lud er nochmals ein. Seit der letzten Wallfahrt ist H. H. Dechant von Arnau, Joh. Waclawec, verstorben. Anschließend gab er einen Überblick über die Heimatorte der seit 1945 geweihten Priester und der im Studium befindlichen Theologen. Anschließend sprach H. H. Pfr. Josef Schneider über die Diasporasituation und die Kapellenwagen-Mission, die unter seiner Leitung steht. Mit der Maiandacht, die Predigt hielt H. Pfr. Schneider, schloß die Wallfahrt. Zur Wallfahrt war auch der Obmann des Riesengebirgler Heimatkreises, H. Lehrer Erwin Herrmann und H. Dr. Josef Klug, aus München gekommen.

### Priesterjubiläen

**Das 40-jährige Jubiläum** feiert am 29. Juni H. H. Pfarrer Josef Klug, Schatzlar, aus Hermannseifen gebürtig, der in Dermbach/Rhöngeb. als Hausgeistlicher des Krankenhauses tätig ist. Nach der Weihe war er Kaplan in Grulich, kam dann als Kaplan und Administrator nach Schatzlar und war bis zur Vertreibung daselbst als Pfarrer tätig. Unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

# Im Dienste von Glaube und Heimat

## 10 Jahre Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher

In aller Stille beging kürzlich die Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher e. V. (GES) ihr 10-jähriges Bestehen.

Ihr Anwaltsdienst war freilich nicht immer leicht und setzte die GES Mißverständnissen von beiden Seiten aus. Die Verzichtserklärungen verschiedener evangelischer Theologen gegenüber dem Heimatrecht und dem Selbstbestimmungsrecht stellte die GES vor ähnliche Aufgaben. Sie konnte sich in diesen Fällen aber die alle Zweifel klärenden Stellungnahmen des Ostkirchenausschusses zu eigen machen. Aus seelsorgerlicher Verantwortung gegenüber den evangelischen Angehörigen der Volksgruppe nahm die GES auch selbst sehr scharf gegen die Verzichtspolitik einer heimatlosen Linken innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland Stellung. Diese mutigen Erklärungen ließen die GES jedoch nicht nur Freunde gewinnen. „Noch lastet auf uns der Verdacht, wir seien heillose Revanchisten und manche deutschen Kirchenmänner beten diesen Vorwurf uns gegenüber nach“, schrieb der erste Vorsitzende der GES, Oberkirchenrat i. R. Hugo Piesch, kürzlich im Mitteilungsblatt „Glaube und Heimat“ aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der GES.

Der GES ist es bereits gelungen, Brücken der Verständigung — wenn auch vorläufig nur zum tschechischen Exil — zu schlagen. Die mehrfachen Begegnungen mit dem bekannten tschechischen evangelischen Exilpfarrer Premysl Pitter erbrachten den Beweis, daß trotz verschiedener ungeklärter Fragen eine christliche Bruderschaft zwischen Deutschen und Tschechen möglich ist.

Die Arbeit der GES vollzieht sich, sieht man von den beiden Sudetendeutschen Kirchentagen 1959 und 1960 in Kassel und den meist einmal im Jahr stattfindenden Rüstzeiten ab, in der Stille. Ihr zur Seite steht aber seit 1960 die „Johannes-Mathesius-Gesellschaft“ als wissenschaftliche Institution zur Erforschung der Reformations- und Kirchengeschichte in den böhmischen Ländern. Ein eigenes sudetendeutsches evangelisches kirchenhistorisches Archiv, das eng mit dem Sudetendeutschen Archiv in München zusammenarbeitet befindet sich unter Leitung von Pfarrer Erik Turnwald in Kirnbach im Schwarzwald im Aufbau.

In den vergangenen Jahren konnten auch die Verbindungen zwischen der GES und dem Lutherischen Weltbund und dem Weltkirchenrat ausgebaut werden. Diese Verbindungen führten dazu, daß diese beiden Weltorganisationen auf die 12 000 in der CSSR zurückgehaltenen evangelischen Glaubensgenossen aufmerksam wurden. Sie zu unterstützen, soweit dies heute überhaupt möglich, ist eine der Aufgaben des neben der GES noch immer bestehenden Hilfskomitees (Leiter: Pfarrer Karl Sikora) und seiner fünf Paket-Verteilerkreise. Die Gemeinschaft evangelischer Sudetendeutscher will ähnlich der Ackermann-Gemeinde eine Art „Gewissen der Volksgruppen“ sein. Daß ihr Einfluß bisher gering blieb, liegt zum Teil an der kleinen Zahl der evangelischen Sudetendeutschen aber auch an der konfessionellen Gleichgültigkeit vieler evangelischer Sudetendeutscher. Zu ihrer Erweckung müßte noch wesentlich mehr unternommen werden. Für die GES verbleiben also für das nächste Jahrzehnt noch sehr wesentliche Aufgaben.

## Jurnen und Körperpflege

**Das Deutsche Turnfest in Essen findet vom 15. — 21. Juli 1963 statt und ruft alle deutschen Turner und Turnerinnen!**

Am Samstag, den 20. Juli, wird im Festgelände des Gruga-Parkes ein **Sudetendeutscher Abend** abgehalten von der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen und der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Dieser Abend soll von allen Landsleuten, die zum Turnfest kommen, besucht werden. Es soll ein Ort der Begegnung werden, ein eindrucksvolles Auftreten der sudetendeutschen Turnerschaft.

Beim Festzug am Sonntag, den 21. Juli vormittags, wird eine starke Beteiligung erwartet. Wir Sudetendeutschen stellen einen eigenen Marschblock, zu dem sich alle zugesellen sollen, die nicht mit ihren Gliederungen gehen müssen. Wer noch im Besitze des Graukleides ist, möge dieses tragen, anderenfalls weißes Arbeitskleid, bzw. dunkle Hose mit weißem Hemd; die Turnerinnen dunklen Rock und weiße Bluse oder Dirndlkleid, besonders erwünscht sind Trachtengruppen. Mit Fahnen und Wimpeln werden die Gruppen der Sudetendeutschen Jugend mit dem Spielmannszug der DJO-Landesgruppe NRW an der Spitze der Marschgruppe marschieren.

### Liebe Turnschwestern, Turnbrüder und Riesengebirgsjugend!

Ich darf Euch die erfreuliche Mitteilung geben, daß unsere Arbeitstagung im Rahmen des Heimattreffens am Sonntag, den 21. 7., um 9 Uhr, in Göppingen, Martinsheim, Obere Marktstraße stattfindet.

Gerade in unserer Zeit ist es notwendig, daß wir uns zusammenfinden, uns näher kennenlernen und unserer Aufbauarbeit neue Impulse geben.

In heimatlicher Verbundenheit freue ich mich auf unser Wiedersehen und bitte Euch um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

**Turnbezirk Wölsdorf:** Als Bezirksturnwart unseres Sprachgrenztturnbezirktes danke ich allen Turnvereinsbetreuern für die Erstellung ihrer Gründungsgeschichten. Die noch fehlenden Vereinsgeschichten bitte ich im Laufe des Jahres zu schreiben. Auf Wiedersehen in Göppingen!



**Jungturnerinnen aus Wolta:** Von links: Rosl Föhst, verehlt. Feist, Anni Kuhn, Liesl Berger, Elsa Franze, Rosa Fleischer, Helene Baier, Anna Baudisch (Nr. 53), Anni Föhst, Liesl Weinlich. In der Mitte Vorturnerin Rosl Ruhs, Trautenstein. Ferner Anna Altenberger, Gretl Otto, und vorn links: Herta Kamitz und Anna Sagner.

Um die Anschriften der einzelnen Turnerinnen bittet: Anton Feist 6506 Nackenheim, Königsberger Straße 24

### An alle ehem. Turnschwestern und Turnbrüder aus dem Riesengebirgsgau!

Bis jetzt haben sich noch lange nicht alle Ehemaligen zur Eintragung in unsere Kartei gemeldet. Wir wollen mit allen in gute Verbindung treten, schreibt uns Eure Anschrift, den Namen des ehemaligen Vereines und teilt uns auch die Anschriften Eurer Bekannten mit, die früher Mitglieder waren. Es grüßt Euch Euer Gaubetreuer

Heinrich Fähnrich  
7306 Denkendorf über Eßlingen/Ne., Sudetenstr. 5



## Das Göppinger Heimatmuseum im historischen „Storchen“

(Während des Heimattreffens sind zwei Räume für Ausstellung des Heimatarchivs reserviert)

Das Haus, das seit 1949 die Sammlungen des Städtischen Heimatmuseums birgt, nimmt unter den wenigen alten Baudenkmalern der Stadt eine bedeutsame Stelle ein. In den Jahren 1536/37 erbaute es Hans von Liebenstein, Herr zu Jebenhausen (heute Göppinger Stadtbezirk), und bestimmte es zu seiner Stadtwohnung und zum Sitz der Witwen des Geschlechts.

Das Stammhaus der Freiherrn von Liebenstein stand im Sundgau. Von dort siedelten sie um 1235 ins Neckarland über und erbauten die Burg Liebenstein, unweit von Lauffen a. N. Zu der neuen Herrschaft gehörten die Dörfer Kaltenwestheim und Ottmarsheim. Es gelang nicht, den Besitz um die Burg zu vergrößern, dafür bot sich in den Jahren 1467 und 1468 die Gelegenheit zum Erwerb des Gutes Jebenhausen. Die Interessen der Familie verlagerten sich mehr und mehr auf den neuen Besitz und so kam es 1536 zum Bau des Schloßchens in Göppingen. Das mächtige Gebäude lehnte sich mit seiner Südseite an die zweieinhalb Meter starke mittelalterliche Stadtmauer an und war im Erdgeschoß zur Verteidigung eingerichtet. Durch die unmittelbare Nähe des Fischtores war das Liebensteinsche Haus ein wichtiger Punkt im städtischen Befestigungssystem. Ob das Schloßchen allerdings, wie es Merian in der Stadtansicht von 1643 dargestellt hat, ursprünglich mit vier Ecktürmen bewehrt gewesen ist, erscheint fraglich.

Fast 250 Jahre blieb das Anwesen im Besitz der Herren von Liebenstein. Wenige Jahre vor dem Stadtbrand von 1782 erwarb es der Arzt Dr. Oettinger. Von der nahezu die ganze Stadt verheerenden Brandkatastrophe blieb das Haus glücklicherweise verschont. — Nach dem Tod Oettingers kaufte der Gründer der Firma Schachenmayr in Salach, Kommerzienrat Dunker, das ehemalige Liebensteiner Schloßchen. Sein Nachfolger war zunächst 1824 der Küfer Johann Georg Seit und bald darauf der Gastwirt Georg Bantel. Dieser wußte die alten verbrieften Rechte des Hauses zu nutzen und richtete im ersten Stock eine gutgehende Weinwirtschaft ein, in der keine Polizeistunde galt. Eine Gruppe fröhlicher Göppinger Zecher gründete dort 1860 in fastnachtstroher Laune eine Karnevalsgesellschaft, die den Namen „Storchiana“ erhielt. Ihre Mitglieder nannten sich „Storchen“ und Georg Bantel war der „Storchenvater“. Aus dieser Zeit rührt also der Name, der dem Haus bis heute und wohl auch in der Zukunft anhaftet. Der Wirtschaftsbetrieb wurde später eingestellt. 1938 erwarb die Stadt Göppingen das Gebäude, das seither eine ideale Stätte zur Unterbringung der reichhaltigen und wertvollen Sammlungen ihres Heimatmuseums ist.

Die bedeutsamste Abteilung des Museums ist im Erdgeschoß untergebracht. Sie umfaßt die vollständige Bauplastik vom Ostgiebel der spätromanischen Kirche in Faurndau. Aus staufischer Zeit kündigt noch die Totenmaske der staufischen Stammutter Hildegardis von Büren-Eigsheim von jenem Geschlecht, unter dem Göppingen Stadtrecht erhielt. Eine wertvolle Sammlung von Staufer-Münzen rundet diese Abteilung ab.

Das Museum beherbergt im zweiten seiner fünf Geschosse die zur Zeit größte öffentlich zugängliche geologische Sammlung Süddeutschlands, die von dem zu Beginn des Jahrhunderts in Eislängen wirkenden Pfarrer Dr. Theodor Engel zusammengetragen wurde. In der Sammlung sind auch mehrere großartige Fundstücke aus den berühmten Schieferbrüchen bei Holzmaden enthalten.

Wesentliche Aufschlüsse über die Vor- und Frühgeschichte des Göppinger Raumes vermittelt die, wenn auch bescheidene, so doch qualitätvolle vor- und frühgeschichtliche Abteilung, die vor wenigen Wochen eine vollständige und sehr moderne Aufstellung erfahren hat und in diesem Jahr als wertvollen Neuzugang in einem vor kurzer Zeit ausgegrabenen Alemannen-Gräberfeld in der Nachbarvorstadt Eislängen gemachten Funde verzeichnen konnte. Die Geschichte der Stadt Göppingen erstet in einem besonderen Raum in einer Folge von Urkunden und Bildern, wovon das Originalgemälde der abgebrannten Stadt aus dem Jahr 1782 besonders hervorzuheben ist. Wertvolle Plastiken aus Kirchen Göppingens und der Umgebung vermitteln einen Eindruck vom künstlerischen Schaffen in früherer Zeit. Eine besondere Abteilung gibt Auskunft über die bürgerliche und bäuerliche Kultur im Göppinger Raum, sowie über die Bedeutung des Handwerks. Besonderes Interesse verdient hier eine Zimmereinrichtung aus der Zeit um 1800 mit einer kleinen Sammlung von wertvoller Göppinger Fayence, ein kleiner Raum mit zahlreichen Zunftzeichen und die neugestaltete Sammlung von Kunstschmiedearbeiten, vor allem Wirtshausschilder und Grabkreuze, sowie eine Reihe Wasserralfinger Ofenplatten des 18. Jahrhunderts. Zur bäuerlichen Abteilung im dritten Stock ist ebenfalls in diesem Jahr die vollständige Einrichtung einer Bauernküche aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hinzugekommen, die mit ihrer reichhaltigen Einrichtung ein Bild vom Wohlstand in einem schwäbischen Bauernhaus vermittelt. Nebenan befindet sich eine Spinnstube, die ihre besondere Note durch einen hübsch gestalteten Spielzeugschrank erhält, und an der Ostseite des Hauses ist die Wohn- und Schlafstube der Bauernfamilie eingerichtet, der ein prachtvoller altdeutscher Ofen aus dem Jahr 1775 zur besonderen Zierde gereicht. Der letzte Raum des dritten Stocks trägt noch die hölzerne Wandverkleidung aus der Erbauungszeit des Hauses mit den Liebensteinschen Wappen. Hier sind es der Totenschild des Ritters Wilhelm von Zillenhardt aus dem Jahr 1518, eine Sammlung von Messingbecken aus der Oberhofenkirche und zahlreiche andere wertvolle Gegenstände des 15. und 16. Jahrhunderts, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen. Eine Koje mit altem bäuerlichem Ackergerät und eine große Vogelsammlung schließen im vierten Stock den Rundgang durch das alte Adelshaus ab.

**Das Städt. Heimatmuseum in Göppingen ist während des Bundestreffens der Riesengebirgler den ganzen Tag bei freiem Eintritt geöffnet. In seinen beiden Ausstellungsräumen im ersten Stock wird eine Schau von Bildern und Gegenständen aus der verlorenen Heimat gezeigt werden, die sicherlich bei allen Festteilnehmern großes Interesse findet.**

Manfred Akermann.

### L. B. A. Trautenau, Matura 1921

Kommt zum Treffen der Trautenauer nach Göppingen und helfst unser Versagen vom Vorjahre gutmachen!

Damals waren Renner mit seinem Frauchen bis aus dem fernen Westfalen und der erst knapp hinter dem neuen Anfang stehende Rösel Otto samt Frau doch gekommen. Die Umgebung von Göppingen ist sehenswert: Das schwäbische Juragebirge mit seinen Höhen, Höhlen und Burgen, Schwäb. Gmünd, Weiblingen (Prof. Dienel), Stuttgart.

Unser Wiedersehen erfolgt am besten im Rahmen der Zu-

sammenkunft von Lehrern aus dem Bezirk Trautenau, zu der wahrscheinlich Schulrat Josef Siegel aufrufen wird; die Unterbringung aber durch den Wohnungsausschuß. Kuhlang schrieb schon früher wiederholt: „Wieviel gäbe ich drum, wenn ich ein paar Stunden mit Euch beisammen sein könnte!“ Wir aber haben die Möglichkeit! Muthsam kann nicht mehr bei uns sein, laßt uns zusammenkommen, ehe noch mehr seinen Weg gehen müssen!

**Adolf Kral** 8903 Haunstetten über Augsburg „Fröbelschule“

# Bundestreffen der Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau in Göppingen am 20. und 21. Juli 1963

## Veranstaltungsfolge

### Freitag, 19. Juli 1963:

18.00 Uhr: Sitzung des Vorstandes und Hauptausschuß. Ort: Hotel „Hohenstaufen“ (Gesellschaftsraum), Freihofstraße 64

### Samstag, 20. Juli 1963:

9.00 Uhr: Eröffnung der Heimatausstellung im Göppinger Heimatmuseum „Storchen“, Grabenstraße

11.00 Uhr: Gedenkstunde für die Verstorbenen, Gefallenen und Opfer der Vertreibung am Gefallenen-Ehrenmal in den Mörike-Anlagen

14.00 Uhr: Jahreshauptversammlung des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau. Ort: Konferenzsaal der Stadthalle, Blumenstraße

16.00 Uhr: Tagung der Ortsbetreuer. Ort: Gasthof „Storchenstuben“, Grabenstraße 35

16.00 Uhr: Konvent des AHV „Normannia“ Pilnikau. Ort: Hotel „Hohenstaufen“, Freihofstraße 64

16.00 Uhr: Tagung sudetendeutscher Erzieher (Lehrertagung). Ort: Hotel „Post-Türkei“, am Bahnhof

16.00 Uhr: Treffen der Oberschüler. Ort: Gasthaus „Goldenes Rad“ (Turnersaal), Poststraße 37

20.00 Uhr: Festlicher Heimatabend. Ort: Großer Saal der Stadthalle, Blumenstraße

21.00 Uhr: Gemütliches Beisammensein im Festzelt an der Freihofstraße; ab 21.00 Uhr heimatlicher Tanzabend in der Freihofturnhalle, Freihofstraße

### Sonntag, 21. Juli 1963:

8.00 Uhr: Evangelischer Gottesdienst in der Oberhofenkirche

8.45 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der Marienkirche, Obere Marktstraße, mit Heimatpfarrer Kubek

10.00 Uhr: Sudetendeutsche Turnertagung. Ort: St. Martinussaal, Obere Marktstraße

11.00 Uhr: Dichterlesung. Ort: Konferenzsaal der Stadthalle, Blumenstraße

Der Nachmittag ist dem gemütlichen Beisammensein mit Heimatfreunden im Festzelt gewidmet.

Die Heimatausstellung im „Storchen“ ist am Samstag bis 18 Uhr und am Sonntag von 8.00 bis 16.00 Uhr geöffnet.

Weitere Mitteilungen, besonders auch wegen Quartieranmeldungen und Trefflokale erfolgen in der Juni-Folge der „Riesengebirgsheimat“.

Schon heute ergeht auf diesem Weg herzliche Einladung zur Teilnahme am Heimattreffen in Göppingen.

Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses

Karl Riegel (MdB)

Erwin Herrmann

Vorsitzender des Heimatkreises Trautenau

Weitere Mitteilungen erhielten wir bis zum 28. Mai nicht, wir berichten im Juliheft

## 100 Jahre sudetendeutsche Arbeiterbewegung

Der Parteivorstand der SPD veranstaltet unter dem Titel „Hundert Jahre sudetendeutsche Arbeiterbewegung“ am 7. Juli 1963 im Herkulesaal der Residenz in München eine Feierstunde. Redner sind der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer, der stellvertretende Parteivorsitzende Herbert Wehner und Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch. Für die musikalische Umrahmung sorgen das Symphonieorchester Kurt Graunke und der Münchner Gewerkschaftschor. Die Festveranstaltung sollte ursprünglich am 23. Juni stattfinden, mußte jedoch verlegt werden, weil an diesem Tag Präsident John F. Kennedy in der Bundesrepublik eintrifft.

## Omnibusfahrt ab Dillenburg

am 20./21. Juli nach Göppingen zum Bundestreffen der Riesengebirgler, Heimatkreis Trautenau.

Liebe Riesengebirgler im Dillkreis, Kreis Biedenkopf und in den benachbarten Gebieten!

Wie alljährlich, so auch dieses Jahr, findet zu unserem diesjährigen Bundestreffen in Göppingen wieder eine Gemeinschaftsfahrt zum Riesengebirgstreffen am 20./21. Juli von Dillenburg aus statt.

Wir laden Sie hiermit alle recht herzlich ein und bitten von dieser günstigen Fahrtmöglichkeit recht zahlreich Gebrauch zu machen.

Der zu dieser Fahrt geplante Omnibus fährt am Samstag, dem 20. Juli früh, um 7.00 Uhr ab Dillenburg, altes Amtsgericht über: Wetzlar - Frankfurt - Stuttgart.

Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag (21. 7.) nach Vereinbarung. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt pro Person DM 25.—. Sämtliche Anmeldungen sind an unsere Landsmännin Maria Schal, Oranienbuchhaltung Alois Schal, Dillenburg, am Untertor, zu richten. Letzte Anmeldung und Einzahlungstermin ist Dienstag der 11. Juli 1963.

Indem wir auf eine recht zahlreiche Beteiligung hoffen, verbleiben wir stets in landsmannschaftlicher Verbundenheit.



## Ein Frühlingsfest in Trautenau vor 55 Jahren

Es dürfte sich um eine Kulturverbandsveranstaltung im Jahre 1908 gehandelt haben. Das Bild stellt die Tochter des ehem. Kirchenpräsidenten Wehrenpfennig, Frau Erika Schumann, für die Veröffentlichung zur Verfügung. Die Darstellerinnen werden sich sicherlich noch erinnern und wir sind für jeden Bescheid dankbar.

Auf dem Bild sehen wir die Mitwirkenden: Frä. Mann, Jaeggler, Eifenberger, E. Jaeggler, Legler, Seidel, Kuhn, Zimmermann, Prokop, Simm, Drieser, Fiedler, Erika Wehrenpfennig, Ressel und Seliger.

Die Aufführung fand in Trautenau am 28. März 1908 statt. Das Bild zeigt uns, daß man es schon in früherer Zeit verstand, schöne Feste zu feiern.

Die Großmütterchen von heute werden sich sicherlich über ihr Jugendbildnis am meisten freuen. Da werden die Enkel und Urenkel staunen, wie fesch die Oma oder Ur-Oma damals war.

## Was uns alle interessiert

### Riesengebirgler grüßen aus Süd-Australien

Aus Athelstone, 8 Kerrgstraße grüßt alle Bekannten aus Jungbuch und aus dem Aupatal Familie Houdek. Seit Weihnachten sind sie in der neuen Heimat. Frau Houdek ist eine geborene Falg und wohnte daheim in Jungbuch 116, nach ihrer Verheiratung im Fichtnerhaus in Thalseifen Nr. 321. Ihre Eltern Maria und Josef Falge sind beide noch in Bayern gestorben, wo sie 10 Jahre nach der Vertreibung gewohnt haben. Als dann der Mann von Frau Houdek aus der Kriegsgefangenschaft zurückkam, zogen sie nach Württemberg und von dort übers große Wasser in den fünften Erdteil. Es gefällt ihnen da unten, wo sie nicht allzuweit zum Südpol haben, recht gut. Wir erwidern diese Grüße aufs beste und wünschen der ganzen Familie alles Gute für weiterhin.

**Altenbuch:** Nach sechsjähriger Abwesenheit in Australien befindet sich z. Zt. der 32jährige Luschtinetz Alfred, als neugebackener australischer Staatsbürger, auf einer Urlaubsreise in Deutschland, um seine Mutter Berta Luschtinetz in Faulbach/Main, seine 87jährige Großmutter und seine beiden Brüder Rudolf und Leopold in Oberbayern aufzusuchen.

**Bausnitz-Aupamühl:** Nach einem dreitägigen Aufenthalt im gastlichen Eigenheim von Korrektor Lüftner reisten die Eheleute Rudolf und Marie Weber am 6. Mai mit der „Bremen“ nach Amerika, um die Familie ihrer Tochter Helga Tyler in Fayetteville für längere Zeit zu besuchen. Am Columbus-Pier von Bremerhaven hatten sich Ehepaar Lüftner, Ehepaar Petzak und Bruno Gahler zur Verabschiedung eingefunden.

**Freiheit:** In Knopovec, P. Ustin n. Odlici CSSR, lebt Bibiana Koch aus Rehorn, die viele Jahre in Schatzlar als Pfarrhauhalterin tätig war. Sie ist gesundheitlich nicht mehr ganz auf der Höhe, läßt alle Heimatfreunde und Verwandten recht herzlich grüßen. Es würde sie freuen, wenn sie von manch alten Freunden ein Lebenszeichen hören würde.

**Jungbuch:** Aus Porto Alegre schreibt uns Gertrud Handke. Genannte ist eine Tochter des ehem. Buchhalters Alois Erben, welcher 50 Jahre bei der Firma Etrich tätig war. Peter Erben in Trautenau, Warenhausbesitzer, und der Genannte waren Brüder. Der Sohn Hugo Erben des Buchhalters Alois wanderte 1920 nach Brasilien aus und holte 1951 seine Schwester Gertrud hinüber. Er starb ein Jahr später an Herzschlag. Gertrud Handke hat erfahren, daß wir heuer einen sehr strengen Winter hinter uns haben. Zur gleichen Zeit erlebte sie den Sommer. Monatelang regnete es nicht, 36—40 Grad im Schatten, alles vertrocknete. Am schlimmsten war der eingetretene Wassermangel. Jetzt im Monat Mai ist auf der unteren Erdkugel Spätherbst. An den meisten Tagen ist es noch 30 Grad heiß. St. Paolo, welches bedeutend höher liegt, ist nicht so schwer betroffen, aber trotzdem langte es. Gertrud Handke läßt alle Bekannten aus Jungbuch und Umgebung recht herzlich grüßen.

**Parschnitz:** Vinzenz Zieris, Sohn des bekannten Fleischermeisters aus Trautenstein, ist mit seiner Gattin von Ost-Berlin nach Erfurt übersiedelt, wo er einen guten Posten erhielt. Seine Frau ist Erfurterin und wollte wieder in ihre Heimatstadt. Der jüngste Sohn Paul hat auch eine Ostdeutsche geheiratet, wohnt ebenfalls in Erfurt im Hause seiner Großeltern Nagel, die aus Weigelsdorf stammen.

**Schatzlar:** Wir berichteten über den 60. Geburtstag von Leni Salwender, den sie aber nicht heuer am 10. 5. 63, sondern erst nächstes Jahr feiern wird.

Rudolf Franze, der zuletzt Maschinenwärter auf der Schatzlarer Grube war, erhielt mit seiner Gattin die Bewilligung zur

Ausreise aus der alten Heimat, um die er schon seit langer Zeit angesucht hatte. Seit dem 9. Februar befindet er sich in der Bundesrepublik. Bis 11. Februar waren sie im Lager Nürnberg, bis zum 21. Februar im Lager Osthofen und seit der Zeit leben sie in Trier und sind in einem Gasthof untergebracht. Zwei Jahre mußten sie auf die Ausreise warten, während dieser Zeit starb die Schwiegermutter Franziska Hampel und es verehelichte sich die Tochter Ursula. Man kann verstehen, daß der Abschied von Tochter, Schwiegersohn und dem einjährigen Enkel nicht leicht war. Wir begrüßen die Eheleute Rudolf Franze recht herzlich in Westdeutschland und hoffen, daß sie auch recht bald eine eigene Wohnung zugewiesen erhalten.

**Trautenau:** Wir berichteten im Aprilheft auf Seite 114 über den 70. Geburtstag des ehem. Direktor-Stellvertreters der Trautenauer Sparkasse Josef Zelfel. Unserem Berichterstatter ist dabei ein kleiner Irrtum passiert und wir stellen gerne richtig, daß der Jubilar bereits im Jahre 1931 zum Direktor-Stellvertreter der Sparkasse ernannt wurde und nicht wie berichtet erst 1939.

**Trautenau:** Wir konnten erst im Maiheft über den 80. Geburtstag der Textilgroßkaufmannswitwe Marie Posselt in Hungtington, Indiana, berichten. Die Jubilarin erhielt Glückwünsche aus allen Himmelsrichtungen und wurde von ihrem Hungtingtoner Bekanntenkreis sehr geehrt. Die Jubilarin, ihre Tochter Madelaine Weber und ihr Sohn haben bereits für den 30. Juni Flugkarten für eine deutsche Maschine gebucht. So Gott will, wollen unsere Landsleute aus Übersee am Trautenauer Treffen in Göppingen teilnehmen.

**Weigelsdorf:** Richtigstellung. Seite 146, zweite Spalte: der ehemalige Fotograf Richter aus Weigelsdorf war in Graslitz und nicht in Graslitz. — An der Hauptstraße in der letzten Kurve stand die Bauernwirtschaft Nr. 1, der letzte Besitzer war Gottwald. Es sind alle gestorben bis auf die einzige Tochter, die in der Zone verheiratet ist. Letzter Pächter war Adolf Gold. — Hinter dem Gottwald-Hof war das Anwesen von Wenzel Herk und links hinter dem Bahndurchlaß das Anwesen von Josef Erben. Diese gehörten gemeindlich nach Nieder-Altenbuch, jedoch Schul- und Vereinswesen nach Weigelsdorf, da es nach Altenbuch zu weit war. Herk wohnt mit seiner Familie in Ruhla/Thüringen, Köhlergasse 72, und Erben ist mit seiner Gattin zur Tochter und Sohn nach Baad 2 bei Neunkirchen a. B. über Erlangen gezogen.

**Wolta:** Die Witwe des 1945 ums Leben gekommenen Landwirtes Franz Tippelt, Hildegard, geborene Baier, lebt jetzt in Burgsteinfurt in Westfalen, Vogelsang 36. Ihr Vater war jahrelang bis nach dem ersten Weltkrieg Bürgermeister, die Schwester heiratete den Eisenbahner Sarchmek, der vor Jahren in der Heimat verstarb. Die Tochter Marianne Tippelt lebt seit der Vertreibung in Oberbayern, wo sie seit Jahren im Hotel „Post“ in Bad Wiessee am Tegernsee beschäftigt ist.

Vinzenz Feist aus Haus-Nr. 26 ist von Zürich nach Düsseldorf verzogen, wo er an einem Meisterkurs für das Tischlerhandwerk teilnimmt. Er will nach bestandener Prüfung wieder in die Schweiz gehen, wo er in einem guten Arbeitsverhältnis stand.

Baudisch Josef wohnt in Großenlupnitz in Thüringen und ist bei der Reichsbahn in Eisenach beschäftigt; daheim hatte er den Bauernhof im Niederdorfe, sein Vater blieb im ersten Weltkrieg. Seine Schwester Anna arbeitet in einer Spinnerei in Eisenach. Sie lassen alle Woltner bestens grüßen.

### Wir gratulieren den Neuvermählten

**Groß-Aupa:** Am 16. März vermählte sich Klaus Sagasser, Sohn des verstorbenen Theodor Sagasser und Laura, geb. Mitlöhner, jetzt Frankenbach, Karlstraße 75 bei Heilbronn in der Heiligkreuzkirche. Gottes reichsten Segen.

**Petzer:** Am 23. Februar wurden in der St. Thomaskirche in Sennestadt bei Bielefeld getraut: Erwin Sagasser, Schröfelberg 9 mit Hildegard Tippelt, Jilgenberg 3, jetziger Wohnort Sennestadt, Ostallee 110. Gottes reichsten Segen.

**Wildschütz:** Es verehelichten sich:

Christa Pauer, Tochter von Ernst Pauer, ferner Waltraud Wagner (aus Oberaltstadt) mit Günter Schott in Bomberg.

### den glücklichen Eltern

Christine Scharm, Tochter von Alois Scharm und Frau Rosa, geb. Amler, mit Günter Grube in Zinnowitz/Mecklenburg.

**Trautenau:** Gerold Effert und seine Gattin Ursula, geb. Schimmer, freuen sich über die Ankunft des ersten Kindes — Susanne — am 26. 4. Sie grüßen alle Bekannten aus Petersberg, Liobastraße 4 bei Fulda.

**Johannisbad:** In Bad Brückenau, Haus Függlein feiern die Eheleute Laurenz und Marie Flögel, geb. Tippelt aus Nieder-Albendorf, die silberne Hochzeit. Die ehem. Pfarrkinder wünschen ihrem Kirchendiener und seiner Gattin noch viele schöne, gemeinsame Lebensjahre.

### den Ehejubilaren

**Marschendorf III:** In Ellenbach über Lauf/Pegnitz können die Eheleute Wenzel und Auguste Pasler, geb. Klein, am 18. 6. bei halbwegs guter Gesundheit ihr 40jähr. Ehejubiläum im Kreise ihrer Lieben begehen. Heimatfreund Pasler ist seit vielen Jahren unser Heimatbetreuer, sowie Vorsitzender des Ortsverbandes BvD, der stets bemüht ist, allen in Freud und Leid beizustehen und behilflich zu sein.

**Trautenau:** In Coburg, am Schießstand 35 feiert am 14. 6. Franz Müller mit seiner Gattin bei guter Gesundheit das seltene Fest der goldenen Hochzeit, zu dem Freunde und Schicksalsgefährten die besten Wünsche für einen weiteren gesunden Lebensabend übermitteln. Das Jubelpaar hat sich immer mit der alten Heimat aufs engste verbunden gefühlt. Beide sind auch Mitglieder der Heimatvereinigung Trautenau und eifrige Leser unseres Heimatblattes.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Altenbuch:** In Schwürbitz bei Lichtenfels, Zeutnerstraße 95 feierte am 24. 4. die Landwirtin Martha Richter, geb. Sturm aus Kaltenhof 37, mit ihrem Mann Alfons ihren 70. Geburtstag, sowie mit den Familien ihrer Kinder, die in der Nähe wohnen. Die Jubilarin arbeitet immer noch bei den Landwirten.

Am 28. 4. feierte Oswald Prause, Landwirtin und Gastwirt aus Ober-Altenbuch Nr. 65 in Hambühl, P. Langenfeld, Kr. Neustadt/Aisch, gesund und munter mit seiner Gattin, seiner Tochter Anna und deren Tochter im Eigenheim seinen 70. Geburtstag.

In Achim 8 bei Bremen-Mühlenfeld feierte am 28. 4. die Landwirtin Hedwig Patzelt, geb. Hetfleisch aus Ober-Altenbuch 73 (Schäferei), im Kreise ihrer Familie ihren 55. Geburtstag.

Marie Rindt, geb. Lasar aus Ober-Altenbuch Nr. 26, feierte am 5. 5. in Bichl, Kr. Bad Tölz im Kreise ihrer Familie und Eltern bei guter Gesundheit ihren 55. Geburtstag.

Am 30. Juni 1963 feiert in Faulbach/Main, Antonie Kühnel, Gattin des am 2. 10. 1954 verstorbenen Reinhold Kühnel, Fleischer und Gastwirt aus Mittel-Altenbuch 33, ihren 87. Geburtstag. Der Altersjubilaren herzlichsten Glückwunsch aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis der alten Heimat.

**Deutschpraunsitz:** Geburtstage im Juni feiern in der Ostzone: Reeh Alois, Landwirt am 12. 6. den 65.; Pawel Anton (Kirschner) am 4. 6. den 80.; Weps Karl, Friseur, am 21. 6. den 50.; Rong Anna, Landwirtin, am 20. 6. den 60. in Hammer über Torgelow, Kr. Uckermünde. — In der Bundesrepublik feiern: Goldmann Marie, Webmeistersgattin, am 17. 6. ihren 55. in Bad Waldsee-Steinach, Bauern-Jörgstr. 23.

**Goldenöls:** Adi Demuth, geb. Mayer, verlegte im Vorjahr ihren Wohnsitz von Wien nach Gemünden/Wohra, Steinweg 5, wo ihre Verwandten leben und konnte am 28. April bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag begehen. Die Jubilarin grüßt alle Heimatfreunde aufs herzlichste.

**Gradlitz:** In Eßlingen/N., Olgastraße 70 wurde am 3. 5. 1963 Josef Jank, früher Gradlitz 19, 73 Jahre alt. Er wohnt gemeinsam mit seiner Nichte Gisela und deren Mann Josef Letzner. Herzliche Glückwünsche allerseits.

**Jungbuch:** In Ebersbach/Fils feierte am 11. 5. Heinrich Gustav Hollmann seinen 75. Geburtstag. Seine Gattin Anna, geb. Marek, feiert am 15. 6. ihren 71. und am gleichen Tag können die Eheleute auf ihren 48. Hochzeitstag zurückblicken. Beide waren viele Jahre bei der Firma Etrich beschäftigt, sind so halbwegs gesund und grüßen aus diesem Anlaß alle Heimatfreunde aufs beste.

**Jungbuch:** Frau Laura Effert, Witwe des Gastwirtes Wilhelm Effert beging am 21. 5. ihren 88. Geburtstag in Netschkau/Vogtland, Georg-Herwegat-Straße 3. Geistig ist sie noch erfreulich rege, körperlich jedoch sehr schwach und kränklich. Im Vormonat ist sie die elffache Ur-Großmutter geworden.

**Marschendorf III:** In Königstein/Taunus feiert am 10. 6. Anna Zinecker, ehem. Landwirtin neben der Sägeschmiede, bei der Familie ihrer Tochter Marie Hofmann ihren 85. Geburtstag. Im gleichen Ort wohnt Tochter Purkert mit ihrer Familie, die die Jubilarin öfters besucht. Zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne hat sie in 9 Jahren verloren. Sie selbst ist noch rüstig und versorgt den ganzen Haushalt. Alle Jahre besucht sie auch ihre Tochter Lene Gaber im Odenwald. Sie läßt alle Marschendorfer herzlich grüßen.

**Neu-Rettendorf:** Der frühere Postmeister von Rettendorf Emil Rösel wird am 16. 5. 1963 siebzig Jahre alt und wohnt in

Eschenrode über Haldensleben, Sachsen-Anhalt, bei seiner verheirateten Tochter Erika Matthies mit Mann und der kleinen Enkelin Margaret, die am 25. 4. 1963 4 Jahre alt war. Herzliche Glückwünsche allseits.

**Nimmersatt-Komarov:** In Radolfzell, Fr.-Schmal-Str. 11 am Bodensee, feierte Josef Kunschner am 8. 5. bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag. Seine Gattin Anna, geb. Schneider, ist am 1. 3. 1900 in Komarov geboren. Die Eheleute grüßen alle Bekannten aufs beste.

**Oberallstadt:** In Saal Nr. 93 über Bad Neustadt/Saale konnte am 9. 4. Emilie Schober ihren 80. Geburtstag feiern. Bis heute hat sie den Heimgang ihres Sohnes Willi, welcher am 8. 11. 61 verstorben ist, noch nicht überwunden. Er war ihr die Stütze im hohen Alter und ihr Mutterherz hat viel gelitten. Die Jubilarin grüßt alle ihre alten Bekannten. Vielleicht denkt jemand an sie, darüber würde sie sich freuen. Wir wünschen ihr für weiterhin gute Gesundheit.



**Parschnitz:** In Gingen/Fils konnte am Ostersonntag Marie Wimmer, geb. Fückner aus Nr. 314, ihren 75. Geburtstag feiern. Ihre Tochter Edeltraud, ihre drei Söhne, Franz, Rudolf und Ehrenfried, sowie 5 Enkelkinder beglückwünschten die Jubilarin. Bei einer schönen Familienfeier erzählte sie aus ihrem Leben. In der elterlichen Landwirtschaft in Glasendorf verlebte sie die Jugendzeit, 1907 verehelichte sie sich, wohnte später in Oberallstadt, Schatzlar und Parschnitz und gedachte ihres Mannes, der vor

2 Jahren verstarb. Sie dankt auch allen Freunden und Bekannten für die vielen Glückwünsche und entbietet Grüße ihrem großen Freundeskreis.

In Darmstadt-Eberstadt, am Eichen 9, feierte am 11. 5. Bundesbahn-Obersekretär i. R., Richard Maul in guter, körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Nach dem Tod seiner Gattin im Jahre 1959 führt ihm seine Enkelin Ursula den Haushalt. Daheim lebten sie bis zur Vertreibung in der Bittnerstraße. Eine neue Heimat fanden sie in Rottach am Tegernsee. 1955 übersiedelten sie nach Darmstadt. Der Sohn des Jubilars, Dipl.-Ing. Karl Maul, lebt ebenfalls in Darmstadt.

**Petersdorf - Parschnitz:** In Bietingheim/Württ. feierte am 12. 4. der Bundesbahnangestellte Julius Ringel, geborener Petersdorfer, bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde er von Seiten der Bundesbahn, Gewerkschaft, Stadtgemeinde und vielen anderen sehr geehrt. Der Jubilar wohnte daheim zuletzt in Parschnitz und jetzt mit seiner Gattin im eigenen Heim seines Sohnes Josef, Beamter bei der Bundesbahn. Er fehlte bis jetzt bei keinem Trautenauer Treffen, ist eifriger Leser unseres Blattes und grüßt mit seiner Frau alle Bekannten und freut sich auf ein gesundes Wiedersehen in Göppingen.

**Qualisch:** In Bad Tölz, Marktstr. 75 feierte am 8. 5. Anna Ruß, geb. Henschel aus Nr. 74, im Kreise ihrer Familie und Bekannten bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag. Obwohl ihr der Herrgott eine sehr schöne Gastheimat schenkte, ist sie an allem, was mit unserer alten Heimat zusammenhängt, noch auf das innigste verbunden.

**Schatzlar:** Ihren 60. Geburtstag beging am 10. 5. 1963 in Eßlingen/N., Parkstraße 137 Leni Salwender. Sie selbst führt hier noch ein gutgehendes Schuhgeschäft, während ihr Mann Franz Salwender in der Schuhbranche als Vertreter arbeitet. Herzliche Glückwünsche allerseits.

**Trautenau:** In Lichtenfels/Ofr., Gotenstraße 1, bei treusorgenden Verwandten, konnte der ehem. Professor Wilhelm Merolt an der k. k., später Staats-Lehrerbildungsanstalt, am 23. 2. nach kurz vorher überstandener schwerer Krankheit, sein 85. Lebensjahr vollenden. Wir wünschen ihm nachträglich noch einen schönen Lebensabend.

## Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

**Altenbuch:** Nach kurzem Krankenlager verstarb am 28. 4. Lehrer Franz Weikert in Altenböge-Bönen, Kr. Unna, tief betrauert von seiner Gattin und 2 Söhnen, im 51. Lebensjahr. Er war geborener Qualischer, wohnte vor der Vertreibung mit seiner Familie in Mittel-Altenbuch 54 und war in Trautenau als Lehrer angestellt. Er sah als Erzieher der Jugend sein Wirken als Selbstlosigkeit an. Auch in seinem neuen Wirkungskreis war er bei alt und jung sehr geachtet, was die große Teilnahme bei seiner Beisetzung bekundete.

**Altrognitz:** Im Krankenhaus in Schweinfurt verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im März, Lina Pawel, geb. Richter. Sie lebte in den letzten Jahren in Falkenstein/Ufr. Ihr Mann starb bereits 1957, im gleichen Krankenhaus. Die Eheleute Pawes hatten daheim eine Tabaktrafik und dürften noch vielen Altrognitzern in guter Erinnerung sein.

**Freiheit:** In Neustadt/Main starb am 18. 4. kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres die ehem. Damenschneiderin Anna Kahl an Altersschwäche. Da sie pflegebedürftig war, wurde sie von ihrer Pflegetochter Anna Adolf liebevoll betreut. Seit 1946 lebte sie in Ruppertshütten. Dort starb auch vor 10 Jahren ihr Mann und sie fand jetzt an seiner Seite ihre letzte Ruhestätte.

**Grabschütz:** In Groß-Schierstädt bei Aschersleben verstarb im April der ehem. Gastwirt und Fleischermeister Alois Hampel im Alter von 63 Jahren. Das von ihm bewirtschaftete Gasthaus wurde daheim im Volksmund „Hampelbaude“ genannt. In Schierstädt hatte er wieder eine Gastwirtschaft. Dort und in der Umgebung wohnen eine Anzahl Hermanitzer und Grabschützer.

**Groß-Aupa:** Am 16. Feber verstarb Adelheid Hofer, geb. Janak, Ehefrau des Schneidermeisters Josef Hofer, 2. Teil 65, jetzt Egeln Schulstraße 6 nach einem schmerzvollen Leiden. So ist Josef Hofer bereits zum 2. Male Witwer geworden; die Beerdigung, an der sich viele Landsleute beteiligten, fand am 21. 2. statt.

Am 31. März ist Anna Kugler, geb. Berauer, Ehegattin des Postschaffners Wenzel Kugler, 1. T.-97, jetzt Stralsund, Carl-Heydemann-Ring 105 gestorben; sie war schon lange krank und konnte die Haustreppe nicht mehr heruntersteigen. In der Heimat verstarb Wenzel Enthaler, Feldgärtner, 1. T. 24, Lorzgrund. Er zählte zu jenen, die 1946 die Erlaubnis zur Aussiedlung nicht erhalten hatten. Der Herr gebe allen die ewige Ruhe.

**Güntersdorf:** Am 8. 4. 63 starb im Krankenhaus in Haldensleben der Rentner Franz Pettirsch im 70. Lebensjahre nach längerer Krankheit und wurde am 13. 4. auf dem Friedhof in Eschneode unter zahlreicher Beteiligung beerdigt. Er war immer ein hilfsbereiter Mensch und hatte in Güntersdorf-Bukowina Nr. 15 eine kleine Landwirtschaft. Zuletzt wohnte er mit Familie in Walbeck, Kr. Haldensleben.

**Hartmannsdorf:** In Mecklenburg verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 30. März Alois Lissak aus Nr. 28 im besten Mannesalter von 31 Jahren. Der Verstorbene, der studiert hatte, war Diplom-Agrar-Okonom und ein Sohn des Alois Lissak in Oberdorf.

**Johannisbad:** Zum Tode von Frä. Hermine Blaschka wird noch bekannt, daß die Verstorbene seit drei Jahren in der Nervenheilanstalt Scherbitz (SBZ) untergebracht war und dort auch ihre Ruhestätte fand.

In Würzburg, Josefsplatz 3, feierte am 7. 5. Regina Foff, daheim wohnhaft in der Uniongasse 11, bei guter Gesundheit ihren 78. Geburtstag bei der Familie ihres Sohnes Franz Foff. Die Jubilarin grüßt recht herzlich alle Bekannten.

**Wildschütz:** In Bad Wiessee am Tegernsee feiert heuer die letzte Postmeisterin, Marie Spiske, am 1. September ihren 65. Geburtstag. — Am gleichen Tag Anna Baudisch aus Jungbuch ihren 76. und Martin Thim aus Nr. 39, Tochter von Peter Thim, ihren 53. Alle drei Frauen wurden am 11. März 1946 aus der alten Heimat vertrieben und sind seit dieser schicksalsschweren Zeit um so fester heimatverbunden geworden. Alle Drei grüßen die Bekannten aus Wildschütz und Jungbuch.

**Jungbuch:** Unerwartet schnell verstarb am 10. April nach einer Operation im Göppinger Krankenhaus Rudolf Tippelt im Alter von 69 Jahren. Um ihn trauern seine Gattin und sein Schwager Lehrer Josef Haase mit seiner Familie, die in Halle/Saale wohnen. Es durfte aber niemand zur Einäscherung kommen. Viele Heimatfreunde und Bekannte aus Faurndau und Göppingen gaben dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit.

**Jungbuch:** Am 6. April starb in Göppingen Marie Herzog im Alter von 76 Jahren. Es trauert Familie Karl Riegel.

**Jungbuch:** Am 9. April ist in Uhingen Anton Tippelt aus Oberjungbuch gestorben. Er ist der Vater des seinerzeit bei der Prinz-Heinrichs-Baude im Schneesturm umgekommenen Leo Tippelt.

**Koken:** Am 2. Mai 1963 verstarb in Kolbermoor/Oberbayern die Hegerswitwe Berta Wolf aus Koken im 83. Lebensjahr. 1958 kam sie aus der Ostzone zu ihrem Sohn Ernst Wolf. Ihrer Tochter Rosa Jeschke, die noch in der Ostzone lebt, wurde von Drüben die Fahrt zur Beerdigung nicht genehmigt.



**Marschendorf I:** In Mammendorf bei München verstarb plötzlich und unerwartet am 6. 5. Anna Schreiber, geb. Ilchmann im 79. Lebensjahr. Die Verewigte war lange Jahre bei der Fa. Eichmann in der Papierfabrik beschäftigt. Mit ihrem Gatten wurde sie 1946 nach Thüringen vertrieben. 1955 konnten die Beiden in die Bundesrepublik zu ihrem Sohn übersiedeln. Mit ihr ging nicht nur eine gute Gattin und Mutter, sondern auch eine eifrige Leserin unseres Heimatblattes heim. Um sie trauert ihr Mann und die Familie ihrer Söhne Alois und Willi, sowie ihre Geschwister.

**Marschendorf IV:** Nach kurzer, schwerer Krankheit, an den Folgen eines Schlaganfalles, verstarb Paula Hamatschek, geb. Patsch, am 22. März im 68. Lebensjahr. Auf dem Gottesacker in Staffelstein fand sie ihre letzte Ruhestätte, wo ihr eine zahlreiche Trauergemeinde die letzte Ehre gab. Im Lager Jungbuch mußte sie auf ihren Mann warten, der von den Tschechen zu einer Kerkerstrafe verurteilt war. Nach seiner Haftentlassung wurden beide am 16. November 1946 mit dem letzten Transport in den Kreis Staffelstein eingewiesen, wo sie bei guten Bauersleuten eine bescheidene Unterkunft fanden. Als ihr Mann im Baugewerbe arbeiten mußte, faßten sie den Entschluß, sich ein Eigenheim zu bauen, was ihnen mit viel Fleiß, Sparsamkeit und Ausdauer gelang. 1957 war es den Eheleuten vergönnt, ins Eigenheim einzuziehen. Leider haben die Tage des Glücks und der Zufriedenheit nur wenige Jahre gedauert. Außer ihrem Gatten trauern ihre Schwestern. Die Jüngste ging ihr schon im Tod voraus.

**Marschendorf IV:** In Hoort 22, Kr. Hagenow (SBZ) verstarb am 13. 4. der ehem. Landwirt Berthold Reiß (Pauer Bertl) nach kurzer, schwerer Nierenkrankheit im Alter von 68 Jahren. Um ihn trauern seine Gattin Rosa, geb. Gleißner, sowie fünf Kinder, von denen noch zwei schulpflichtig sind. Der älteste Sohn ist zur Zeit bei der Wehrmacht. Groß war die Zahl derer, die ihm das letzte Ehrengleit gaben.

**Oberaltstadt:** Am 12. 2. 1963 verstarb Ida Schrutt, geb. Leier, an einem Leiden, welches ihr 1945 durch die tschechischen Polizisten zugefügt wurde.

Neun Wochen später am 16. 4. 1963 folgt ihr der Gatte, Wenzel, plötzlich und unerwartet nach.

Dieselben wohnten seit März 1946 bei ihren Kindern in Mitterdarching. Beide waren im Alter von 85 Jahren und hätten 1964 die diamantene Hochzeit feiern können. Es trauern die Familien Rudolf Schrutt und Josef Trömer.

**Ober-Kolbendorf:** Franz Klein in Klingenberg/Main schreibt uns, daß seine Schwägerin Martha Köhler, geb. am 10. 10. 1896 in Ober-Kolbendorf, am 26. 2. gestorben ist. Er hat ihr eine würdige Beisetzung ermöglicht, da sich die Tochter nicht um die Mutter gekümmert hat.

**Parschnitz:** Anfang März verschied in Kleinried, Kr. Feuchtwangen die Landwirtin A. Kasper nach langem, schwerem Leiden im 80. Lebensjahr.

**Parschnitz - Oberjungbuch:** In Feldkirchen bei Straubing verstarb am Karfreitag nach kurzer Krankheit Philomena Dworschak nach kurzer Krankheit im 82. Lebensjahr. Die Verewigte war verheiratet mit dem Fabrikaufseher bei der Fa. Walzel, Franz Dworschak. Der Ehe entsprossen 4 Kinder. Ihr ältester Sohn Richard starb nach dem ersten Weltkrieg im Alter von 17 Jahren, ihre beiden Söhne Rudi und Ernst kamen aus dem letzten Weltkrieg nicht zurück. 1946 mit ihrem Mann und Tochter Hilde aus der Heimat vertrieben, kamen sie nach Feldkirchen, wo ihr Mann kurz vor der goldenen Hochzeit 1951 starb. 2 Jahre später mußte sie ihre Tochter Frieda ins Grab nachsehen. Ihr Leben war ausgefüllt mit Sorge, besonders auch für ihre Enkel und Urenkel. Sehr viele gaben ihr das letzte Ehrengelicht. Am Ostermontag wurde sie an der Seite ihres Mannes zur letzten Ruhe gebettet.

**Qualisch:** In Kleinried verstarb am 15. 3. Marie Kasper im hohen Alter von 83 Jahren. 1910 verheiratete sie sich mit dem Landwirt Robert Kasper. Der Ehe entsproß ein Sohn namens Richard, der die elterliche Wirtschaft hätte einst übernehmen sollen. Er wurde ein Opfer des zweiten Weltkrieges und fiel 1943 in Rußland. 1945 wurden die Eheleute aus der Heimat vertrieben und kamen im März 46 nach Gossenried und fanden in Kleinried eine Gastheimat.

**Radowenz:** Die Tochter des Oberlehrers Pfeifer ist verstorben. Nähere Angaben fehlen noch.

**Söberle:** Karl Stebich aus dem Niederdorf soll gestorben sein. Seine Frau soll im Krankenhaus wegen Gasvergiftung und Lungenentzündung sich befinden.

**Soor:** Am 2. 4. 1963 starb im Krankenhaus in Mannheim nach kurzem, aber sehr schwerem Leiden Helmut Leiske aus Ober-soor Nr. 53. Herr Leiske wurde in Stangendorf geboren, besuchte die Handelsschule in Trautenau und lernte im Lagerhaus in Schurz. Während des Krieges war er bei der Luftwaffe und 1949 wurde er aus polnischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Da ihm der neue Wohnort seiner Angehörigen nach der Vertreibung nicht bekannt war, ging er nach Mannheim und trat dort als Kaufmann in eine Großhandelsfirma ein, wo er es im Laufe der Jahre zu einer sehr angesehenen Stellung brachte. Vor ungefähr einem Jahr übersiedelte er mit seiner Familie von Mannheim in sein neugebautes Haus in Neckarhausen. Leider waren ihm nur wenige Monate in seinem neuen Heim gegönnt. Ein unheilbares Nierenleiden bereitete dem Schaffensfreudigen in seinem 37. Lebensjahre ein qualvolles Ende. Trotz allen Bemühungen der Krankenhausverwaltung und der Ärzte durfte seine Mutter, Maria Leiske, geb. Baudisch, die mit ihrer Tochter in der Ostzone wohnt, ihren Sohn weder in seinen letzten Stunden besuchen, noch an seiner Beerdigung teilnehmen, da die Behörden der Ostzone eine Ausreisegenehmigung verweigerten.

**Trautenau:** Im Kreiskrankenhaus in Prien/Chiemsee ist am 27. Februar 1963 nach längerem Leiden Herr Karl Hofmann (Möbelhaus Hofmann, Trautenau) im Alter von 66 Jahren gestorben. Er wurde im Jahre 1945 in die Ostzone ausgesiedelt und kam im Jahre 1958 in den Westen. Er wurde am 2. 3. 1963 auf dem Friedhofe in Prien beerdigt.

**Trautenau:** In Kuchen/Fils bei Geislingen/Steige verstarb am 23. 4. Anton Thamm nach kurzer, schwerer Krankheit im 64. Lebensjahr. Der Verewigte war beim Stadtwerk daheim viele Jahre als Wassermeister tätig. Um ihn trauert seine Gattin Hedwig, geb. Ullrich und sein Sohn Edwin mit Familie.

**Trautenau:** In Merseburg 3, Friedenshöhe, Sachsen, starb am 9. 2. nach längerem Leiden, Adolf Kühnel, daheim wohnhaft in der Kriebnitz, im 72. Lebensjahr. Viele Jahre war er Chauffeur bei der Kohlenhandlung Peschel und durfte noch bei vielen Trautenauern in guter Erinnerung sein. Die Eheleute Kühnel verloren im letzten Weltkrieg ihren Sohn Alfred, welcher in Rußland fiel. Nach der Vertreibung kamen sie nach Schkopau, wo der Verstorbene in den Buna-Werken Beschäftigung fand.

Am 13. 4. verstarb in Ochsenfurt der Bahnbeamte Franz Kasper (Bahnhofsportier) im gesegneten Alter von 83 Jahren. Die älteren Leute werden sich noch gut an den großen, gutmütigen Mann erinnern können. Hat er doch jahrelang am Bahnhof in Trautenau die Abfahrt und Ankunft der Züge ausgerufen. In früheren Zeiten schellte er dabei immer mit einer großen Handglocke, was uns Jungen immer sehr lustig vorkam. Daheim wohnte er mit seiner Familie auf der Widmuth. Seit Jahren besuchte er auch jedes Heimattreffen und alle werden ihn in guter Erinnerung haben. Mit ihm ging wieder ein Stück Erinnerung an unser schönes Trautenau für immer dahin.

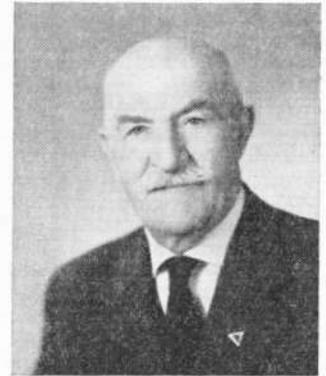
Um ihn trauern seine Gattin Anna, seine Tochter Rosa, die Tochter Martha Plomer mit ihrer Familie, sowie seine Schwiegertochter Julie Kasper mit ihrem Sohn Wolfgang. Sehr gerne wollte er noch einmal die alte Heimat, seine jahrzehntelange Wirkungsstätte besuchen. Viele Heimatvertriebene gaben ihm das letzte Geleit. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein recht liebes Gedenken bewahren.

**Trautenau:** In Stuttgart-Nord, Smaragdweg 20 verstarb fünf Tage vor Vollendung seines 90. Geburtstages, nach kurzem schwerem Leiden, am 15. 4. Heinrich Renner. Der Verewigte war jahrelang bei der Fa. Haase als Drexler beschäftigt und erfreute sich in der alten und der neuen Heimat allgemeiner Beliebtheit. Seine Ehegattin ging ihm vor 20 Jahren im Tod voraus, sein Sohn Richard vor 8 Jahren. Seine Tochter lebt in der SBZ. Nach dem Heimgang seiner Gattin betreute ihn auf das liebevollste seine Schwiegertochter Olga Renner. Der Verewigte war eifriger Leser des Heimatblattes.

In Herrieden bei Ansbach verstarb am 16. 4. der ehem Gastwirt des „Lindwurms“, Johann Fleischer, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren. 1954 pachtete er in Herrieden das Gasthaus „Zur Eisenbahn“, welches er bis zu seinem Tod mit seiner Gattin Elisabeth, geb. Potsch, bewirtschaftete. Seine älteste Tochter Lygia, verheiratete Weiß, wohnt in Kleinried und hat 3 Kinder. Sein Sohn Günther ist verheiratet in Gelsenkirchen mit Erika Schäfer. Einen Tag nach dem Tod des Vaters wurde das erste Kind Gerold geboren. Die jüngste Tochter Johanna besucht mit ihrer Nichte Hannelore (Tochter von Lygia) in Schillingsfürst die Mittelschule. Von den Geschwistern des Verewigten war aus Bielstein/Taunus sein Bruder Franz gekommen. Sein Bruder Alois lebt in der Ostzone, Schwester Anna Otte in Niederellenbach und Schwester Marie Haase ist noch in der alten Heimat. Sein Schwager Rudolf Potsch lebt mit seiner Familie in Erfurt. Mögen ihm alle Bekannten ein recht liebes Gedenken bewahren.

**Welhotta:** In Anger bei Bad Reichenhall verstarb unerwartet am 3. 4. Philomena Umlauf, geb. Staude, im 76. Lebensjahr. 1946 mit ihrer Schwiegertochter und ihren Enkeln in die Ostzone vertrieben, kam sie 1958 durch Zuzug zu ihrer Tochter Marie Grimm, wo es ihr gut gefiel. Außer ihrer Tochter trauern um die gute Mutter die Familie ihres Sohnes Ernst und der Bruder der Verewigten Franz Staude. Beide Familien wohnen im Osten und konnten ihr nicht das letzte Ehrengelicht geben.

**Wolfa:** In Heiningen, Kreis Eilenburg (Mittelzone) starb plötzlich und unerwartet Anna Sagner im 72. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am 16. 2. d. J. unter großer Beteiligung von Heimatvertriebenen und Einheimischen statt. Um die Verstorbene trauern 4 Kinder. Die jüngste Tochter Hilda ist noch in der Heimat Trautenau. Außerdem trauern noch 13 Enkel, 7 Urenkel und in Obersuhl auf der Wache, Kreis Rothenburg-Fulda ihre Schwester Martha.



### Schulklasse der Volksschule zu Ketzelsdorf 1929

Lehrer Emil Pittermann gefallen als Offizier im Kriege. Zu den Schülern von links nach rechts: Franz Kalenski, Walter Jarske (gefallen), Stefan Bönisch, Walsch, Jannausch (gefallen), Fritz Mattausch, Jannausch aus dem Oberdorf, Swaton Hans, Schreier Rudolf, Marsch Hans (gefallen), Max Watzlawek, Tasler (vermißt), Johann Fabinger (gefallen), Kurt Steiner, Reinhold Erben, Fritz Gaber (gefallen), Kurt Steiner, Reinhold Erben, Fritz Gaber (gefallen), Josef Hentschel (gest.), Fritz Thamm, Erich Schenk (gef.?), Hans Langner, Josef Dittrich, Walter Exner, Müller, Alfred Flegel (gef.), Ernst Thamm, Ludwig Berauer, Reichelt, Paul Fabinger (gef.), Walter Watzlawek, Ernst Rösel, Emil Pietschmann, Edwin Urbanetz, stehend: Josef Pawel (gef.), Goll Rudi, die Mädchen, soweit ich sie noch kenne: Paulitschke Else (gest.), Erna Rind, Miksch, Trojan Gretel Thamm, Wallaschek, Richter, Peger, Krause, Bönisch, Meier, Schreier, Rudolf Anna, Schäfer, Exner, Erwerth, Kalenski und andere mehr.

Wo sind sie alle geblieben? viele sind gefallen und noch vermißt, die Aufstellung bezieht sich nur auf meine persönliche Erinnerung, es könnte sein, daß der eine oder die andere noch lebt oder nicht mehr unter uns weilt. Der größte Teil lebt in der Bundesrepublik und in der DDR, sowie verschiedene noch in Ketzelsdorf (Schäfer Marie, Erwerth He-



lene, Kalenski) Ernst Rösel aus Neuhäussern hat in Dornbirn Österreich eine neue Heimat gefunden. Diese Aufnahme hat mir meine ehem. Schulkameradin Anna Rudolf übersandt. Ich grüße Euch alle Ihr lieben Ketzelsdorfer in nah und fern.

Reinhold Erben, 4293 Dingden/Westf., Ringstraße 3

## Ackermann-Gemeinde ladet ein zur Jahrestagung

Die Ackermann-Gemeinde wird vom **31. 7. bis 5. 8. 1963** in der Stadt des Hl. Bonifatius in Fulda ihre Bundestagung, die alle zwei Jahre stattfindet, durchführen. Die Jahrestagungen der Ackermann-Gemeinde sind für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis. Jede wird mit einem feierlichen Gottesdienst eingeleitet. Priester aus unserer Heimat werden zelebrieren und der bekannte Redemptoristenpater P. Dr. Augustin Reimann die Predigten übernehmen. Die Hauptreferate an den Vormittagen beschäftigen sich hauptsächlich mit der Sudetendeutschen Frage. Die Nachmittage sind mit Arbeitskreisen ausgefüllt oder den Teilnehmern selbst überlassen. Eine geistliche Abendmusik, gestaltet vom Ackermann-Chor,

unter Leitung von Stud.-Prof. Fritz Kernich, eine Domführung, verbunden mit einer Verehrung der Reliquien des hl. Bonifatius, sowie eine Fahrt zur Zonengrenze werden der Tagung einen besonderen Charakter verleihen. Die Abende werden mit einer Serenade in der barocken Orangerie mit festlicher Beleuchtung, einem Spiel und einem Gesellschaftsabend ausgefüllt sein.

Zur Jahrestagung sind sudetendeutsche Katholiken eingeladen, auch wenn sie nicht der Ackermann-Gemeinde als Mitglieder angehören. Nähere Informationen über die Fahrt nach Fulda, Aufenthaltskosten und Programm können von der **Hauptstelle der Ackermann-Gemeinde, 8 München 23, Postfach 149, angefordert werden.**

## Bundestreffen der Riesengebirgler aus dem Gerichtsbezirk Arnau in der Patenstadt Bensheim, am 7. und 8. September 1963

### Aus der Patenstadt Bensheim

Der Magistrat der Patenstadt hat eine Rubezahl-Figur anfertigen lassen. Beim Bundestreffen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung am 7. und 8. September, am zweiten Winzerfest-Sonntag wird sie feierlich enthüllt. Die Figur des Rubezahls ist 2,60 m groß, steht auf einem Holzsockel, der die Aufschrift trägt — Patenstadt Arnau, 520 km. Der Rubezahl in Bensheim soll ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit der Stadt Bensheim mit der Patenstadt Arnau sein. Die Figur wird im Stadtpark neben der Bürgermeisterei ihren endgültigen Standort erhalten.

### Das Staatsrealgymnasium in Arnau

Anlässlich des Gründungsfestes „50 Jahre Arnauer Gymnasium“, das unter der Leitung des Direktors Friedrich Dworzak (1872—1878 die ersten Schüler aufnahm, wurde zu dieser Jubiläumsfeier eine Festschrift herausgegeben, in der neben eines Fotobildes aus 1914 des Gymnasiums auch Bilder der Direktoren und Leiter der Anstalt enthalten sind. Es waren dies außer dem obgenannten Johann Dassenbacher (1878—1885—1906), Andreas Trum (1906—1912, Franz Mühlstein 1912, Johann Arbes (1912—1915), Wenzel Mottl (1915—1916) und 1919—1920, Dr. Andreas Rebhahn (1916—1919), Dr. Josef Göbl ab 1920 z. Zt. des Gründungsfestes. Die Festrede hielt damals Dr. Josef Jatsch aus Forst, Professor an der theol. Fakultät der deutschen Universität Prag, gewesener Schüler des Arnauer Gymnasiums von 1881—1889. Er leitete den Text der Festschrift auf 11 Seiten ein. Die Geschichte des Staatsrealgymnasiums schrieb Prof. Josef Teichert 617 Seiten. Ein

Verzeichnis der in den Jahresberichten der Lehranstalt erschienenen Abhandlungen der Professoren von Prof. Karl Weebl, ferner ein Verzeichnis der 102 Lehrer der Anstalt und 10 Übungs- und Hilfslehrer, sowie ein Verzeichnis aller Schüler nach Jahrgängen von 1885 bis 1921.

Dieses wertvolle Erinnerungsstück ging gemäß letztwilliger Verfügung des Fabrikdirektors i. R. Leopold Steffan ein, der am 2. 12. 1962 verstarb, in den Besitz der Patenstadt Bensheim über, wo es in der Arnauer Stube des Bergsträßer Heimatmuseums dauernd aufbewahrt werden wird.

Der hochedle Spender war geboren am 23. 2. 1901 und wohnte zuletzt in 4902 Bad Salzfluren/Lippe, Pohlmannstr. 16/1 und maturierte im Jahr 1921 mit Auszeichnung.

Dem Vernehmen nach wollen mehrere Jahrgänge des Arnauer Gymnasiums gelegentlich des Patenschaftstreffens in Bensheim am 7. und 8. September (2. Winzerfestsonntag) ein Matura-Treffen veranstalten.

Anlässlich dieses Treffens kann die Jubiläumsfestschrift von allen Teilnehmern besichtigt werden.

### Arnauer Gymnasiasten-Treffen in Bensheim

Gelegentlich des Bundes-Patenschafts-Treffens in Bensheim am 7. und 8. September haben mehrere Jahrgänge des Arnauer Gymnasiums die Absicht, sich an obigen Tagen zu einem Wiedersehen nach vielen Jahren einzufinden. An Hand der Jubiläumsschrift des Arnauer Gymnasiums aus dem Jahr 1922 kann Auskunft geben und erledigt Zuschriften und Anfragen:

Gustav Hofmann, 614 Bensheim, Hauptstraße 30/32.

## Das Bundestreffen des Heimatkreises Hoheneibe findet am 27. und 28. Juli 1963 in Marktoberdorf statt

Wir laden hiermit auf diesem Wege alle Riesengebirgler aus dem ehemaligen Landkreis Hoheneibe zum 7. Bundestreffen in der Zeit vom 27. bis 28. Juli 1963 in der Patenstadt Marktoberdorf/Allgäu ein und bitten um zahlreichen Besuch.

### Festfolge:

Samstag, den 27. 7. 1963	13.30 Uhr	Kranzniederlegung auf der Buchel beim Mahnmal der Sudetendeutschen
	14.30 Uhr	Vorstandssitzung und Hauptversammlung des „Heimatkreises Hoheneibe e. V.“ im Gasthaus „Neue Post“, Salzstraße
	17.00 Uhr	Dichterlesung im Gasthaus „Neue Post“, Salzstraße es kommen prominente Dichter der alten Heimat zu Wort
	20.00 Uhr	Wiedersehensfeier im Festzelt in der Kemptenerstraße beim Bahnübergang; es spielt die Kapelle vom Thomasbräu, München
Sonntag, den 28. 7. 1963	6.00 Uhr	Taganläuten und Turmblasen
	9.00 Uhr	Katholischer Gottesdienst in der Pfarrkirche
	9.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst in der Johanneskirche, Bahnhofstraße
	10.30 Uhr	Festakt im Stadttheater:
		1. Musikstück
		2. Begrüßung
		3. Ansprache des Bürgermeisters der Patenstadt
		4. Gedicht
		5. Musikstück
		6. Festrede gehalten vom Präsidialrat des Sudetendeutschen Rates, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge Hans Schütz, München.
	7. Musikstück	
	8. Schlußwort mit gemeinsam gesungenem Riesengebirgslied	
	12.00 Uhr	Mittagessen in den zugewiesenen Gaststätten
	14.00 Uhr	Wiedersehens- und Abschiedsfeier im Festzelt.

Während der Festtage ist allen Landsleuten die Möglichkeit geboten, unser „Riesengebirgsmuseum“ in seinen neuen Räumen in Marktoberdorf — Martinsheim —, Eberle-Kögelstraße zu besuchen. Es wird Samstag von 9—12 Uhr und Sonntag von 14—18 Uhr geöffnet sein.

Alle Landsleute, die Übernachtungen wünschen, werden gebeten, so bald wie möglich die Quartiere zu bestellen. Zuschriften sind zu richten an: Lutz Vatter, (8952) Marktoberdorf, Am Alsterberg 9. Bitte anzugeben, ob Einzel- oder Doppelzimmer im Gasthaus oder Privatquartier erwünscht ist. Bitte nicht vergessen die Angabe der Dauer der Übernachtung von — bis. Landsleute, die Patenstadt Marktoberdorf im schönen Allgäu und der Heimatkreis ruft Euch, zeigt Euere Verbundenheit mit der alten Heimat durch zahlreichen Besuch des Heimattreffens!

Auf Wiedersehen!

Lutz Vatter  
Geschäftsführender Vorstand  
Karl Winter  
Vorstandsmitglied

Präsident Dr. Hans Peter Ernst Zirm  
Stellvertreter  
Hiltraut Dienelt  
Kassier  
Karl Cermak  
Vorstandsmitglied und Stadtrat.

#### An alle neuen Postbezieher!

Wer sich von unseren früheren Verlagsbeziehern für den Postbezug unserer Heimatschrift entschlossen hat und uns die Verständigungskarte zurücksandte, geben wir folgende wichtige Mitteilung:

1. Das Juliheft wird zum ersten Mal im Postbezug zugestellt.

2. Die Post bzw. Ihr zuständiger Briefträger wird in der Zeit vom 12. bis zum 25. Juni für das Juliheft die Bezugsgebühr einkassieren. Bitte verständigen Sie Ihre Angehörigen, damit sie den fälligen Betrag erlegen.

Es grüßt freundlichst: die Verlagsleitung!

### Was uns alle interessiert

**Großborowitz:** Als Spätaussiedler kam Franziska Staffa aus der alten Heimat zu ihren Angehörigen nach Frankfurt, im April 1963. Wir begrüßen sie in Westdeutschland aufs beste.

**Harrachsdorf:** Spenden für den Wanderpreis zum Gedenken an Hans Lehr, Franz Kraus und Josef Kahl sandte Alfred Lorenz, Berlin-Steglitz 100 DM. Wir sagen ihm herzlichsten Dank.

**Hennersdorf:** Es wurde schon öfters Kritik geübt, daß im Heimatblatt zu wenig Ortsnachrichten aus unserer Gemeinde erscheinen. Dazu gebe ich bekannt, daß im ganzen Kreis Memmingen außer einer Familie, keine Hennersdorfer beheimatet sind. Schuld daran sind selbst unsere Landsleute, weil sie mir sehr wenig Nachrichten zukommen lassen. Ich habe daher zu wenig Kontakt mit unseren Dorfleuten. Es wäre sehr gut, wenn aus Orten, wo mehrere Familien aus Hennersdorf wohnen, diese einen Berichtstatter heraus-

stellen. Auf Anfragen über verschiedene Auskünfte werde ich diese immer beantworten, soweit es mir möglich ist. Wenn man mich über alle Familienereignisse informiert, so werde ich diese sehr gerne an die Schriftleitung unseres Heimatblattes weiterleiten.

Adalbert Franz in 8941 Hart 32 über Memmingen.

**Hermannseifen - Trautenau:** Ende Mai übersiedelte die Familie Josef und Laura Klug, geb. Scharf aus Großborowitz, von Werl in Westfalen nach Waldshut (Schweizer Grenze).

**Huttendorf:** Fanny Gernt (Jirschitzka), geb. Hamatschek, ist seit dem 1. April 1963 in einem neugebauten Altersheim in Essen-Fintrop, Leostraße 16, und ist dort gut aufgehoben. Ihr Mann Franz Gernt starb bereits am 10. 7. 1959.

**Kottwitz:** Seite 154 zweite Spalte. Der Mann der verstorbenen Rosa Kindler, geb. Pohl, hieß Josef Kindler und nicht Franz.

**Huttendorf:** Webmeister Josef Schorm, der noch in der alten Heimat wohnt, besuchte in Westdeutschland seine 86jährige Mutter, seinen Bruder Richard und seine Schwester. Elli Fuhrmann in Stadt Allendorf bei Marburg/Lahn besuchte die Huttendorfer in Kimratshofen und Stefan Schorm im Kemptner Krankenhaus. Am 22. April war er recht unglücklich mit seinem Moped gestürzt, hat sich die rechte Schulter ausgerenkt, Oberarmbruch. 8 Tage war er im Kemptner Krankenhaus und befindet sich jetzt in häuslicher Pflege. Wir wünschen ihm gute Besserung. Der Patient läßt alle Huttendorfer grüßen. Da sein Bruder Richard ein neugebautes Haus hat, sind Mutter und Schwester bei ihm untergebracht.

**Oberhohenelbe:** Der ehem. Webereileiter Theodor Rücker, der in der alten Heimat zuletzt in Maffersdorf tätig war und der heuer im August seinen 80. Geburtstag feiern kann, ist Ende April mit seiner Gattin von Michelstadt/Odw. nach Steyr/Osterreich übersiedelt. Theodor Rücker ist ein Sohn des ehem. Hechelmeisters Rücker. Die Eheleute lebten im Kastnerhaus im Tampel.

**Rochlitz:** Spenden für den Wanderpreis zum Gedenken an H. Lahr, Fr. Kraus und J. Kahl.  
Fritz Schier, Frankenberg/Eder DM 10,—  
Fritz Mittner, Walldürn/Odenwald DM 5,—

## Wir gratulieren den Neuvermählten

## den glücklichen Eltern

## den Ehejubilaren

**Harta:** In 8106 Oberau/Loisach, Triftstraße 19, bei Garmisch fanden die Eheleute Erwin und Herta Knahl eine Gastheimat. Sie konnten heuer ihren 20. Hochzeitstag feiern und der Storch brachte ihnen das dritte Kind, welches den Namen Susanne erhielt. Die glücklichen Eltern grüßen recht herzlich alle Bekannten.

**Oberlangenu:** Den Eheleuten Marie Rettig, geb. Zinecker, wurde am 19. 4. ein Sohn namens Horst geboren. Mutter und Kind sind wohlauf. Besonders freut sich darüber Oma Zinecker. Daheim wohnte die Familie Zinecker beim Fischerbäcker und jetzt in Bensheim/Bergstraße, Obere Grieselstraße, Gaststätte Klara. Familie Rettig und Oma Zinecker grüßen alle Bekannten.

**Hermannseifen:** Den Eheleuten Franz und Elisabeth Höhnig, geb. Mewald, wurde am 16. 4. ein Stammhalter namens Alois geboren. Die glücklichen Eltern grüßen aus Kaufbeuren alle Heimatfreunde auf das herzlichste.

**Hohenelbe:** Das Fest ihrer Silberhochzeit feiern in Bad Reichenhall, Frühlingsstraße 47, die Eheleute Kaufmann Karl und Margarete May am 19. 6. Die Jubelbraut ist eine Tochter des verstorbenen Bäckermeisters Gustav Bittner aus Oberhohenelbe. Aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses grüßen die Eheleute May alle Heimatfreunde aufs herzlichste.

**Harrachsdorf:** In Kufstein/Tirol, Max-Spaun-Straße 3 vermählte sich am 4. Mai 1963 Johann Strauß (Sohn von Hilde Strauß, geb. Thomas) mit Maria Gamauf.

**Hermannseifen - Oberaltstadt:** Die jüngste Tochter Uta der Eheleute Dipl.-Ing. W. Günther, jetzt in Klosterreichenbach, vermählte sich am 11. 5. mit Dipl.-Ing. Jürgen Walter aus Görlitz.

**Harrachsdorf:** In Poing, Neufahrnerstraße 85 wurde am 23. 2. 1963 den Eheleuten Elfriede und Karlheinz Ziffer ein Stammhalter namens Heinz geboren.

Den Eheleuten Dieter und Christl Biemann wurde am 25. 3. 1963 in München ein zweites Töchterlein namens Dagmar-Elisabeth geboren. Der glückliche Vater ist der Sohn von Franz und Elsa Biemann, geb. Erlebach.

Als erstes Kind wurde dem Ehepaar Edith und Horst Dinter (Sohn von Olga Dinter, geb. Ullmann) am 14. 4. 1963 in Pembroke/Ontario, Kanada ein Junge namens Viktor geboren.

**Huttendorf:** In Wiggensbach/Allgäu vermählte sich Josef Kalensky aus Nr. 210 am 4. Mai mit einer Einheimischen. Nachträglich entbieten die Huttendorfer aus Kimratshofen die besten Wünsche.

## Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

**Arnau:** In Aken/Elbe, Calberstraße 19 konnte am 9. 3. Fanni Meißner, geb. Hamatschek, die in der Schmeyakalstraße ein Installationsgeschäft hatte, ihren 80. Geburtstag begehen. Sie lebt mit ihrer Schwester Hermine Horn im gemeinsamen Haushalt.



**Arnau:** Ein rüstiger Fünfund-siebziger ist Georg Maiwald in Lübeck. Seine Enkelkinder sorgen dafür, daß er immer Beschäftigung hat, auch wenn es sich nur ums Tauben füttern handelt. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit im Kreise der Familien seiner Kinder.

### Dr. Gustav Link ein Siebziger!

Wer von den Arnauern und weit darüber hinaus kennt nicht unseren Link Gustl, wie er in der heimatischen Sprachgebrauch genannt wurde. Wir alle sehen ihn in der Erinnerung als Gymnasiasten, dann als Studenten mit Kappe und Band

der Heimatverbindung Asciburgia mit anderen Kommilitonen auf dem „Bummel“ des Ringplatzes in Arnau. Wir sehen ihn aus dem 1. und 2. Weltkrieg als Offizier glücklich heimkehren, leider mit geschwächter Gesundheit. Wir sehen ihn aber auch nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 mit vielen anderen zwangsweise die geliebte Heimat verlassen mit geringem Gepäck.

Dr. Gustav Link ist am 1. Juni 1893 als ältester Sohn des Obermeisters der Seidenweberei Eduard Link in Arnau, Schulstraße Nr. 305 geboren. Seine Schwester Emma war mit dem Schulleiter Löbel von Oberöls verheiratet. Sein Bruder Adolf, der sich als Dipl.-Landwirt bei Ansbach eine Existenz aufgebaut hatte, verstarb bereits 1956, der jüngste, Mag.-Pharm. Erwin Link, lebt in Bad Kissingen. Der Jubilar studierte nach mit Auszeichnung bestandener Matura an der Deutschen Universität Prag und wurde 1922 zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften promoviert. 1912 trat er der H. V. „Asciburgia“ bei, die ihn vor einigen Jahren zum Ehrensenior ernannte. Er war auch Mitglied der Prager „Frankonia“. Aufgeschlossen für das Sprachgrenzgebiet, war Dr. Link führend im Bund der Deutschen tätig, sowie im Deutschen Kulturverband und im Turnrat des Turnvereins.

Nach zweijähriger Praxis beim Notariat in Arnau trat er am 1. Januar 1924 in den Dienst der Stadt Arnauer Sparkasse als stellvertretender Leiter und übernahm 10 Jahre später die Leitung derselben mit ihren Nebenanstalten: Kreditverein und Zahlstelle, die er bis 1945 innehatte. — Während dieser Zeit war er als Angehöriger der Wirtschaftsgruppe in den Gemeindekörperschaften: Stadtvertretung, Fürsorgekommission, Ortsbildungsausschuß u. a. verdienstvoll tätig. Als Teilnehmer beider Kriege erhielt er mehrere Auszeichnungen für

seinen tapferen Einsatz für Volk und Heimat. Schon 1944 als Major der Res. wegen eines schweren Herzleidens heimgekehrt, hat er sich von diesem nicht mehr ganz erholen können.

Nach der Vertreibung fand er mit seiner Frau in Thüringen Unterkunft und eine Beschäftigung im Kommunaldienst. Von dort mußte er 1953 wegen seiner antikommunistischen Einstellung flüchten und kam schließlich nach Backnang (Württemberg) wo er im Melanchthonweg 33 wohnt. 1959 wurde ihm seine Frau Marianne durch den Tod entrissen, die etwa 35 Jahre mit ihm Freud und Leid geteilt. Unser Wunsch zu seinem Ehrentage: noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit!



**Arnau-Gabersdorf:** Im Ursulinenkloster in Wien-Mauer kann am 8. 7. Mutter Brigitta Kohl innerhalb ihrer großen Schwesterngemeinschaft ihren 75. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist eine geborene Wekelsdorferin. Ihr Vater war dort Schneidermeister, wegen eines Augenleidens mußte er seinen

Beruf aufgeben. Die Eheleute übersiedelten nach Neuwolta, wo dann die Mutter in die Arbeit ging. Die Tochter Maria hatte immer schon den Herzenswunsch, ihr Leben im Ordensstand zu verbringen. Nach ihrer Schulentlassung ging auch sie in die Flachsspinnerei in Gabersdorf. 1914 starb ihr Vater im 75. Lebensjahr, ihr Bruder fiel im Dezember 1915 im ersten Weltkrieg. Die Mutter mußte aus Gesundheitsgründen 1916 die Arbeit aufgeben und verstarb im Januar 1927. Schon während der Kriegsjahre war die Jubilarin Mitglied der christlichen Textilarbeitergruppe in Parschnitz, 1926 wählten sie ihre Mitarbeiter in den Betriebsausschuß. In der Marinianischen Jungfrauenkongregation in Parschnitz war sie durch viele Jahre eifrig tätig. Nach dem Heimgang ihrer Mutter regte sich wieder ihr alter Herzenswunsch, in einen Frauenorden einzutreten. Ihre Anfrage, trotz ihres vorgeschrittenen Alters, sie war ja über 20 Jahre Textilarbeiterin, wurde von der Leitung des Ursulinenklosters in Arnau genehmigt. Am 18. Oktober 1927 trat sie dort ein und hat am 15. 8. 1930 ihre Gelübde dort abgelegt. Ordensleben ist ein Opferleben, ein Arbeitsleben. Mit Gottes Hilfe und durch ihr Gebet hat sie alles geschafft und kann heute auf ein 35jähriges Ordensleben zurückblicken. In den letzten Jahren, besonders nach der Vertreibung, machte ihr ein Herzleiden viel zu schaffen. Mit großer Liebe denkt sie an die schönen Jahre im Arnauer Kloster und an ihre vielen Bekannten aus Neuwolta, Gabersdorf und Arnau gerne zurück und schließt alle in ihr tägliches Gebet ein. Alle, die sie kennen, wünschen ihr von ganzem Herzen noch einen recht schönen, von Gottes Segen reich begleiteten Lebensabend.

#### Harrachsdorf

In Herzberg/Harz, Kornstraße 19 b, feiert am 1. Juni Anna Haney ihren 88. Geburtstag.

In Neidschütz 10 über Naumburg/Saale feiert am 4. Juni Ludmilla Gebert aus Seifenbach ihren 55. Geburtstag.

Am 6. Juni feiert Antonie Zienecker (Hotel Zienecker) in Heustreu 203 bei Bad Neustadt/Saale ihren 87. Geburtstag. In Neubrandenburg (Mecklenburg), Schwedenstraße 66, feiert am 8. Juni Robert Doubek aus Seifenbach seinen 85. Geburtstag.

In Langenhain, Kr. Gotha, Triftstraße 2, feiert am 8. Juni Klara Susaneck, geb. Palme aus Seifenbach, ihren 55. Geburtstag.

In Brunnöbra bei Klingenthal, Schulstraße 83, feiert am 8. 6. Franz Metschnabel aus Seifenbach seinen 50. Geburtstag.

Der Gendarmeriemeister Walter Praxl feiert am 8. 6. in Altleiningen (Pfalz), Hauptstraße 103, seinen 50. Geburtstag.

In Bayreuth, Nibelungenstraße 31, feiert am 11. Juni Hilda Mohr, geb. Haba, ihren 55. Geburtstag.

Der Straßenwärter Rudolf Hollmann feiert am 14. Juni in Raßnitz-West Nr. 11, Kr. Merseburg, seinen 83. Geburtstag. Anna Posselt, geb. Adolf (Ehefrau von Oskar Posselt), feiert am 15. Juni in Stützerbach (Thür.) ihren 65. Geburtstag.

Anna Sacher (Ehefrau des verstorbenen Oberförsters Sacher aus Neuwelt) feiert am 18. Juni in Mühlhausen (Thür.), Tonbergstraße 5, ihren 80. Geburtstag.

In Raßnitz 25, Kr. Merseburg, feiert am 19. Juni Emilie Rieger, geb. Gebert (Sacherberg) ihren 60. Geburtstag.

Seit vielen Jahren wurden bereits **MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN** in der Bundesrepublik verwendet! Der Name **BRACKAL**, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit **besonders hohem Mentholgehalt**, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz' im Sack, verlangen Sie ausdrücklich **BRACKAL!**

Herst.-Firma: **FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Württ.**, früher Teplitz-Schönau.

In Bad Münde/Deister, Rahlmülderstraße 62, Kr. Springe, feiert Elfriede Mährlein, geb. Schier, ihren 65. Geburtstag.

Der Glasmaler Karl Lehmann feiert am 23. Juni in Inning am Ammersee, Moosstraße 44, seinen 65. Geburtstag.

In Wehningen bei Neuhaus/Elbe (Mecklenburg) feiert am 25. Juni Emma Kober aus Seifenbach ihren 70. Geburtstag.

In Potsdam, Leibelstraße 3, feiert am 24. Juni Johanna Kreißl, geb. Pfeiffer (Ehefrau von Dr. Alois Kreißl), ihren 50. Geburtstag.

In Wernigerode/Harz, Vorwerk 3, feiert am 24. Juni Fritz Rießner (Ehemann von Trude Bradler) seinen 50. Geburtstag.

In Ilsenburg/Harz, Punnierstraße 24, feiert am 30. Juni Hedwig Donth (Letter Donth) ihren 55. Geburtstag.

**Hennersdorf:** Ihren 50. Geburtstag begeht am 13. Juni Hilde Schreier, geb. Gottstein, aus Nr. 100, derzeit in Schönwald, Neue Straße 410, Kr. Rehau. — Seinen 60. Geburtstag feiert am 7. Juni Alfred Braun aus Nr. 145 bei seinen Eltern in Lützen, Merseburger Straße 3, Kr. Weißenfels (SBZ).

**Hermannseifen:** In Gotha/Thüringen, Eisenacher Str. 23/I., feiert am 9. Juni Frä. Marie Felgenhauer ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin war viele Jahre bei der Firma Günther & Lohse technische Zeichnerin und Schwägerin des im Jahre 1959 verstorbenen Obergering. Marschner, der bei der gleichen Firma tätig war.

Anna Baudisch kann am 13. Juni im Blindenheim Langendorf bei Weißenfels ihren 82. Geburtstag feiern. — Sie wird sich sehr freuen, von Heimatfreunden zu hören.

Bereits am 27. April konnte bei ihrem Sohn Walter in Neckargemünd/Heidelberg Anna Drescher (Balthseren), geb. Tauchmann, ihren 82. feiern.

In Fürth/Odw., Eichendorferstraße 11, beging am 12. April Florian Mahl seinen 65. Geburtstag.

Ihren 75. Geburtstag kann Frau Maria Baudisch Nr. 196 am 18. Juni in Neckargemünd/Heidelberg feiern.

Emilie Drechsler begeht ihren 70. Geburtstag in Rasberg bei Zeitz am 1. Juni 1963.

**Hohenelbe:** In Naumburg/Saal, DDR, Freier Blick 12, begeht Sidonie Scholz, Mutter des früheren Vers.-Oberinsp. Oskar Scholz, Hohenelbe, Planschmiedgasse, jetzt Schw.-Gmünd, Albstraße 26/II., ihren 93. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche allseits.

**Huttendorf:** In Tübingen, Westbahnhofstraße 48, wohnt Ignaz Schorm daheim im Haus 119. Am 31. Mai feiert er immer seinen Geburtstag, im Vorjahr war er bereits 75. Beide Eheleute sind noch recht gesund und erfreuen sich an der Familie ihrer beiden Söhne mit zwei Enkelkindern. Der jüngste Sohn Emil kam aus Rußland nicht zurück und im Vorjahr starb die Tochter Hilde im 38. Lebensjahr. Die Eheleute Schorm und die Familien der beiden Söhne grüßen alle Huttendorfer.

**Ihren 55. Geburtstag können feiern:** Hildegard Knahl am 19. Juni in Peiting, Kr. Schongau, Pappelweg 18, und Alosia Fries aus Leopold 37, am 21. Juni 1963. Unsere herzlichen Glückwünsche!

**Hütten-Schüsselbuden:** Am 10. Juni 1963 feiert in Bietigheim Rudolf Posselt, (Rudl) in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Es dürfte somit der älteste Einwohner der Gemeinde sein. Herr Posselt, zu Hause ein bekannter Gastwirt, lebt bei seinem Sohn Ernst, welcher eine Kantine betreibt. Er erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und hilft fleißig seinem Sohn im Geschäft mit, wobei ihm die Zigarre und ein Schluck Bier immer noch schmecken. Seinen Geburtstag feiert er mit seinem Sohne Ernst und dessen Frau, Tochter Ida und ihrem Gatten Josef Donth, Enkeln Erich, Ida und Birgit, sowie Urenkeln Wolfgang und Jörg, welche alle in Bietigheim wohnen. Seine Gattin Marie starb bereits vor 10 Jahren in Bietigheim.

**Kottwitz:** Geburtstage im Juni 1963: Am 8. Rosa Laffar, geb. Scharm, Ko. 189, den 65. — Am 8. Maria Kohl, geb. Kalensky, Ka. 37, den 55. — Am 12. Anna Nagel, Ka. 109, den 55. — Am 16. Paul Krause, Ko. 228, den 55. — Am 18. Philomena Cersovsky, geb. Bönisch, Ko. 46, den 80. — Am 18. Franz Pit-tasch, Ko. 176, den 70. — Am 23. Anna Nagel, geb. Monser, Ko. 215, den 50. — Am 16. Hilda Rumler, Ko. 194, den 65. — Am 27. Rudolf Plischka, Kath. 4, den 65.

**Mittellangenu:** Fleischermeister Anton Thost ein Fünfundsiebziger! In Nürnberg, Gg.-Strobl-Str. 24a, konnte am 30. 5. der weit über die Grenzen des Heimatbezirkes bekannte Fleischermeister seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie feiern. Seit einigen Jahren ist er leidend, aber an allen Geschehnissen lebhaft interessiert. Im Haus Nr. 64 hatte er daheim seine Fleischerrei. In zweiter Ehe ist er verheiratet mit Julie Ruf, sie schenkte ihm drei Kinder. Sein Sohn Roland verunglückte tödlich vor einigen Jahren in Kempfen/Allgäu. Die Zwillinge Horst und Sigrid werden nächstes Jahr schon 20 Jahre. Der Jubilar selbst grüßt seine alte Kundschaft von daheim und alle Bekannten. Ihm selbst wünschen seine Freunde alles Gute für weiterhin.

**Mohren:** Es feiern Geburtstag: 4. Juni 1963 Ullrich Aloisia, Nr. 49, 70 Jahre; 18. Juni 1963 Mewald Rosa, 60 Jahre. Herzliche Glück- und Segenswünsche entbietet Heimatbetreuer Gutstav Thamm.

**Niederlangeau:** Am 26. April feierte Emilie Gall (Gall-Tischlerin) ihren 70. Geburtstag bei geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Familie. Sie grüßt alle Heimatfreunde recht herzlich.

**Niederöls:** Geburtstag feiern im Juni: Am 8. 6. Marie Berger in Vöhringen/Iller ihren 85., am 11. 6. Franz Heinr. Storm in Arnbach, Kr. Dachau, seinen 85.; am 18. 6. Anton Glos in Gronau bei Bensheim, seinen 85.

**Oberprausnitz:** In Radebeul II/Sachsen feiert Pauline Dreßler, geb. Scharm aus Nr. 151, am 19. Juni ihren 70. Geburtstag und Erben Franziska, geb. Fink, aus Nr. 185 in Oberknöringen über Günzburg, am 26. Juni ihren 55. Geburtstag. Die besten Glückwünsche entbieten die Heimatfreunde.

**Polkendorf:** Im Blindenheim zu Langendorf über Weißenfels (SBZ) feiert am 13. Juni Anna Baudisch aus Nr. 1 bei halb-

wegs guter Gesundheit ihren 84. Geburtstag. Sie würde sich bestimmt sehr freuen, wenn einige Bekannte an sie denken würden. Aus diesem Anlaß grüßt sie alle bekannten Polkendorfer recht herzlich.

**Rochlitz:** In Schönhausen/Elbe, Breitscheidstraße 9, feierte am 17. 5. der ehem. Kürschner Josef Schmidt bei halbwegs guter Gesundheit seinen 86. Geburtstag. Er wird sich freuen, wenn viele alte Bekannte ihm auch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

**Rochlitz:** In Ettlingen/Baden, Mühlenstraße 57, kann am 14. 6. der ehemalige Buchhalter Josef Ettl bei guter Gesundheit und voller geistiger Frische seinen 75. Geburtsag feiern. Möge ihm Gott der Allmächtige noch für viele, viele Jahre gute Gesundheit, Glück und Segen schenken, das ist der Wunsch seiner Freunde.

#### Skiclub Rochlitz-Riesengebirge HDV

gratuliert den Geburtstagskindern im Juni: Unserem Ehrenmitglied Otto Lauer, Reinhold Donth, Krause Hannelore, Feistauer Günter, Haller Franz, Matuschak Hans, Krause Zenta, Jarski Gustav, Möhwald Alfred, Wolf Herbert, Feiks Johann, Scharf Rudi, Lambert Erlebach, Czyllok Helmut.

Für die Leitung: Josef Pfeifer.

**Spindelmühle:** In Hannover-Döhren, Rippestr. 9, feierte am 4. Februar Maria Wendt, geb. Trömer, aus Friedrichstal, ihren 80. Geburtstag. Seit 1952 ist sie Witwe. Ihr Mann war höherer Postbeamter und die Eheleute besaßen in Bad Flinsberg eine schöne Villa.

**Tschermna:** Geburtstage feiern im Juni: Am 5. 6. Johann Stillner aus Nr. 90, seinen 82. — Am 5. 6. Berta Panz aus Nr. 29, ihren 75. Sie wohnt jetzt in 6478 Nidda, Bismarkstraße 7. Ihr Mann starb bereits 1949 im gleichen Ort. — Am 11. 6. Hilda Nagel, geb. Kaufmann, aus Nr. 41 ihren 65. in Voggen-dorf, Fabrikstraße 10, bei Altenburg/Thüringen. — Am 26. 6. Anna Baier auf Nr. 69 ihren 65. — Am 30. 6. Josef Fleischer, Landwirt aus Nr. 79 seinen 70. Seine Gattin verstarb am 3. 7. 1961 in Neu-Staßfurt (SBZ). — Am 1. 6. Martha Rücker (Lorenz Martha) aus Nr. 106 ihren 60. in Pöschwitz Nr. 15, Kr. Altenburg/Thüringen. — Am 18. 6. Martha Schober (Gabriels Martha) aus Nr. 120 ihren 65. bei bester Gesundheit bei ihrer Tochter Martha Leder in 4811 Liemke bei Bielefeld II, Kaulitzerstraße 382. — Berta Nagel aus Nr. 47 feiert erst 1964 ihren 60. — Wilhelmine Nagel aus Nr. 181 feierte schon den 85. und nicht ihren 75.

Allen Geburtstagskindern wünscht beste Gesundheit und recht viel Glück. Josef Purmann.

## Sie ruhen in Frieden



**Arnau:** In Miltenberg/Main verstarb am Ostermontag Marie Leeder, Gärtnerswitwe, im 83. Lebensjahr. Sie wohnte bei ihrer Tochter Hedi Schober. Ihr letzter Wunsch war, die ewige Ruhe zu finden, wo auch ihre zwei Söhne ansässig sind. Sie wurde in Linnenbach/Odw. beerdigt. Viele Landsleute gaben ihr das letzte Geleit.

**Arnau:** Wir berichteten bereits im Maiheft über den Heimgang von Marie Rösler, geb. Pittermann, im 82. Lebensjahr. Mit ihr ging eine gottesfürchtige Frau, ein Stück „Alt Arnau“, die nicht nur ihren Töchtern Ritschi und Edith, sondern für viele immer hilfsbereit und uneigennützig, Rat und Trost spendend da war, heim. In Arnau/Elbe war sie geboren, sie wohnte mit ihrer älteren Tochter in Wittenberg. Beide Städte liegen an der Elbe. Möge das leise Rauschen des aus ihrer Heimat kommenden Flusses den fernen Gruß in die Stille des Grabes tragen. Wer sie gekannt, hat sie achten und lieben gelernt und wird ihr ein freundliches Andenken bewahren. Darum bitten auch ihre Kinder.

In Quedlinburg verstarb am 8. Februar Hermine Hollmann, geb. Schöbel, im 61. Lebensjahr. Um sie trauern die Familie ihrer Tochter Annelies Johnsen sowie ihre Geschwister.

In Jena/Thüringen, Blumenstraße 5, verstarb nach langem, schwerem Leiden am 11. April Marie Heinsch im Alter von 65 Jahren. Familie Heinsch wohnte in der Töpfergasse. Ihr Mann verstarb während des letzten Krieges und war Bahnbediensteter. Während der Zeit ihrer langen Krankheit wurde sie von ihrer Tochter Inge Mimetz, Jena-Nord II, Straße des 7. Oktober Nr. 102 gepflegt. Viel Freude bereiteten ihr die Aufmerksamkeiten, die ihr zur Linderung des Leidens durch Bensheimer Bürger zuteil wurden.

**Harrachsdorf:** In Wehningen bei Neuhaus/Elbe, Kreis Hagenow/Mecklenburg, verstarb am 17. April 1963 der Glasschleifer Theodor Kober aus Seifenbach im Alter von 72 Jahren an Gehirnschlag.

**Harta-Fuchsberg:** Im Alter von 84 Jahren verstarb bereits am 15. März d. J. in Breitenworbis/DDR Berta Renner, früher wohnhaft in Harta/Neuhäuser. Nach dem Tode ihrer beiden erwachsenen Kinder, der Sohn verstarb an einer schweren Verwundung in Warschau, die Tochter im jugendlichen Alter in Hohenelbe, nahm dann Frau Renner ihre Großnichte Olga Renner zu sich, welche sie bis zu ihrem Tode aufopfernd und liebevoll betreute und pflegte. — Im Herbst v. J. verstarb ebenfalls in der Ostzone Landwirt Wenzel Gottstein im Al-

ter von 64 Jahren. — Vor Weihnachten schied Franz Ziencker aus Oberhohenelbe, zuletzt wohnhaft in Harta-Fuchsberg, aus dem Leben. — Der bekannte Friseur Vinzenz Renner starb im Alter von 74 Jahren im Herbst v. J. in einem Altersheim in Luckenwalde/DDR.

#### Der älteste Hermannseifner ging in die Ewigkeit

In Hüpstedt im Eichsfeld in Thüringen starb am Weißen Sonntag abends der fast 96 Jahre alte Josef Klug, Wagner aus Hausnummer 78. Der Verewigte war der Vater unseres jahrelangen Mitarbeiters Prof. Alois Klug, jetzt in Bruchsal. Durch fast 70 Jahre sang er auf dem Kirchenchore und es gab kaum eine Beerdigung, bei der er nicht mitwirke. Er ist ruhig und friedlich eingeschlafen, wie eine ausgebrannte Kerze erlischt. Seine Tochter Marie hat ihn bis zuletzt aufopfernd betreut. An seinem Begräbnis konnte sein Sohn Prof. Alois Klug und einer seiner Enkel Dipl.-Ing. Wolfgang Klug teilnehmen. Auch einige Hermannseifner, unter anderem der Chorregens Klug mit Frau, waren anwesend. Beim Requiem in der Kirche spielte Chorrege Klug die Orgel, während sein Sohn mit den Seifnern Lieder aus der Heimat sang, zum Schluß das Auferstehungslied. Ein Sohn des Chorregenten hatte von der Kiefer der Pfarrei in Hermannseifen einen Zweig mitgebracht. Diese wurde dem Verewigten aufs Herz gelegt als letzter Gruß der geliebten und unvergessenen Heimat. Viele Bewohner gaben dem Mitbürger ihr letztes Geleit.

**Hermannseifen:** In Eisenberg/Thüringen, Fuhrmannsgasse 4, verstarb am 17. April Anna Schneider, geb. Pfeil, aus Nr. 157 im hohen Alter von 81 Jahren. Sie wohnte bei ihrer Tochter Hedwig Graf und wurde unter großer Anteilnahme der Vertriebenen und Einheimischen am örtlichen Gottesacker zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Am 26. April 1963 wurde in Neckargemünd bei Heidelberg Josef Wiesner aus Johannsgunst Nr. 1 im 81. Lebensjahr zur letzten Ruhe gebettet.

**Hohenelbe:** Im Alter von 90 Jahren ist in Augsburg Marie Wendt, geb. Schier, verstorben. Ihren Lebensabend verbrachte sie im Altersheim St. Margaret. Sie war schon längere Zeit leidend.

#### Unsere Friedhofsgärtnerin ging heim

Nach einem überaus arbeitsreichen Leben von fast 92 Jahren verstarb am 19. April die Friedhofsgärtnerswitwe Anna Thomas. Der Heimgang ist ihr nicht schwer gefallen. In den letzten Jahren war es immer ihr Wunsch: Der Herrgott könnt kumma, ich bin olt genug. Ihr Geburtsort war die Schönlahn, Pommerndorf. Schon als Kind holte sie das Winterholz mit der Kopfhocke aus dem Wald. Mit 12 Jahren arbeitete sie schon in der Rotter Spinnerei, 12 Stunden im Tag. 1899 verheiratete sie sich mit dem Friedhofsgärtner Thomas, 2 Jahre später kam ihr Sohn Heinrich zur Welt, welcher der letzte deutsche Friedhofsgärtner von daheim war. 1902 ertrank ihr Bruder Scholz in Oberhohenelbe in der Elbe. Aus Verzweiflung nahm sich damals seine Frau das Leben. 3 kleine Kinder waren da. Die Verewigte nahm sich ihrer an und im Totengräberhäusl waren auf einmal 4 Kinder. Die älteste, Hermine, heiratete den Malermeister Otto Reil, die jüngere Schneidermeister Louda, sie leben heute noch in Hohenelbe. Ihr Mann starb im August 1938.

Die Totengräberleute Thomas versäumten wohl selten einmal die 7-Uhr-Messe in der Klosterkirche. Ihr religiöses Leben nahmen sie ernst. Nicht nur mit den vielen Friedhofsbesuchern hielt sie gute Fühlung, sondern auch mit den vielen Toten, deren Gräber sie pflegte, die ihr bekannt waren, wo sie täglich die Lichtlein am Abend entzündete, hielt sie Zwiesprache, betete für sie und besprengte die Gräber mit Weihwasser. „Man muß ja für die armen Seelen viel tun“. Nach schwerer Tagesarbeit war das immer ihre Abendbeschäftigung. Sie lebte zuletzt im Altersheim in Coburg und freute sich immer auf den Sonntag, wenn ihr Heini mit der Toni auf Besuch kamen.

Zur Beisetzung waren von auswärts gekommen die Familie ihrer Enkelin aus Gießen, Familie Otto Reil war mit drei Generationen vertreten, Fleischermeister Otto Bönsch aus Heidenheim und Schwägerin Luise Bönsch aus Rehau/Ofr., Familie Pelzel und Maier, sowie viele andere gaben ihr das letzte Ehrengleit. So wie sie früher so vieler im Gebet gedachte, mögen auch jetzt alle, die sich noch ihrer erinnern, ihr ein Gebetsgedenken schenken.

In Vöhringen verschied am 19. April Johanna Walsch, geb. Adolf, im Alter von 65 Jahren an Herzschlag. Zu Weihnachten 1962 fuhr sie zu ihrer verheirateten Tochter nach Fulda,

kehrte am 19. April zu ihrem Mann und ihrer Schwester Marie Adolf schwer krank zurück und verschied bereits eine Stunde nach ihrem Eintreffen plötzlich an Herzschlag. Ein langjähriges Herzleiden hatte ihrem Leben ein Ende gesetzt. Die Verstorbene war die Tochter von Ignaz Adolf, Aufseher bei der Firma Rotter in Oberhohenelbe (Tampel). Er verstarb bereits 1946, kurz nach der Austreibung. Der Gatte der Verstorbenen war Wagnermeister und hatte seine Werkstatt in der Nähe des Schützenhauses im Wendtgarten.

**Huttendorf:** In Wien verstarb am 10. Mai der ehem. Förster Prokop Schubert im 81. Lebensjahr. In der Ostzone ist Johann Jirschtzka gestorben. Er wohnte in den letzten Jahren daheim in Harta.

**Huttendorf:** Dem Robert Schorm ist seine zweite Frau gestorben (Schenka Naza Robert). In der Ostzone sind gestorben: Heinrich Bräth, Zimmermann, Franziska Pauer, geb. Tauchmann aus Nr. 75, Landwirt Josef Krebs aus Nr. 37.

**Josefshöhe-Mastig:** In Hambach/Bergstraße verstarb bereits am 21. 4. Fr. Marie Lorenz, plötzlich und unerwartet. Ihr Bruder, der in der Ostzone wohnt, erhielt nicht die Bewilligung, sie zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Viele Bekannte aus der alten Heimat gaben ihr das letzte Geleit. Dafür danken und grüßen Anni Rumler, geb. Lorenz, mit Kindern, Heppenheim, Roseggerstraße 37.

**Kottwitz:** Wie erst jetzt bekannt wurde, ist bereits am 24. Oktober 1962 der Gastwirt Josef Endt, Ko. 160, nach längerer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben. Er kam nach der Vertreibung mit seiner Frau und seinen beiden Kindern nach Beerfelden im Odenwald. Ob seiner ruhigen, vornehmen Art war er bei seinen Gästen und Landsleuten allgemein beliebt. Der Sohn ist in Heppenheim, die Tochter in Beerfelden verheiratet. Der Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

**In der Ostzone** verstarb am 9. April Johann Pohl im Alter von 71 Jahren und wurde am Ostersonntag, den 13. April, beerdigt. Er war der Sohn des verstorbenen Bäckermeisters und Kaufmanns Anton Pohl aus Kottwitz und durch Jahre Holzeinkäufer für die Papierfabrik Eichmann in Arnau.

**Mastig:** Anton Blaschka ist im November 1962 im gräflich Görtzischen Altersheim in Schlitz gestorben. Die Eheheute Blaschka lebten daheim in Hinter-Mastig Nr. 22. Seine Witwe Marie läßt aus dem Altersheim recht herzlich alle alten Bekannten grüßen.

**Mastig-Anseith:** Am 22. April verstarb nach längerem Leiden im 79. Lebensjahr an den Folgen eines Gehirnschlages Anna Pittasch, geb. Metelka. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit. Ehrende Worte des Gedenkens hielten H.-H. Pfarrer Kurt Schmegner und der Ortsobmann vom BVD Gemünden/Wohra, Herr Gall. In der alten Heimat war sie langjähriges Mitglied der christlichen Gewerkschaftsgruppe Mastig. Ihre tiefe religiöse Überzeugung hat sie bis zu ihrem Tode jederzeit treu und unerschrocken bewiesen. Die letzte Zeit war sie bei der Familie ihres Sohnes Franz Pittasch, Schneidermeister in Gemünden/W., Lindenstraße 32, wo sie von ihrer Schwiegertochter liebevoll gepflegt wurde. Ihr Mann starb schon 1921 an den Folgen eines im ersten Weltkrieg zugezogenen Leidens. Die Verstorbene war eine sehr eifrige Leserin der Riesengebirgszeitung und wir wollen ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

**Niederhof:** Nach einem Jahr schwerer Krankheit entschlief am 24. April 1963 in Kirchhaslach der ehemalige Weber Franz Tauchen aus Heidebach im 83. Lebensjahr. Viele Jahre war er tätig bei der Firma Rudi Bönisch in Mittellangenu. Nach der Austreibung 1946 fand er mit der Familie eine Bleibe in Kirchhaslach bei Babenhäusen/Schw. wo seine Gattin mit Tochter Elfriede noch wohnen. Lm. Pater Scharf aus Hohenelbe gedachte des Verstorbenen mit einem ergreifenden Nachruf!

**Niederlangenu:** In Westberlin verstarb am Gründonnerstag Gerlinde Pauer (Kohl Schmieds Tochter) im Alter von 50 Jahren. Ihr Bruder Roland ist vor einigen Jahren nach Australien ausgewandert.

**Niederlangenu:** In Linz verstarb plötzlich an einem Herzinfarkt am Samstag, 11. Mai, Volksschuldirektor Alois Hofmann, im 71. Lebensjahr. Frühzeitig verlor er seine Eltern. Seine Mutter war eine Schwester vom ehem. Langenuer Pfarrer und späteren Vikar Alois Wittich in Marschendorf IV. Sein Onkel nahm den Waisenjungen damals auf die Pfarrei.

In Niederlangenau besuchte er die Volksschule, in Hohenebel die Bürgerschule und später die Lehrerbildungsanstalt. In Linz-Urfahr (Österreich) war er viele Jahre als Lehrer, später Oberlehrer und zuletzt als Volksschuldirektor tätig. Es wird uns geschrieben, daß seine Gattin schon einige Wochen gelähmt und sterbenskrank im Spital in Urfahr sich befindet. Um den guten Vater trauern sechs Kinder. Die Langenauer werden sich noch gerne an ihn erinnern, da er oft seinen Urlaub bei seinem Onkel verbrachte.

**Niederöls:** In Saalfeld (SBZ) verstarb am 19. 2. Franz Barth aus Haus 131 im 59. Lebensjahr und weil er keine Angehörigen hatte, ist er eingäschert worden.

**Niederpraunsitz:** In Steuden 12 a über Halle/Saale verstarb am 28. 4. Anna Swaton, geb. Haulitschek aus Nr. 34, kurz vor Vollendung ihres 83. Lebensjahres. Ihr Mann Josef starb im März 1942 noch daheim. Bis zur letzten Stunde wurde sie liebevoll von ihrer Tochter Anna betreut.

**Rochlitz:** In Stuttgart starb am 28. 4. nach Vollendung ihres 53. Lebensjahres, nach längerem Leiden Else David, geb. Schmidt aus Nieder-Rochlitz. Sie wurde unter großer Beteiligung am Friedhof in Stuttgart-Mühlhausen zur ewigen Ruhe gebettet. Die Hinterbliebenen grüßen in stiller Trauer alle Rochlitzer Heimatfreunde und bitten, der Entschlafenen ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

Im März d. J. verstarb ganz plötzlich auch Hugo Reicho aus Nr. 161 in Neuwegerleben Nr. 85, Kr. Oschersleben (SBZ).

**Spindelmühle:** Im Kreiskrankenhaus zu Füssen verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit am 16. 4. der ehem. Besitzer der Davidsbaude, Rudolf Adolf im 69. Lebensjahr. So wie alle 1945 aus der Heimat vertrieben, kam er mit seiner Familie 1956 nach Marktoberdorf und pachtete den „Sailerkeller“. Seine Gasträume wurden zu einem Treffpunkt für unsere Landsleute. 1961 erwarb er in Buching bei Füssen/Allgäu den Gasthof-Pension „Geiselstein“. Sehr ungern verloren ihn die Marktoberdorer. Im neuen Wirkungsort galt sein ganzes Streben, den neuen Besitz so zu gestalten, damit es für alle ein nettes Ausflugslokal, aber auch ein schönes Erholungsheim für die Urlaubstage werde. Der Verstorbene war noch einer vom alten Schlag, von denen nicht mehr viel leben. Er war immer bestrebt, für das Wohl seiner Familie zu arbeiten. Seine Angehörigen, die seinen frühen Heimgang betauern, leben weit verstreut in England, Spanien, USA. Alle, die ihn gekannt haben und ihn wegen seiner Art achteten und schätzten, werden ihm ein liebes Gedenken bewahren. Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft von Buching und einer sehr großen Zahl von heimatgetreuen Riesengebirglern, erfolgte die Beisetzung unter einem Berg von Blumen am 19. April. Die Gastwirtschaft „Geiselstein“ wird von seiner Witwe mit ihren Söhnen weitergeführt.

**Schüsselbauden:** Am 25. 12. 1962 verstarb nach langem, schwerem Leiden in Bietigheim Erna Fischer, geb. Kraus. Sie war die Tochter des bekannten Gastwirts Johann Kraus (Mühlhannes) aus dem „Waldheim“, welcher mit seiner Frau Marie, ebenfalls am Friedhof in Bietigheim ruht. Die älteste Tochter des Ehepaars Kraus, Ida Posselt, starb im Jahre 1940 in Schüsselbauden. Erna Fischer, welche mit ihrem Gatten Willi und Familie in Bietigheim ein sehr schönes Eigenheim bewohnte, konnte den plötzlichen Tod ihrer ältesten Tochter Christl nicht überwinden und starb erst 51jährig. Mit dem Gatten, Tochter, Enkel Thomas, Schwiegersohn und der jüngsten Schwester Edith trauern die anderen Verwandten, welche in Bietigheim wohnen, um die Verstorbene.

**Schwarzental:** Nach kurzem Leiden verstarb am 13. 4. in Pranten, Kr. Wittenberg (SBZ) Marie Maiwald, geb. Tauchen, im 73. Lebensjahr. Alle Kinder, sowie Neffe Josef und Hans Scholz mit Frau aus Reichenberg gaben ihr das letzte Geleit.

**Tschermna:** In Cunewalde (SBZ) verstarb am 3. 5. bei seiner Schwester Franziska Pohl der Kriegsinvalide Adolf Nagel aus den Arnauern Buschhäusern 142 im 66. Lebensjahr. Im ersten Weltkrieg war er schwer an Malaria erkrankt, hat sich auch nie mehr erholen können und war bis zu seinem Heimgang arbeitsunfähig.

**Widach - Hennersdorf:** Auf Glüssig, Kr. Haldensleben, Bez. Magdeburg verstarb am 5. 5. die Bäuerin Anna Franz, geb. Hackel. Ihr Ehemann ging ihr 1950 im Tod voraus. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer 5 Kinder, 15 Enkel und 9 Urenkel. Zur Beisetzung waren auch die Familien Gustav Hackel, Knittel-Weska aus Hennersdorf und Urban aus Mastig gekommen.

**VERGESSEN SIE NICHT** auf der Reise, beim Wandern und Camping oder im Urlaub Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein. Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Belebungsmittel der bedrückt-erschlafenen Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Vor schon mehr als 40 Jahren wußte man das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG zu schätzen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun frohe Fahrt und erholsame Tage! Ihre ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.

## Süddeutscher Rundfunk

### Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

#### Sendungen zum Sudetendeutschen Tag 1963

- |  |   |
|--|---|
| Sa., 1. 6. 1963<br>11.00—12.30 Uhr<br>MW   | <b>Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages</b> und Europa-Feierstunde mit Verleihung des „Europäischen Karls-Preises“ (Angeschl. SWF)<br>(Originalübertragung aus dem Beethovensaal des Konzerthauses Stuttgarter Liederhalle)   |
| So., 2. 6. 1963<br>18.40—18.55 Uhr<br>MW   | <b>Sudetendeutscher Tag Stuttgart 1963</b><br>Ausschnitte von den Hauptveranstaltungen (Angeschlossen der Bayerische Rundfunk)  |
| Mo., 3. 6. 1963<br>17.00—18.10 Uhr<br>MW   | <b>Blüh nur, blüh, mein Sommerkorn</b><br>Sudetendeutsche Jugend singt und spielt<br>Ausschnitte einer öffentlichen Veranstaltung im Straßenbahnerwaldheim Stuttgart<br>Originalübernahme durch den Hessischen Rundfunk, Mittschnitt des Westdeutschen Rundfunks und des Südwestfunks). |
| Mi., 5. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW   | <b>Ostdeutscher Literaturpreis 1963</b><br>Ausschnitt von der Preisverleihung in Eßlingen am Neckar   |
| Mi., 19. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Ost- und mitteldeutsche Bücherschau</b><br>von Dr. Ernst Schremmer   |
| Mi., 26. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Das Bistumsland an der Glatzer Neiße</b><br>Eine Hörfolge von Felicitas Niesel-Lessenthin  |
| Sa., 29. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Wie komme ich durch den Eisernen Vorhang?</b><br>Über Reisemöglichkeiten in die Ostblockstaaten unterhalten sich Albrecht Baehr und Dieter Schnell.  |
| Mo., 10. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Tradition — nicht gefragt</b><br>Über den Wiederaufbau historischer Kunstdenkmäler in der Zone spricht Dr. Siegfried Asche, der frühere Wartburg-Direktor.   |
| Di., 11. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Die Saale</b><br>Vom Fichtelgebirge bis zur Elbe<br>Eine Hörfolge von Renate Sprung  |
| Mi., 12. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Ostberliner Alltag</b>   |
| Do., 13. 6. 1963<br>13.10—13.45 Uhr<br>MW  | <b>Görlitz, Grenzstadt an der Oder-Neiße-Linie</b>  |
| Fr., 14. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Brötchen umsonst</b><br>August Aschinger, der Berliner Großwirt aus Oberderdingen.   |
| Sa., 15. 6. 1963<br>11.30—11.55 Uhr<br>MW  | <b>Kalenderblätter aus der alten Heimat</b>   |
| Mo., 17. 6. 1963<br>13.10—13.45 Uhr<br>MW  | <b>Ewig singendes Thüringen</b><br>Vom Werden einer deutschen Musiklandschaft.  |
| Mo., 17. 6. 1963<br>15.45—17.00 Uhr<br>UKW | <b>Weimar, Heimat aller Deutschen</b><br>Eine Sendung von Hans Sattler  |

Zwanzig große  
Urwald-  
schmetterlinge  
für DM 10,- mit  
Flugpost-  
zusendung  
bestellen Sie bei  
unserem Lm.  
aus Altenbuch

Jose Anders  
Coreos Carlos  
Pfannl  
via Villarrica  
Paraguay



Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer goldenen Hochzeit möchten wir allen unseren Freunden und Bekannten recht herzlich danken.

Otto und Ottilie Baier  
8311 Marklkofen, im Mai 1963

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans-Jürgen Kück  
Ursula Kück, geb. Stemberka  
am 11. Mai 1963  
Bad Godesberg

Max-Franz-Straße 15 Wiedemannstraße 70  
früher Parschnitz, Kirchenplatz 374

Über 200 Heimatfreunde bestellten das große Kochbuch  
**Böhmische Küche**

Ilse Froidl, über 1000 Rezepte, auf 384 Seiten  
Wir liefern es zum alten Preis: Kunstledereinb. DM 14,80

Die Taube

Memoiren des Flugzeugpioniers Igo Etrich DM 5,90

Das Aupatal und seine Textilarbeiter DM 5,25

beim Riesengebirgsverlag Renner in Kempten/Allgäu

Die Schallplatte mit den k. u. k. Regimentsmärschen  
unserer Heimat sofort lieferbar!

Die Schallplatte mit den Alt-Österreichischen Militärmärschen der ehemaligen sudetendeutschen k. u. k. Infanterie-Regimenter wird überall mit großer Begeisterung aufgenommen. Gespielt wurden im alt-österreichischen Stil und Rhythmus von erstklassigen sudetendeutschen Berufs-(Militär)musikern unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll die Märsche der k. u. k. Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Erstmals erscheinen diese Militärmärsche geschlossen und komplett wiedergegeben auf einer Schallplatte. Die zweifarbige Plattentasche enthält auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten.  
Langspielplatten, Durchmesser 25 cm, Preis inkl. Versandkosten 15,70 DM.

Bestellungen sind zu richten an

Riesengebirgsverlag Renner, 896 Kempten/Allgäu,  
Postamt 5, Postfach 18, Saarlandstraße 71

Anlässlich meines

80. Geburtstages

gedachten soviel alte Freunde aus der Heimat meiner und sandten mir so herzliche Gratulationen, ehrten mich durch Geschenke und Blumen.

Ich bin außerstande, jedem einzelnen schriftlich zu danken, so sage ich allen, die meiner gedachten, durch unsere „Riesengebirgsheimat“ auf diesem Weg meinen herzlichsten Dank.

Josef Spindler

früher Spindelmühle 29  
jetzt Untrasried bei Kempten/Allgäu

Weil ich persönlich außerstande bin, jedem einzelnen von den vielen Freunden zu danken, die mir anlässlich meines

75. Geburtstages

schriftlich und mündlich ihre Glückwünsche aussprachen, viele Geschenke zukommen ließen, möchte ich auf diesem Weg allen meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Josef John, ehem. Fleischermeister, Hohenelbe  
jetzt 8951 Rieder 3 bei Marktoberdorf

Riesengebirgler, noch berufstätig, sucht eine gut-herzige, aufrichtige Frau bis zu 60 Jahren für einen gemeinsamen Lebensweg. Zuschriften unter „Aufrichtig und gut“ an die Schriftleitung.

## NACHRUF

Ein stetes Gedenken unserem ehemaligen Kameradschaftsführer

**Matthäus Schwarz**

im Namen der ehemaligen Kriegerkameradschaft  
Arnau als sein Nachfolger  
Johann Tippelt



Schmerzerfüllt gebe ich allen Heimatvertriebenen und Bekannten Nachricht, daß meine liebe Frau, Schwester und Tante

**Frau Marie Kasper**

ehem. Bäuerin aus Parschnitz

im Alter von 83 Jahren nach längerem Leiden  
sanft entschlafen ist.

In stiller Trauer:

Robert Kasper, Gatte  
Bibi Walsch, Schwester

Kleinried, Torgelow



Nach Gottes heiligem Willen verschied nach kurzer Krankheit unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Frau Berta Wolf**

aus Koken, Kr. Trautenau

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 83 Jahren.

Kolbermoor, den 2. Mai 1963

In stiller Trauer:

Familie Ernst Wolf  
Familie Rosa und Karl Jeschke



Nach langer schwerer Krankheit starb am 7. April 1963 mein lieber guter Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Onkel und Pate

**Herr Rudolf Schubert**

Bahnbeamter i. R. aus Arnau/Sudetendland  
im Alter von 65 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Röfingen, Freihalden, Denzingen,  
den 8. April 1963

In tiefer Trauer:

Anna Schubert, Gattin  
Traudl Gah, Tochter, mit Familie  
Lambert Schubert, Sohn, mit Familie  
Maria Köhler, Tochter, mit Familie  
Peter Leder, Enkel, mit Familie  
Susi Biegelmeier, Enkelin, mit Gatten  
nebst allen Verwandten



Nach längerer schwerer Krankheit verschied mein lieber treusorgender Gatte, Bruder und Onkel

### Herr Hugo Schwane

früher Walzenführer

im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz:

**Maria Schwane**, Gattin  
und alle Verwandten

Roth bei Nürnberg, Schillerstraße 3  
Gießen, Mühltal (Ostzone), 16. März 1963

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 19. 3. 1963, um 14 Uhr, in Roth von der Aussegnungshalle aus statt.

Für bewiesene Anteilnahme herzlichen Dank



Allen lieben Heimatfreunden in West und Ost geben wir bekannt, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Ur-Oma, Cousine, Schwägerin

### Frau Marie Leeder

geb. Tauchmann

Gärtnerwitwe aus Arnau/Elbe

im 83. Lebensjahr, am 15. 4. 1963, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verschieden ist.

In stiller Trauer:

**Rudolf Leeder** und Familie, Linnenbach/Odw.  
**Hedi Schober**, geb. Leeder mit Familie,  
Miltenberg

**Richard Leeder** und Frau, Linnenbach/Odw.



Der Herr rief heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

### Herr Franz Kasper

\* 31. 8. 1880 † 13. 4. 1963

Bahnbeamter am Trautenauer Bahnhof

zu sich in den ewigen Frieden.

Ochsenfurt, Neu-Ulm, Würzburg, den 13. 4. 63

In stiller Trauer:

**Anna Kasper**, Gattin

**Rosa Kasper**

**Martha Plomer** mit Familie

**Julie Kasper** mit **Wolfgang**

und Verwandte



Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Gattin, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Else David

geb. Schmidt

aus Nieder-Rochlitz

einen Tag nach ihrem 53. Geburtstag zu sich in die Ewigkeit.

Stuttgart, am 28. 4. 1963

In tiefer Trauer:

**Josef David**  
und Kinder **Ilse** und **Günther**



Allen Heimatfreunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Vater, Opa, Schwager

### Herr Franz Tauchen

Weber aus Niederhof

im 83. Lebensjahr am 24. 4. selig entschlafen ist.

In stiller Trauer:

**Anna Tauchen**, geb. Kleiner

**Josef Tauchen** mit Familie

**Franz Tauchen** mit Familie

**Elfriede Renner**

Kirchhaslach, Neu-Ulm im April 1963



Unsere liebe Schwägerin, Tante und Cousine

### Frau Lina Pawel

geb. Richter

aus Altrognitz bei Trautenau, ist im März 1963 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren von uns gegangen. Sie wurde an der Seite ihres Gatten beigesetzt.

Die trauernden Anverwandten



Am 25. 3. 1963 nahm Gott der Herr nach schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit meinen lieben Mann, Großvater, Schwager und Onkel

### Herr Franz Zosel

Landwirt und Fuhrunternehmer  
aus Jungbuch Nr. 71

im Alter von 73 Jahren, heim in sein ewiges Reich.

Der Verstorbene wurde unter großer Anteilnahme am Friedhof in Högheim, Kr. Königshofen (Bayern) beigesetzt.

In stiller Trauer:

**Laura Zosel**, geb. Berger  
im Namen aller Verwandten



Nach kurzer, schwerer Krankheit und doch unerwartet, entschlief am 16. 4. 1963 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

### Herr Johann Fleischer

Gastwirt in Herrieden, aus Trautenau

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer:

**Elisabeth Fleischer**, geb. Potsch, Gattin

**Lygia Weiß**, geb. Fleischer, Tochter,

mit Familie

**Gunther Fleischer**, Sohn, mit Familie

**Johanna Fleischer**, Tochter



Im Alter von fast 96 Jahren verschied am Weißen Sonntag fern der geliebten Heimat unser lieber Vater und Großvater

### Herr Josef Klug

Wagnermeister aus Hermannseifen

Er wurde in Hüpstedt im Eichsfeld, Kreis Mühlhausen in Thüringen, in der Nähe des Grabes, das die geliebte Mutter birgt, beerdigt. Er, der immer den Sonntag heilig hielt, starb an einem Sonntag, ohne Kampf, friedlich und ruhig. Allen Freunden und Bekannten geben wir damit Nachricht.

Familie Prof. Alois Klug in Bruchsal



Er hofft im Lichte des Friedens, die Heimat wiederzusehen.

Wir danken von Herzen allen, die durch Blumen und mitfühlende Worte unseres lieben Verstorbenen

### Herr Rudolf Adolf

Baudenwirt der Davidsbaude - Spindelmühle

bei seinem Heimgang in Verehrung gedachten und ihn auf seinem letzten Weg begleiteten.

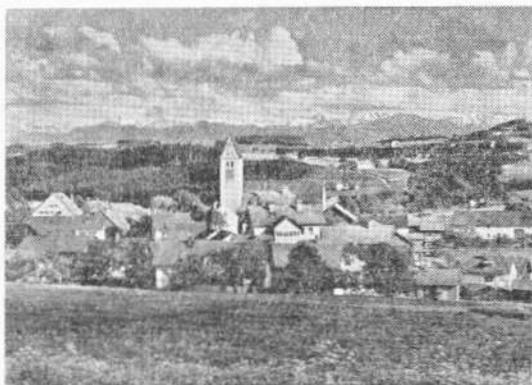
In stiller Trauer:

**Paula Adolf**, Gattin  
mit ihren Kindern

im Namen aller Angehörigen

Buching bei Füssen, im Mai 1963.

**Heimatsfreunde, verbringt Euren Urlaub bei unseren Inserenten.  
Alle bieten ihr Bestes, damit Ihr nächstes Jahr wiederkommt.**



Gönn Dir eine Urlaubsreise,  
**mach Ferien in Altusried im Allgäu**  
800 m, Schwimmbad, Wannenbäder, Bootsfahrten,  
Sportfischen, Park, Bücherei, Heimat- und Tanz-  
abende, Ausflugsfahrten.  
Teilpension ab DM 3,20 — Vollpension ab DM 8,20  
Auskunft und Anmeldung:  
Verkehrsbüro Altusried/Allg., Rathaus, Tel. 262

**Heimatsfreunde verbringt Euren Urlaub in  
Kempten/Allgäu**

Von der Terrasse und den Balkons der Fremdenzimmer  
**„Berg-Café“**

habt Ihr nicht nur die schönste Aussicht auf das Alpenvorland,  
sondern auch auf die Allgäuer Alpen vom Bodensee bis zur  
Zugspitze. Schöne preiswerte Fremdenzimmer mit Halbtags-  
pension und Garagen stehen zu Eurer Verfügung.  
Ausflugsmöglichkeiten mit Omnibussen und der Bahn nach je-  
der Richtung günstig.

**Für den Sommerurlaub meldet Euch bald bei  
Fam. Hemmerle, Berg-Café,  
8961 Lenzfried über Kempten/Allgäu**

**Riesengebirgler — Heimatsfreunde!**

Wenn Ihr auf der Bundesautobahn von Norddeutschland nach  
dem Süden, oder von Bayern, Baden, Württemberg, Hessen  
nach dem Norden fahrt, besucht und übernachtet in

**Gernsheim/Rhein**  
**die Gaststätte „Zum Ratskeller“**  
Besitzer Paul Pittermann  
früher Benetzko bei Hohenebel

**Sudetendeutsche**

kaufen im

**Textilhaus JONEK**

Kempten, Gerberstraße 31

Qualitätsware immer weit unter Normalpreis

Wer will helfen von jetzt bis Weihnachten beim Umbau  
der neuen kleinen Wiesenbaude im bayerischen Allgäu.  
Überartifliche Bezahlung, beste Verpflegung für gute Arbeit.  
Bitte sprechen Sie auch mit Bekannten

Schreiben Sie bitte sofort an:  
Dipl. Ing. Hans Fuchs, 8971 Oiferschwang/Allgäu  
Wiesenbaude an der Kahlrückenalpe



Bei einem Besuch im Kleinen Walsertal empfiehlt sich  
**Terrassen-Café-Hotel Erlebach — Riezlern 200**  
Modern eingerichtet, Autozufahrt über Breitachbrücke, Park-  
platz, ruhige, sonnige Lage, preiswerter Mittag- und Abend-  
tisch.  
Es freut sich über Ihren Besuch  
**Familie Erlebach**  
früher Harrachsdorf (Riesengebirge)



empfeht seine gemütlichen Lokale als „Ihr Ausflugsziel!“  
Schöne Fremdenzimmer mit fließendem Wasser warm und  
kalt, mäßige Vollpensionspreise, Südterrasse, Liegewiese.  
Höhenluftkurort 900–1100 m, Naturmoorbäder, herrliche Spa-  
ziergänge in waldreicher Umgebung.  
Zentraler Punkt für Ausflugsfahrten ins Oberallgäu, Boden-  
see, Österreich und Schweiz!

**Auch Kempten im Allgäu ist ein schöner  
Urlaubsort.**

Preiswerte Zimmer, Halb- und Tagespension, gute Sudeten-  
deutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische  
Wirtsleute begrüßen Euch im

**Gasthof „Bayerischer Hof“ an der Illerbrücke**

Wenn Ihr im Sommer nach Tirol, Italien und der Schweiz fahrt  
steht Euch jederzeit unsere gute Küche zur Verfügung.

Es laden ein **E. und A. Altmann — Pächter,**  
früher Aussig, Stadt Meran

Riesengebirgler im Allgäu, besucht die weit und breit bekannte  
**Gockelbraterei**

unseres Landmannes  
**Anton Machka in Dietradried, Kr. Memmingen**  
früher Switschin.

Zu erreichen von Bahnhof Grönenbach oder von Woringen bei  
Memmingen.  
Macht einen Wochenend- oder Sonntagsausflug zu uns, wer  
einmal hier war, kommt gerne wieder.

**Echten Bienenhonig**

goldgelb, aromatisch, 2,5 kg DM 12,25;  
5 kg DM 23,15 einschl. Verpackung, frachtfrei von

**Lm. Fritz Kastl, Honighaus,**  
8995 Sigmarszell/Allg. 44

Heimatsfreunde, wenn Ihr

**Maria Einsiedeln in der Schweiz**

besucht, bietet gute Unterkunft, beste Verpflegung

**Hotel St. Josef, gegenüber der Gnadenkirche**

Vor dem Hotel großer Parkplatz. — Meldet Euch rechtzeitig an.  
Von Einsiedeln aus kann man die schönsten Fahrten unter-  
nehmen, verlangt Prospekte.

Schon 3 Generationen beziehen fertige Betten auch KARO-STEP, Inlette, Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Bettfedern in jeder Preislage, auch handgeschlissene, direkt v. d. Fachfirma

**BLAHUT KG** 8908 Krumbach Gänshalde 21

**Bettenkauf ist Vertrauenssache!**  
Ausführliches Angebot kostenlos.

*Heimattreunde kauft bei unseren Inserenten!*

Rentenberatung und Rentenberechnung (behördlich genehmigt)  
**Hans Jahl**  
44 Münster/W., Kerkerinckstraße 16, Ruf 4 13 12

Die Stütze Ihrer Gesundheit! Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“?

ALPE schützt - ALPE nützt - entweder als muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.

Ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!  
**ALPE-CHEMA - CHAM/By.**

**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN

**Oberbetten**  
Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

**BETTEN-SKODA**  
(21 a) Dorsten i. Westf.  
früher Waldenburg in Schlesien  
Fordern Sie Muster und Preisliste

**Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung**  
Zorneding bei München  
früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden  
Versand nach allen Ländern  
Inhaber: Karl Erdmannn  
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

**30% Rabatt oder 6-12 Monatsraten**  
**Bettenkauf ist Vertrauenssache!**

Bew. Oberbett, 25jähr. Gar., l.rot, blau, grün, gold  
130 x 200 mit 6 Pfund Halbdaunen DM 84,65  
140 x 200 mit 7 Pfund Halbdaunen DM 96,20  
160 x 200 mit 8 Pfund Halbdaunen DM 109,40  
80 x 80 mit 2 Pfund Halbdaunen DM 26,40

**Original-Handschleifbedern**

Für die Aussteuer: Bettlamaste in allen Breiten. Fertige Bezüge u. Kopfkissen in bunt u. weiß, Tischwäsche, Biberbetttücher, Haustuchbettlaken, Hand- u. Gesch.-tücher, Wolldecken.

Völlig kostenl. m. Rückporto erh. Sie 2 herrl. Original-Muster-Kollektionen m. Bettfedern, Inletts, Bettlamasten i. 34 versch. Dess. v. schles.

**Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau**

Bei einem Besuch in Karlsruhe empfiehlt sich

**Cafe Goder**  
zu einer Kaffepause

Täglich frisches Gebäck nach heimatlicher Art.

Zu einem Besuch ladet herzlichst ein  
**Familie G O D E R**

Karlsruhe-West, Ludwigshafner Str. 17, Tel. 557 02  
(In Richtung der Gablonzer Industrie)

Ihr Vorteil ist unsere 10jährige Erfahrung mit Einbauküchen

**WK MOBEL**

**EINRICHTUNGSHAUS**  
**Karlhold KG**  
KEMPTEN/ALLGÄU - AM KORNHAUSPLATZ

In den Wechseljahren ist **Einsiedler Treutler Balsam** ein bewährter Helfer. Mattigkeit und Niedergeschlagenheit werden schnell behoben. Seit langem wissen Frauen im kritischen Alter dieses gutbekömmliche Heilmittel aus Pflanzen zu schätzen. 250-g-Fl. 4,40 DM od. 500-g-Fl. 8,30 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, 483 Gütersloh 11 i. W.** (früher Glatz).

**Einsiedler Treutler Balsam**

Wie man sich bettet So schläft man

**Bettfedern fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!  
Halbdaunen, handgeschlissene u. ungeschlissene, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

**Betten-Jung**  
442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderabb. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Nach der Reise und Wanderung erfrischt und entspannt eine Einreibung mit

**Brackal**  
Friedr. Melzer Brackenheim/Wg.H.

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Jetzt besonders preiswert  
Conte Corti-Sokol,  
**DER ALTE KAISER**

Kaiser Franz Josef I. vom Berliner Kongreß bis zu seinem Tode

Ein großartiges biographisches Gemälde des „letzten Monarchen“ Europas. Das fesselnd geschriebene Buch ist aber auch ein lebendiges Zeugnis vom Sinn und von der Größe Österreich-Ungarns, dessen hohe Sendung innerhalb der europäischen Völkerfamilie erst erkannt wurde, als es nicht mehr bestand.

491 Seiten und 53 meist erstmals veröffentlichte Abbildungen auf Tafeln, mehrfarbiger Schutzumschlag, Leinen, statt DM 22,80 jetzt nur

**DM 14,80**

Bestellen Sie beim Riesegebirgsverlag

**150 JAHRE**  
**KARLSBADER Becherbitter**  
SCHMECKT UND BEKOMMT

**JOHANN BECHER OHG · KETTIG RUHR**

# Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 92

Juni 1963



*Aus einer sudetendeutschen Kleinstadt: Böhisch-Kamnitz, Blick durch das Schloßtor gegen den Marktplatz.  
(Zu unseren Bildberichten im Innern: Kreuz und quer durch unsere sudetendeutsche Heimat.)*

## Einheit in der Vielfalt

Es ist für uns immer belustigend zu hören, wenn Einheimische behaupten, wir sprächen »sudetendeutsche Mundart«. Belustigend deswegen, weil es, wie wir wissen, keine Mundart gibt, die als »sudetendeutsch« bezeichnet werden könnte. Die Mundart ist immer das Charakteristikum eines Stammes, aber die Sudetendeutschen sind kein Stamm, sondern eine Volksgruppe. Uns eint nicht, wie etwa die Bayern, die Schwaben oder die Niedersachsen, die Abkunft aus einer bestimmten Landschaft, sondern das gemeinsame politische Schicksal. Stammesmäßig sind wir Schlesier, Sachsen, Oberpfälzer, Bayern und Österreicher.

So verschiedenartig wie unsere Mundarten sind aber auch unsere Heimatlandschaften. Mit einer Vielfalt ohnegleichen zieht sich das sudetendeutsche Siedlungsgebiet von den sanften, sonigen Hügeln des südmährischen Wein- und Gemüsebaugesbietes, über den dunklen, schwermütigen Böhmerwald, über das lustige, an Bodenschätzen so reiche Egerland, über das bienenfleißige, industriereiche Nordböhmen, über das hoch aufragende, majestätische Riesengebirge bis zum lieblichen Altvaltergebirge, an dessen östlichen Ausläufern sich die urwüchsigen Beskiden anschließen.

Natürlich hat diese Verschiedenartigkeit der einzelnen Landschaften auch ihren Bewohnern ihren Charakter aufgeprägt, denn es ist wohl selbstverständlich, daß Menschen, die in einem stillen, abgelegenen Waldtal leben, sich anders entwickeln als die Bewohner einer vom Fremdenverkehr geprägten Badestadt oder daß die Einwohner einer geschäftigen Industriestadt sich von den besinnlichen Berglern im Reiche Rübezahls oder Altvaters unterscheiden.

Es ist klar, daß diese Vielfalt der Heimatlandschaften dazu geführt hat, ja heute noch führt, daß die Landsleute vor allem den Zusammenschluß auf der Basis der gemeinsamen Herkunft besonders gern herbeiführen, d. h., daß eben Böhmerwäldler und Egerländer, Südmährer und Schlesier sich am wohlsten untereinander fühlen, was unter Umständen wieder zur Folge hat, daß der große Zusammenhang aller sudetendeutschen Landsleute leidet. Nun, daß der Nachbar am liebsten mit dem Nachbarn redet ist natürlich und durchaus kein Unglück. Schlimm ist es nur, wenn die Führungsspitzen der Heimatlandschaften weder untereinander Fühlung halten noch mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft verbunden sind. Denn das ist eine Eigenbrötelei, die der gemeinsamen Sache schadet.

Was uns trotz aller Unterschiede eint, das ist der Kampf um die gemeinsame Heimat, denn den können wir nur gemeinsam führen. Wo immer unsere Wiege gestanden haben mag, wo immer wir aufgewachsen sind, welche Mundart immer wir als die heimatliche empfinden: im Kampf um unser Recht sind wir Sudetendeutsche und sonst nichts. Unsere Devise muß daher immer lauten: Einheit in der Vielfalt.



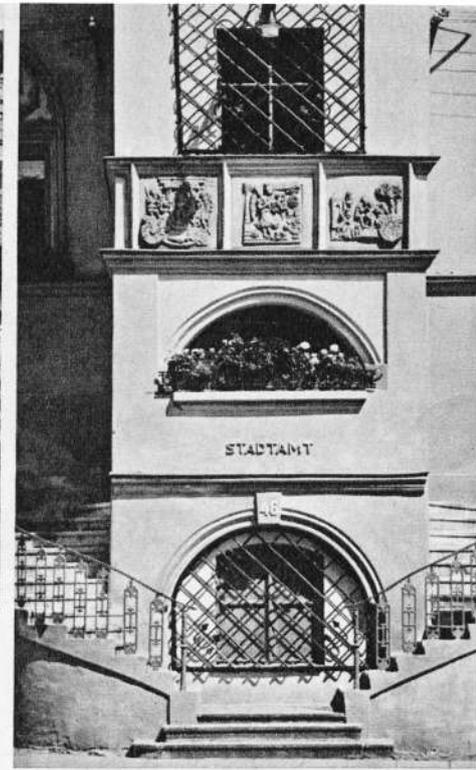
Der Spitzberg im Isergebirge bei Albrechtsdorf, Kr. Gablonz a. N.



Neudorf a.N.. Fernblick nach Gablonz, Reichenberg und Jeschken (1010 m).



Johannesberg im Isergebirge bei Gablonz a.N.



*Links:* Die Schützenmühle in Pirkenhammer bei Karlsbad, eine der schönsten und beliebtesten Egerländer Gaststätten. – *Oben:* Liebliches Egerland: Blick über das Rolandtal von Neuhammer aus. *Rechts:* Schlackenwerth, Aufgang zum Rathaus.



Der berühmte Kreuzbrunnen im sudetendeutschen Weltkurort Marienbad.

*Oben:* Plan bei Marienbad. – *Unten:* Das Rathaus der Riesengebirgsmetropole Trautenau, Stadt seit 1340.



*Oben:* Freiheit im Riesengebirge. *Unten:* Der meistbesuchte Erholungs- und Sommerfrischenort des Riesengebirges: Spindelmühle.





Am Elbestrand bei Salesel.



Blick von der Schäferwand auf Tetschen a. d. Elbe.

*Kreuz und quer durch uns*



Der Kapellenberg in Neuland östlich von Auscha



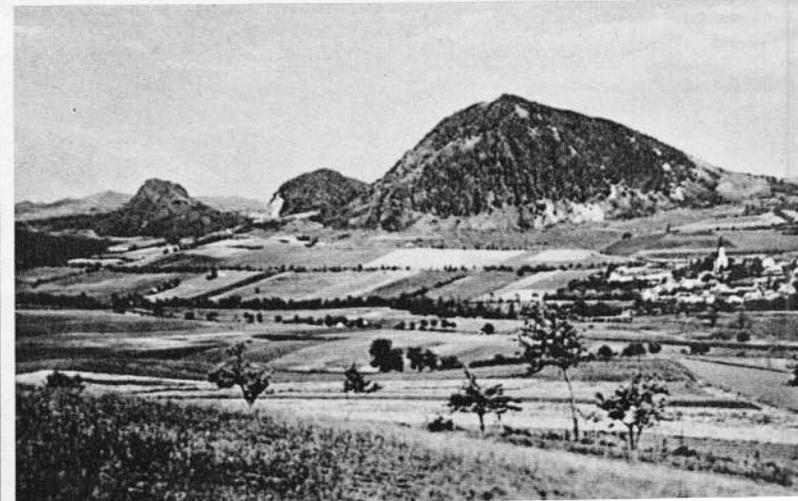
Graslitz-Hausberg mit Blick ins Räumertal.



Oben: Elbetallandschaft mit dem vielbesuchten Dubitzer Kirchel.  
Unten: Die altbekannte Töpferstadt Lewin.



Oben: Gottesgab am Kamm des Erzgebirges.  
Unten: Schladnig a. d. Biela mit Blick ins Mittelgebirge.





Der Tollenstein (671 m), ein beliebtes Ausflugsziel sowohl der »Niederländer« als auch der Tetschen-Bodenbacher.

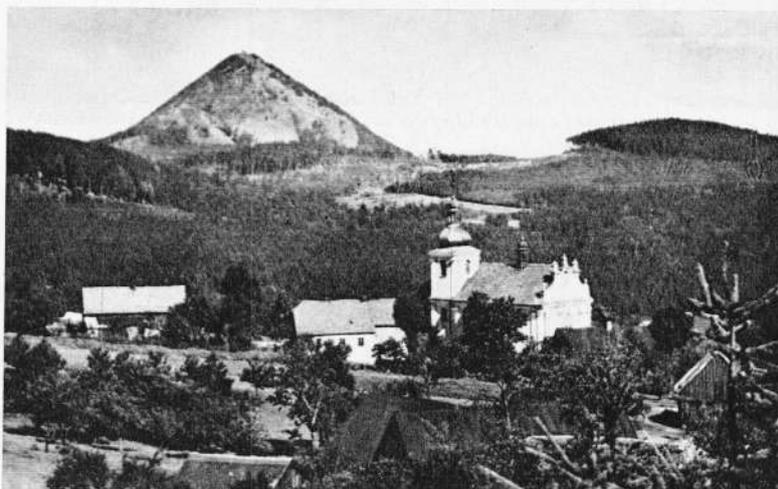
## Die sudetendeutsche Heimat



Schloß und Dorf Eisenberg im Kreis Komotau am Fuße des Erzgebirges; Geburtsort des großen Rokoko-Bildhauers Tietz.



Blick vom Bärenstein nach Weipert im Erzgebirge.



Blottendorf bei Haida, der berühmten Glaswarenstadt. Im Hintergrund der Kleis, ein Berg alpinen Charakters und mit alpiner Flora.

### Die Schallplatte mit den k. u. k. Regimentsmärschen unserer Heimat sofort lieferbar!

Die Schallplatte mit den altösterreichischen Militärmärschen der ehemaligen sudetendeutschen k. u. k. Infanterie-Regimenter wird überall mit großer Begeisterung aufgenommen.

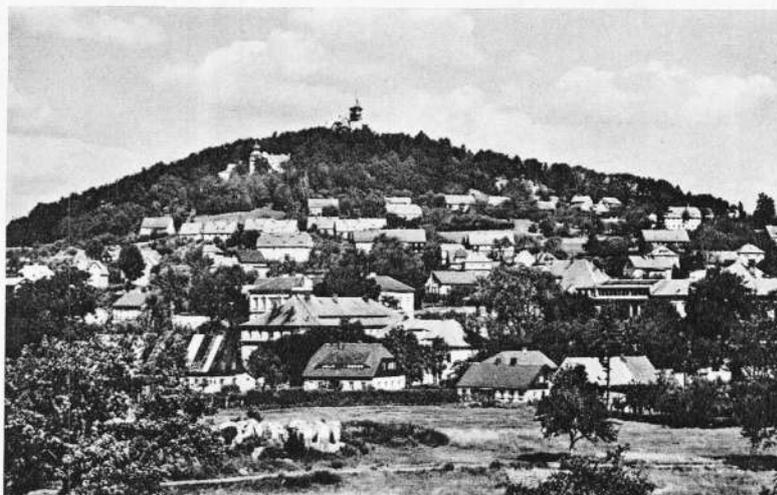
Gespielt wurden im altösterreichischen Stil und Rhythmus von erstklassigen sudetendeutschen Berufs-(Militär-)Musikern unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll die Märsche der k. u. k. Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Erstmals erscheinen diese Militärmärsche geschlossen und komplett wiedergegeben auf einer Schallplatte.

Die zweifarbige Plattentasche enthält auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten.

Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis inkl. Versandkosten 15,70 DM

Bestellungen sind zu richten an die Verlage der sudetendeutschen Heimatblätter (Heimatbriefe)



Oben: Teilansicht der bekannten Industriestadt Warnsdorf mit Blick zum Burgsberg. Unten: Gesamtansicht von Schluckenau im Niederland.

Heimat im Niederland: Der Marktplatz zu Schönlinde.





*Oben:* Die schmucke Ortschaft im Altwaterland: Deutsch-Liebau. – *Rechts:* Das Rathaus in Mährisch-Schönberg.



*Links:* Ein schönes Renaissancehaus in Iglau in Mähren. – *Unten:* Das romantische Nikolsburg in Südmähren.

*Oben:* Die berühmte Gurken- und Weinbaustadt Znojm an der Thaya im fruchtbaren Südmähren. *Unten:* Neutitschein im Kuhländchen (Mähren): Mariensäule am Marktplatz.





## Das tausendjährige Bilin

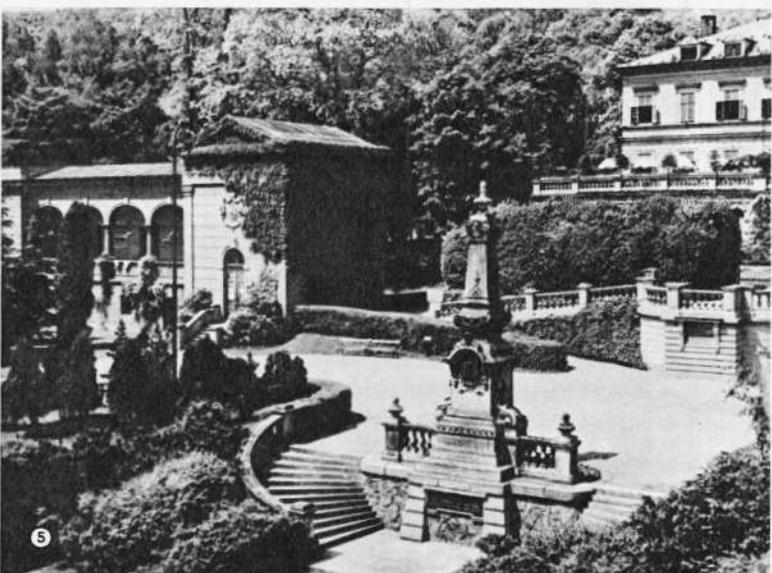
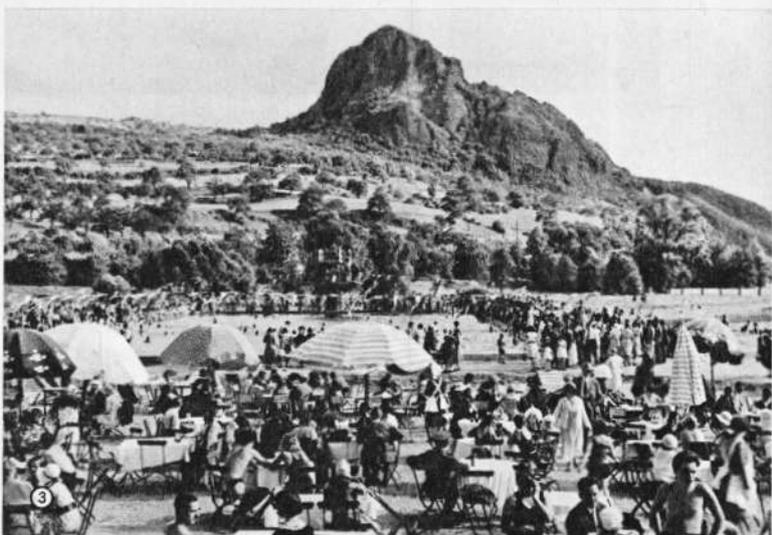
Mitten im Sudetenland, in Nordwestböhmen, dort, wo zwischen der strengen Mauer des Erzgebirges und den Kuppen und Kegeln des Mittelgebirges der Bielafuß durch ein liebliches Tal sich windet, wo Bergbau, Industrie und Landwirtschaft einander begegnen und der Erde ein heilbringender Säuerling und ein »wundertätiges« Bitterwasser entströmen, wo der Volkstumskampf seine Wogen wohl am höchsten schlagen ließ und der tschechische Haß am grausamsten war, liegt die tausendjährige Gaugrafen-, Kur- und Badestadt *Bilin-Sauerbrunn*.

Im Talkessel, der noch von zwei Bächen umschlossen wird, erhebt sich über einem weiten, freien Marktplatz auf dem Burgberg, der langhingezogene Bau des Schlosses der Fürsten von Lobkowitz. Die alte Stadtkirche (1061) zu St. Peter und Paul und die Häuserzeilen der inneren Stadt sind das Schaubild einer charakteristischen deutschen Stadnanlage. Über die Dächer der alten Häuser und durch die Gassen schaut von Süden her der nahe Borschen, der größte Klingsteinfelsen Mitteleuropas, der »Biliner Löwe«. Er ist das Wanderziel von nah und fern, ein Kletterberg, ein Naturschutzgebiet.

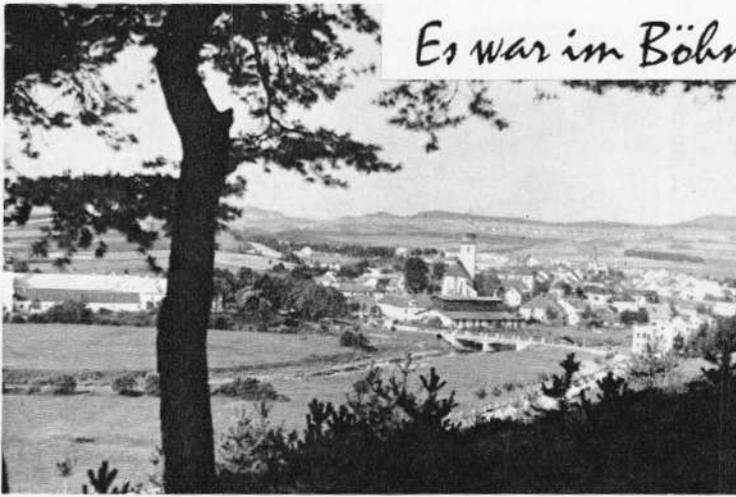
Zwischen dem Borschen und der Stadt, auf dem Südosthang des Ganghofer Berges liegt inmitten eines ausgedehnten Kur- und Vogelschutzparkes die Kuranstalt Sauerbrunn und davor, in der Bielanieiederung, ein vorbildliches Schwimmbad. Viele Bestände an Misch- und Nadelwald liegen verstreut an und zwischen den Kegeln des Mittelgebirges. Ruinen ehemaliger stolzer Burgen krönen manchen steilen Felsen, und weites, reiches Obstland liegt dazwischen. Hier werden auch funkelnde Granaten gefunden, und auf den anschließenden ebenen Landstrichen auf bestem Boden Weizen und Zuckerrüben angebaut.

Ehemals glückliches Land glücklicher Menschen!

(1) Blick vom Ganghofberg gegen die Innenstadt von Bilin und den Stadteil im Westen (Prager Vorstadt und Ugest). Im Hintergrund das Mittelgebirge mit dem Donnerberg (835 m), dem Klotzberg und der Birkenheide bei Kostenblatt. — (2) Der rechteckige Marktplatz wird überthront von dem Schloß der Fürsten von Lobkowitz — ein schönes Stadtbild. — (3) Das Freibad, 1931 erbaut, mit reinstem Quellwasser gefüllt, wegen seiner schönen Lage im Bielatal ein besonderer Anziehungspunkt der Badefreudigen. — Im Hintergrund der trutzige Borschen (538 m). — (4) Aus den Felsenzacken des Borschen Lug ins Land: gegen Bilin und Dux. — (5) Im Zentrum der Kuranlage von Bilin das Denkmal des Ritters von Reuß, der in engen Beziehungen zu Goethe stand und als Kurgast der damaligen Zeit für die Verbreitung der Biliner Kurmittel sich sehr verdienstvoll einsetzte. Dahinter links die Trinkhalle mit dem Inhalatorium und rechts das Kurhaus mit dem Terrassen-Aufgang. — (6) Das Kaiser-Franz-Josephs-Jubiläums-Rathaus mit dem 68 m hohen Turm. Mit diesem Bau wurde 1908 begonnen, und 1911 wurde das Rathaus seiner Bestimmung übergeben. — (7) Wo im Stadtpark die alte Stadtmauer Alt-Bilin umgrenzte, steht noch ein alter Wehrturm.



# Es war im Böhmerwald...



Das Städtchen Kaplitz im südlichen Böhmerwald.



Im schönen Wottawatal bei Unterreichenstein.



Stubenbach im Böhmerwald.



Gratz mit Niedertal.

## »Wer kennt dieses Fleckchen unserer Heimat?«

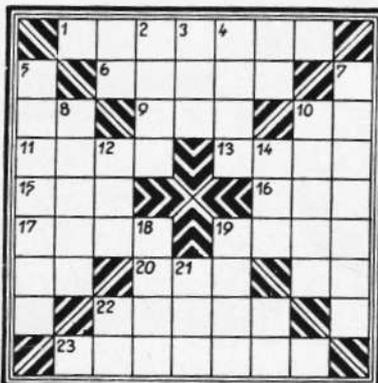
Diese Frage zu dem Bild auf Seite 7 der Ausgabe Nr. 80, März 1964, hat ein lebhaftes Echo gefunden und neuerdings die große Beliebtheit der Bildbeilage »Unser Sudetenland« bewiesen. Mehrere hundert Einsender übermittelten eine richtige Beschreibung des Bildes, und viele schilderten eindrucksvoll dieses schöne Fleckchen der Heimat. Aus zahlreichen – oft sehr bewegten – Zuschriften konnten wir entnehmen, daß unsere sudetendeutsche Heimat unvergessen bleibt.

Bei dem Bild handelt es sich um den Eingang zur Edmundsklamm in der schönen Böhmischeschweiz und um die Herrnskretschner Mahlmühle mit der Bäckerei und dem Café Fischer. Diese einst sehr gastliche Stätte steht fast am Ende von Herrnskretsch auf der Straße rechts hinter der Kamnitzbrücke, die gegen Prebischtor-Rainwiese führt. Vor der »Fischermühle« rechts führt die Straße dann über den Kamnitzbach (Fürsterbrücke) in die Ortschaften Jonsdorf, Rosendorf, Arnsdorf gegen Tetschen a. d. Elbe und links über die Fürsterbrücke am Forsthaus vorbei in die schönen Klammen: Edmundsklamm, Wilde Klamm und Ferdinandklamm, stets an Felswänden entlang. Allen Einsendern herzlichen Dank!

Die große Anteilnahme an unserer Bildfrage veranlaßt uns, die Buchpreise von fünf auf zwölf zu erhöhen. Die Auslosung ergab folgende Gewinner:

Friedrich *Beutel*, 8266 Laufen (Obb.), Pfaffingerstr. 8; Josef *Fischer*, 2 Hamburg-Billstedt, Holdelsteig 50; Karl und Klara *Johst*, 745 Hechingen, (Württemberg), Runkellengasse 9; Mathilde *Klempeter*, 8485 Floß über Weiden (Opf.), Marktplatz 287; Dr. Bruno *Lamatsch*, Oberstudienrat, 8263 Burghausen (Obb.), Robert-Koch-Str. 11; Hilde *Müller*, 6239 Krißfeld (Taunus), Steinstraße 14; August *Parkert*, Intern. Expedition, 4 Düsseldorf, Schöndorfstr. 8a; Dr. Bernhard *Rheinberg*, 894 Memmingen (Allgäu), Prinz-Eugen-Weg 11; Richard *Rolf*, München 23, Klementinenstraße 48; Josef *Schöne*, 4 Düsseldorf-Nord, Collenbachstraße 62; Rudolf *Schwarger*, Herren- und Damenschneiderei, 7073 Lorch (Württemberg), Bundesstraße 29; Johann *Watzlawik*, 5561 Breidenbach über Biedenkopf.

Die Buchpreise werden Anfang Juli versandt. Wer von den Gewinnern statt eines Buches eine Langspielplatte mit den Militärmärschen der ehem. sudetendeutschen k. u. k. Infanterie-Regimenter wünscht, möge uns dies bis Ende Juni mitteilen.



### Namhafte Sudetendeutsche

**Waagrecht:** 1. sudetendeutscher Germanist, 6. Doppelsalz, 9. Bank deutscher Länder, 11. engl.: nehmen, 13. behend, flink, 15. nordischer Kriegsgott (Sohn Odins), 16. große Elektro-Firma, 17. Fluß im Norden Polens, 19. tschechisch: Aussig, 20. gesottenes Gut, 22. Kleidungsstück, 23. sudetendeutscher Maler.

**Senkrecht:** 2. deutscher Strom, 3. Teil des Wagens, 4. Versammlungssaal in Universitäten, 5. um Almosen Bittender, 7. Königreich, 8. sudetendeutscher Polarforscher, 10. sudetendeutscher Bildhauer, 12. Kontrollratsgesetz, 14. flüchtige Substanz, 18. Stadt im Egerland, 19. Fluß in Rußland (Dniepreniederung), 21. Zeitmesse.

**Anlösung aus Folge 91 | Mai 1963:** Waagrecht: 1. FREIE, 5. Emma, 7. Eifel, 9. Iser, 10. Eis, 14. Saat, 17. GEEINTES, 20. Ernden, 21. Earl, 22. LAI, 23. EUROPA.

**Senkrecht:** 2. Remis, 3. Imperia, 4. Earl, 6. HEIMAT, 8. Fee, 11. Skala, 12. Igel, 13. GEMA, 14. sic, 15. Anne, 16. Teer, 18. Edi, 19. Sao.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Glaslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52** – Druck: F. Bruckmann KG, München